

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER DEUTSCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2021 ■ 114. JAHRGANG



Wein
zwischen
Genuss und
Rausch

Armin Laschet
Das Land hat
entschieden

Alfred Biolek
So war er (auch)

Gemeinsam weiterkommen.



KORPONNECT

Ihre Cartellbrüder sind schon dabei.
Wann sind Sie's?

Wir glauben, dass wir Korporierte
gemeinsam erfolgreicher sind. Vernetzen
Sie sich im CV sowie darüber hinaus und
gestalten Sie mit uns die Zukunft des
Korporationsstudententums.

Jetzt App downloaden und nichts mehr
verpassen!



Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Sprache ist Wandel. Das hat Reiz und ist geringfügig Last. Zunehmend begegnen uns im Deutschen substantivierte Partizip-Präsens-Formen des Englischen. Training, Meeting, (Ehegatten)Splitting, Marketing und Piercing sind alte Hüte. Teambuilding, Touring und Streaming sind fest integriert. Die Bedeutung von Tuning ist schwerer einzugrenzen, aber man kennt es. Blackfacing (sich das Gesicht schwarz anmalen, hätte es in meiner Kinderheit geheißen) lässt sich erschließen.

Liebe Cartellbrüder,

diese Ausgabe senden wir auch an Cartellbrüder, die ACADEMIA nicht regelmäßig beziehen. Wir hoffen, dass sie Gefallen findet. Wir würden uns freuen, mit allen Cartellbrüdern im Kontakt zu sein. (Falls bedauerlicherweise nicht gewünscht: bitte Nachricht an das CV-Sekretariat). Einen schönen Tag wünscht Euer Veit Neumann (Alm)



Foto: privat

Jetzt hat die Übernahmerritis ein neues Ausmaß angenommen: Ghosting und Zorbing nötigen mir ein Googling ab, also eine Suche nach der Definition per Google. Auch bei Onboarding musste ich nachsehen. Onboarding, Teil des Beitrags auf Seite 6, bedeutet, Personen in dem Sinne für eine bezahlte und zeitlich definierte Arbeitsleistung zu gewinnen, dass sie Teil des Teams werden; ein An-Bord-Kommen, deutsch: jemanden anstellen.

Der Vorteil von Ingings ist es, dass sie etwas auf den Punkt bringen. Aber brauchen wir das alles? Ingings bringen Bedeutungsvariationen, die einer Sprache gut tun. Überlieferte Wörter erscheinen dadurch in anderem Licht. Wer mit dem neuesten Begriff daher kommt, möchte in der Regel zeigen, dass er up-to-date ist, oder wie es früher hieß: à jour oder auf dem neuesten Stand. Nur sollten wir es damit nicht übertreiben. Deshalb gehen wir mit Ingings in der ACADEMIA sehr bedächtig um. Eine Form von Restraining, oder: Zurückhaltung. ■

Abflug im Bild

Flughäfen sind geographisch wichtige Schlüsselpositionen. Außenpolitische und menschliche Katastrophen gerinnen dort zu Bildern, die sich unserer Erinnerung einprägen. Dann sind die Flughäfen human wichtige Schlüsselpositionen und entwickeln sich für uns zu emotional wichtigen Schlüsselpositionen.

Das war im Falle des Zusammenbruchs der USA in Saigon 1975 so. Das war nun in Kabul (Bild) ganz ähnlich. Die erschütternden Erfahrungen, die in verschiedenen Varianten transportiert werden, ähneln sich im Wahnsinn, dass sich Menschen an Hubschrauber oder Flugzeuge klammern, obwohl dies mehr als lebensgefährlich ist; ähneln sich mit Blick auf die potenziellen oder kommenden Peiniger. Die Verzweiflung der Zurückbleibenden über den drohenden Untergang der Existenz ist eine herzerreißende Tatsache, der wir in der Regel nur damit begegnen können, dass wir ihre Bilder vergessen. Verdichtet hat sich dies in der Geschichte vom toten afghanischen Fußballer im Radkasten einer US-Evakuierungsmaschine.



Foto: imago images/ZUMA Wire

Das menschlich hochproblematische, finanziell extrem kostspielige und, was künftige außenpolitische Handlungsspielräume betrifft, sehr abträgliche Desaster ist kein wirklicher Faktor bei der Bundestagswahl geworden. Solange wir nicht selbst davon betroffen sind, berührt es uns nicht. Afghanische Flüchtlingsströme sind ausgeblieben oder doch die Berichterstattung darüber.

Ministerialbürokratie funktioniert gediegen oder, je nach Perspektive, schwerfällig. Viele Interessen, Verpflichtungen, Fristen, Konkurrenzen und Unwägbarkeiten spielen herein. Nicht alles geht von heute auf morgen. Angesichts der aufgewendeten Mittel und menschlichen Tragödien lässt sich fragen: Geht es nicht ein wenig besser? Lässt sich ein solches Desaster vermeiden? Liegt es an einer Wurschtigkeit in der Politik?

Die Gesamtfrage lautet, wenn auch komplexitätsreduziert: Sollte, bei allen konkreten Hoffnungen vieler auf ein Leben in Deutschland, nicht mehr bedacht werden, was von dem, was uns wichtig erscheint, geeignet ist, anderen Kulturen angetragen zu werden? ven

Meinung

6 Corona hat den Fokus auf das Home-Office, das Arbeiten von zu Hause aus, gelegt. Wie es nach anderthalb Jahren damit weitergehen dürfte und wer was von dieser Einrichtung hält, hat Christoph Dorner (GEI) eingefangen und eingeordnet.

Corona und Beruf

7 Wie läuft eigentlich das Reisegeschäft in unserer aktuellen Lage, da nichts mehr wie zuvor erscheint? Insider Rüdiger Tramsen beschreibt lebens-, ja quasi hautnah, was die Einschränkungen und Umstellungen für die Branche bedeuten, und gibt eine Empfehlung ab.

Wissenschaft, die weitergeht

10-11 Eine Promotion will gut überlegt sein. Nicht immer mündet sie in eine akademische Karriere. Braucht sie auch nicht! Dr. Stefan Ebner (Rup) sieht dennoch ihre Vorteile für den weiteren Berufsweg. Insofern passt auch dies in die Rubrik „Wissenschaft, die weitergeht“.

Essay II

26-28 Eine bisher wenig bis gar nicht beleuchtete Frage: Wie gestaltet sich das Verhältnis aus Alten Herren und Aktiven? Luca Stockmann (Ber) hat sich für die Festschrift seiner KDStV Bergland Aachen dazu Gedanken gemacht, an der wir hiemit Anteil geben.

Ansichtssache

29 Robert Schuman (UV), ein vorbildlicher katholischer Korporierter, befindet sich auf dem Weg der Seligsprechung. Jetzt ist er ein Ehrwürdiger Diener Gottes. Dr. Gerhard Jandl (Kb), Amtsträger der ÖCV-Academia, berichtet von dem Vorstreiter eines christlichen Europa.

Wein und mehr Titel

30-35 Ralf Anselmann (Cg) ist ein bekannter Winzer, dessen Weine besondere Aufmerksamkeit genießen. Im Interview spricht er über seinen Jahreslauf, der ganz vom Weinberg und von dem, was darin gedeiht, bestimmt ist.

44-47 Der Wein hat eine größere Bedeutung in den Heiligen Schriften, als bei oberflächlicher Wahrnehmung anzunehmen wäre. Es sind aber nicht nur die „Geschichten“, die mit dem lockernden und betörenden Trunke in Verbindung zu sehen sind, sondern auch die Erlösungstat des Herrn selbst. Denn der Priester wandelt Wein in Christi göttliches Blut.

48-49 Der Klimawandel lässt den Wein nicht unberührt. Welche konkreten Auswirkungen der Temperaturanstieg mit sich bringt, beschreibt Wilhelm „Wü“ Ortmayr (Lo), der Chefredakteur unserer österreichischen Schwester Academia, am Beispiel des Grünen Veltliners.

54-57 Ist es verwunderlich, dass das rauscherzeugende Vinum gerade für Künstler von erheblicher Anziehung ist? Manche produzierende Literaten und auch Musiker hingen von ihm ab, was große Werke, aber auch großes Unglück hervorrief.





Lyrik vom Cartellbruder
Auch Lyriker lassen sich unter den Cartellbrüdern finden. Heinz Klee (Cpf) ist ein solcher und hat Lebensansichten in dichterische Sprache gegossen. Jetzt stehen seine Poeme der Öffentlichkeit zur Verfügung.

12-13



Aufräumen an Ahr und Erft: Eine Katastrophe, die bleibt

Längst haben sich die Themen der öffentlichen Wahrnehmung vom verheerenden Hochwasser insbesondere an der Ahr abgewandt. Wer außer den Betroffenen hat dies überhaupt noch im Blick? Viele Cartellbrüder haben unkompliziert, zupackend und großzügig geholfen. Wir haben Interviews geführt: mit Dr. med. Axel Nacke (BuL), Bürgermeister Guido Orthen und Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm). Zum Vorschein kommt, was heute wenig Beachtung findet.

14-19

Der Wein gehört zu uns. Genießen wir ihn mit Maß

Der Wein erfreut des Menschen Herz, der übermäßige Konsum davon aber ist wiederholt Ausdruck dessen, dass jemand Anforderungen nicht gewachsen ist. Dennoch ist der gegorene und veredelte Traubensaft Teil unserer Kultur und begleitet die Völker seit Jahrtausenden. Das Hauptthema führt vor, wo der Weinbau bei Verarbeitung, Verbreitung und Aufnahme heute steht, nicht zuletzt als Grundlage für die Weinprobe am 13. November mit Innenminister Joachim Herrmann (FfC).

Titel 30-57

Foto: Anselmann

CV-Details zu Alfredissimo
Alfred „Bio“ Biolek war einst begeisterter Verbindungsstudent im Cartellverband. Viele Details aus dieser wenig bekannten Perspektive weben ein Gesamtbild des TV-Unterhalters und Juristen, der aus einer CVer-Familie stammt. Kürzlich ist er verstorben.



Foto: imago images/APress

20-25



Foto: imago images/blic/kwinkl

Cartellverband

58 Bewährte Führung fährt fort: Bei der CV-Afrika-Hilfe stehen weiterhin Phelan Andreas Neumann (CM) und Anicet Topkle (R-BI), der Stellvertreter, an der Spitze. Im kommenden Jahr steht ein großes Bestandsjubiläum an: 50 Jahre! (und kein bisschen müde).

59-61 Unsere Kirche ist stets bewegendes Thema. Prof. Dr. Bernhard Dick (R-BI) greift engagiert Argumente aus einem vergangenen „Brandbrief“ auf und steuert freundlich, aber deutlich auf Versachlichung hin. Manches rückt er schlicht zurecht.

65 Wer kommt eigens aus den USA zum Studium nach Heidelberg herbeigeeilt und wird dort Mitglied der KDStV Ferdinanda? Es ist Charles Ducey, der mittlerweile in Chicago promoviert und seit seinem Weggang vom Neckar nicht weniger als viermal die Bundesbrüder dort besucht hat!

66 Neuauflage von „Wie bitte? Bibite!“. Latein ist keine zurückgebliebene oder gar tote Sprache. Eigene Begriffe für Auffahrunfall, Handgranate, Minigolf und Pizza machen es einsetzbar auch heute. Was und wer dahinter steckt, schildern die kundigen Cartellbrüder Adrian Rauch (Ae) und Matthias Erbacher (Cp).

Essay III

72-73 Die KAV Sanctottensis in Heiligenkreuz bei Wien besteht seit zehn Jahren. Anlässlich des Bestandsjubiläums ist ein Band in Münster erschienen, der die Kombination aus Couleurstudententum und (gelebter) Theologie beleuchtet. Geschichte einer Kommunikation.

Bücher

77 Corona und nochmals Corona - wie würde der heilige Franziskus („Poverello“) die Krise sehen und bewerten? Prof. Dr. Sigmund Bonk erklärt, was die Pandemie an Katalytischem hat und wo die Menschheit somit steht.

Rubriken – Standards

Cartooniert	6
Meinung	6
Corona und Beruf	7
Wissenschaft, die weitergeht	10
Interview I	12
Interview II	14
Essay I	20
Essay II	26
Ansichtssache	29
Cartellverband	58
Spefux	58
CV-Termine	60
Einwurf	63
Warum ich CVer geworden bin!	65
Wie bitte? Bibite!	66
Personen	67
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	70
Essay III	72
Verbum Peto	74
Impressum	74
Bücher	75
So schaut's bei uns aus!	78



Grenzen des Home-Office

Vom digitalisierten Onboarding inklusive Paketversand des Laptops nach Hause sind wir weit entfernt

von **Christoph Dörner (GEI)**

Der Corona-Lockdown hat dem Thema Home-Office einen schnellen und doch eher unerwarteten Anstieg in der Aufmerksamkeit beschert. Zwar wurden Arbeitgeber gern zum Anbieten von mehr Home-Office aufgefordert, gleichzeitig machte 2016 die damalige SPD-Arbeitsministerin Andrea Nahles im Rahmen der Arbeitsstättenverordnung Home-Office aus Arbeitgebersicht eher unattraktiv. Angesichts Corona forderte dann die nie um einen flotten Spruch verlegene SPD-Co-Vorsitzende Saskia Esken schnell ein Recht auf Home-Office. Ein CDU-Wahlkämpfer brachte das Thema wieder auf und sagte, Priorität nach der Wahl seien eine Entfesselung und nicht neue Vorschriften, auch nicht zum Thema Home-Office. Wo stehen wir also und wie geht es weiter?

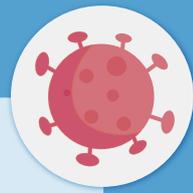
Es leuchtet jedem ein, dass der Müllmann die Mülltonnen nicht aus dem Home-Office heraus wird leeren können. Aus der Arbeitsplatzstatistik nach Wirtschaftsbereichen kann man grob abschätzen, dass 50 Prozent als Anteil der Beschäftigten, für die eine Berufsausübung aus dem Home-Office überhaupt und dann auch überwiegend in Frage kommt, eher hoch erscheint; in Umfragen geben zwei Drittel der Beschäftigten an, dass dies für sie nicht möglich sei. Trotz vor Corona ungenutzter Potenziale ist eine überwiegende Home-Office-Ökonomie in absehbarer Zeit wohl nicht zu erwarten.

Auch aus Unternehmenssicht stellt sich die Frage, wie viel Home-Office sinnvoll ist. Prof. Lars Vollmer vertritt in seinem Buch „Zurück zur Arbeit“ die These, dass Innovation allem Reden von Innovationsmanagement zum Trotz kein gesteuerter Prozess sei, sondern maßgeblich auf informellen Strukturen und inoffiziellen Kollegennetzwerken

beruhe. Ketzerisch fragt er: „Können wir uns Home-Office überhaupt leisten, wenn wir Innovationsfähigkeit nicht verlieren wollen?“ Kaspar Rorsted von Adidas sagt: „Ich halte nichts vom ständigen Arbeiten zu Hause. Für mich ist das Arbeiten eine soziale Sache, bei uns ist sie Teamsport.“ Und Reed Hastings, CEO von Netflix, drückt es drastisch aus: „No. I don't see any positives. Not being able to get together in person, particularly internationally, is a pure negative.“

Wie wirkt sich dauerhaftes Home-Office auf Teamstrukturen und Zusammenarbeit aus? Eingespielte Teams, die vorübergehend ins Home-Office wechseln, ist das eine. Aber wie finden sich Teams, wenn sich eine Organisation ändert? Wie hält man im Team die eigene Visibilität aufrecht? Wie werden neue Mitarbeiter integriert – sicher nicht durch voll digitalisiertes Onboarding (Personalgewinnung und dessen Integration) inklusive Paketversand des Laptops nach Hause. Es kann gut sein, dass nach der momentanen Euphorie Ernüchterung eintritt.

Kleine Anmerkung zur Digitalisierung: Die gezeigte Leistungselastizität der Kommunikationsnetzinfrastruktur in Deutschland ist – bei allen bestehenden Defiziten in der Flächenversorgung oder der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung – positiv erwähnenswert. Wir können froh sein, dass eine Partei, die seit Gründung eine Technologiefeindlichkeit, zumindest Skepsis kultiviert, anders als bei der Energiewende keine Möglichkeit hatte, die Digitalisierung dieser Infrastruktur substanziell zu beeinflussen. Wer nachliest, wie „Grüne“ vor 30 Jahren aus Angst vor Überwachungsmöglichkeiten z.B. ISDN als ersten Schritt der Netzdigitalisierung blockieren wollten, bekommt eine Ahnung davon, wo wir heute wohl sonst stünden. ■



Das Reisegeschäft im Wechselbad der Gefühle



Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Dieser Sinnspruch des Schriftstellers Max Frisch (1911-1991) begleitet mich seit etwa anderthalb Jahren, denn er hängt seit April 2020 an meiner Bürotür. Er gibt mir immer wieder Kraft und Zuversicht, beschreibt er doch sehr genau die prekäre, aber nicht hoffnungslose Situation seit Anfang März 2020. Kurzer Rückblick: Im Januar 2020 werden die ersten Corona-Fälle in China bekannt. Ab Februar beginnen die ersten internationalen Maßnahmen in Form von vereinzelt Reiseeinschränkungen. Aber noch am 4. Februar sieht die WHO keine Gefahr einer Pandemie! Dies ändert sich in den folgenden Wochen dramatisch. Spätestens mit den ersten Todesfällen in Frankreich und Italien und der Abriegelung norditalienischer Provinzen Mitte/Ende Februar ist auch Europa stark betroffen. Am 2. März gibt es die ersten offiziellen Restriktionen für Einreisende nach Deutschland, u.a. aus China, dem Iran und Italien. Ein wichtiges Signal für die Reisebranche ist die kurzfristige Absage der weltweit größten Touristikmesse ITB in Berlin, die Anfang März hätte stattfinden sollen.

nesaret waren die dramatischen Nachrichten noch gar nicht durchgedrungen.

Am 19. März 2020 die nächste Horrormeldung: Die Passionsspiele in Oberammergau werden abgesagt und auf 2022 verschoben. Unsere 70 Gruppen, vor allem aus den USA, müssen storniert werden - ein herber Umsatzverlust für Biblische Reisen von mehreren Millionen Euro. Seit Anfang März 2020 ist Biblische Reisen also im Ausnahmezustand! In der Folge wird insgesamt das internationale Flugangebot stark eingeschränkt und von nicht unbedingt notwendigen Reisen abgeraten. Viele Länder schotteten sich komplett ab. Auch die teilweise Rücknahme der allgemeinen Reisewarnung ab dem 15. Juni 2020 führt nicht zu einem Buchungsanstieg. Jedes Land strickt an seinen eigenen Einreisebedingungen und selbst innerhalb Deutschlands gab es kein einheitliches Vorgehen. Ein Zustand, der sich bis heute durch die gesamte Zeit der Corona-Pandemie zieht.



Am 4. März wird bekannt, dass u.a. für Israel ein Einreisestop in Kraft treten wird. Daraufhin sagt Biblische Reisen alle Reisen bis einschließlich 20. März 2020 ab – mit der Vorgabe, diese Maßnahme alle 14 Tage zu aktualisieren. Nachdem bekannt wird, dass die letzten Flüge von Tel Aviv am 8. März stattfinden, werden mehrere Gruppenreisen in Israel abgebrochen und die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausgeflogen. Nicht wenige unserer Gäste waren höchst erstaunt darüber, dass sie „Hals über Kopf“ ihre Koffer packen mussten, denn bis zum See Gen-

Es sollte bis Mitte August 2020 dauern, bis wir wieder die erste Reise durchführen konnten: eine Flusskreuzfahrt auf der Seine. Danach folgten weitere Reisen innerhalb Deutschlands und in nahe Länder, deren hochkomplexe Durchführung mehr symbolischen Charakter denn wirtschaftliche Bedeutung hatte – bis es dann ab Ende Oktober wieder hieß: „Rien ne va plus!“ Dass auch die mit uns 2020 und 2021 geplanten Reisen des CV dem Streichkonzert zum Opfer fielen, sei hier nur am Rande erwähnt...



Bezeichnenderweise war die erste Reise, die im Jahr 2021 durchgeführt werden konnte, abermals eine Flusskreuzfahrt, diesmal im Juni 2021 von Berlin nach Kiel. Seitdem wurden mehrere



(Fortsetzung Seite 69 ►)



Gefühlte Wahrheit

Dr. Stefan Ebner (Rup) räumt in seiner Dissertation mit Mythen rund um Firmenfusionen auf

SEIT 16 POLITISCH ENGAGIERT

Foto: privat



Dr. Stefan Ebner (Rup)

Ursprünglich aus Viechtach im Landkreis Regen, studierte Cbr Dr. Stefan Ebner 2000 bis 2006 Volkswirtschaft an der Universität Regensburg. 2000 wurde er bei der KDStV Rupertia aktiv. 2007 bis 2012 war er während seiner Promotion zugleich Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Passau. Seit seiner Zeit in Passau trägt er auch das Band der KDStV Oeno-Danubia. Cbr Ebner, der sich seit seinem 16. Lebensjahr politisch engagiert, ist heute Kreisvorsitzender der CSU in Regen. 2017 kandidierte er für das Amt des Regener Landrats und unterlag – aber: nur knapp.

Es war ein Paukenschlag für die bayerische Medienlandschaft: Die Verlagsgruppe der „Passauer Neuen Presse“ (PNP) kauft die in Regensburg ansässige „Mittelbayerische Zeitung“ (MZ). Mit diesem Megadeal werden die Passauer einer der auflagenstärksten Regionalzeitungsverlage in Bayern. Michael Busch, Vorsitzender des Bayerischen Journalistenverbandes, geht sogar noch weiter: Mit einer Auflage von über 300.000 Stück steigt die PNP deutschlandweit unter die Top drei auf, zitiert ihn die „Süddeutsche Zeitung“. Nun wird in Regensburg viel spekuliert. Welches Ziel verfolgt Verlegerin Tucci-Diekmann? Wie geht es bei der MZ weiter? Kommt es zu Entlassungen? Es sind Fragen, wie sie stets bei Firmenfusionen auftreten. Wer Antworten darauf sucht, findet sie in der von Cbr Dr. Stefan Ebner (Rup) 2012 in Passau vorgelegten Dissertation „Essays on the Economics of Mergers & Acquisitions“. Er hat darin untersucht, welche Auswirkungen eine solche Fusion zwischen Betrieben auf bestimmte Performance-Kennzahlen hat.

Hochemotionales Thema

Fusionen haben keinen guten Ruf, zumindest in der Öffentlichkeit. Häufig werden mit einer Firmenfusion vor allem Stellenabbau, Umstrukturierung und eine ungewisse Zukunft in Verbindung gebracht. Kein Wunder, dass dieses Thema hochemotional ist. Cbr Ebner näherte sich mit seiner Dissertation



Foto: image images/lose Perol

dem Thema Fusionen hingegen aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive. Er beobachtete, wie sich die Performance-Parameter in den zusammengeschlossenen Betrieben verändern. Dazu nahm er die Arbeitsproduktivität, die Beschäftigungssituation sowie die Zusammensetzung der Beschäftigten – das Verhältnis von Hochqualifizierten zu Niedrigqualifizierten – in den Blick. Zuvor untersuchte er noch, ob Betriebe mit bestimmten Charakteristika besonders dazu neigen zu fusionieren.

Fachlich gut fundiert

Besonderes Verdienst seiner Arbeit: Nüchtern und fachlich gut fundiert wird mit einigen Mythen der „gefühlten Wahrheit“ aufgeräumt. Cbr Ebner weist nach, dass mit Blick auf die Effekte von Mergers & Acquisitions (M&A) keine statistisch relevanten Effekte auf die Beschäftigung gemessen werden konnten.



An die „Hochzeit des Grauens“ („Süddeutsche Zeitung“) zwischen Daimler und Chrysler erinnert noch das Daimler-Chrysler-Building am Potsdamer Platz in Berlin (mittleres Gebäude): „Neun gemeinsame Jahre: Das Abenteuer USA hat Daimler fast 40 Milliarden Euro gekostet.“

Konkret bedeutet dies, dass mittel- und langfristige die Zahl der Beschäftigten im Unternehmen weder steigt noch sinkt. Cbr Ebner: „Das bedeutet, dass die weit verbreitete Meinung, dass Fusionen stets zu Entlassungen führen, nach diesen Ergebnissen nicht haltbar ist.“ Direkt nach der Fusion kann es zwar sein, dass das Verhältnis von Hoch- zu Niedrigqualifizierten zuungunsten ersterer abnimmt. Es gleicht sich jedoch im Laufe weniger Jahre wieder dem Ausgangslevel an.

Qualität kauft Qualität

Hinsichtlich der Betriebe, die an Fusionen beteiligt sind, gilt: Qualität kauft Qualität und Groß kauft Groß. Diese Ergebnisse, weiß Cbr Ebner, sind logisch, da es einer gewissen Stärke bedarf, um den Kauf eines anderen Betriebes zu stemmen. Häufig sind die gekauften Betriebe größer als die Käufer. Cbr Ebner erklärt: „Käufer wollen sich durch

den Zukauf größerer Betriebe gleichzeitig schneller Marktmacht erkaufen.“

Rückschläge? Weitermachen

Cbr Ebner ist mittlerweile Chief Communications Officer (CCO) in der Maschmeyer Group und leitet ein Kommunikationsteam mit sieben Mitarbeitern. In dieser Funktion hat er nicht mehr wirklich viel mit Firmenfusionen zu tun. Gelernt hat er bei seiner Dissertation trotzdem viel: „Strukturiertes Denken, Sitzfleisch und die Fähigkeit, bei Rückschlägen weiterzumachen und nicht aufzugeben, sind für die spätere Karriere hilfreich.“ Eine Sache würde er heute anders machen: „Studium, erster Job, dann Promotion zu einem Thema, das für die Karriere ganz klar hilfreich ist – und danach wieder zurück in den Job.“ Aber: „Wer promoviert, um die akademische Laufbahn einzuschlagen, muss natürlich einen anderen Weg gehen.“ **Armin M. Hofbauer (Rup)**

Es textet sich

Heinz Klee (Cpf) hat seine Lyrik in einem Band veröffentlicht: „Denkfragmente“

Heinz Klee (Cpf) betätigt sich als Lyriker. Jüngst hat er den Gedichtband „Denkfragmente“ veröffentlicht (Ausschnitte siehe rechte Seite). Im Interview spricht er über das Werden seiner lyrischen Produktionen sowie darüber, wie er den Weg zur Lyrik gefunden hat. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

? *Lieber Cartellbruder Klee, kannst Du bitte beschreiben, wie Du dazugekommen bist, Lyrik und Gedichte zu verfassen?*

! Mich faszinierte schon immer die verdichtete Sprache und die Aussagekraft von Lyrik. Nach meinem Lehramtsstudium mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Katholische Religion war mir nicht nur die Rezeption von Gedichten wichtig, sondern auch das eigenständige, produktive Schreiben.

? *Wie haben wir uns dies konkret vorzustellen: Du setzt Dich ans Papier, an den Computer, Du gehst spazieren ... und dann entsteht ein Gedicht?*

! Die Produktion von Gedichten ist etwas Individuelles, Höchstpersönliches. Es ist die Preisgabe eigenen Sehens, Fühlens und Wertens. Man lässt den Leser einen Blick in sein Innerstes werfen, wohlwissend um die Verletzlichkeit. Gedichte zu schreiben setzt nach meiner Erfahrung einen langjährigen literarischen Reifeprozess voraus. Dem eigentlichen lyrischen Schreiben gehen viele Schreibanlässe voraus, in denen Botschaften transportiert werden sollen. Sie alle leben von einem Faktenkorsett oder unterwerfen sich unterschiedlichen Gattungsmerkmalen. Mit dem Verfassen von Lyrik wird eine neue Gedankenwelt erschlossen. Es entsteht das Bedürfnis, in einer absoluten Freiheit zu schreiben. Man akzeptiert keine formalen Zwänge mehr. Das einzelne Wort gewinnt an Wuchtigkeit; alles Beiwerk muss fallen. Es ist die Reduktion auf ein Minimum. Zudem ist eine intensive Beobachtung notwendig, die den Fokus auf

das Wesentliche lenkt. Beim Entstehungsprozess steht zunächst die Beobachtung im Vordergrund, dann die Erkenntnis, dass etwas Wesentliches wahrgenommen wird, es entwickelt sich eine innere Unruhe, Gedanken und Worte reifen und brechen plötzlich auf. Dann entsteht ein Gefühl, wie in Trance zu schreiben, und es textet sich. Der Schreibprozess läuft ab, die Worte rollen gleichsam auf das greifbare Papier, ob am Tag oder in der Nacht. Bei der Nacharbeitung geht es nur noch um eine möglichst hohe Verdichtung der zentralen Aussage, dass der Rezipient in seiner Freiheit nicht eingeschränkt wird und den Text mit seiner eigenen Vorstellung oder Phantasie durchmischen kann.

? *Welche Reaktionen erhältst Du auf Deine lyrischen Hervorbringungen?*

! Die Reaktionen sind positiv bis euphorisch. Leserinnen und Leser wollen wissen, woher diese Wortgewalt kommt, woher die Wortschöpfungen. Es ist eine Eingebung, die verbalisiert wird. Hier einige

Zitate: „Du bist mit Deiner Lyrik der Zeit voraus“ (Fritz B., Leiter eines Studienseminars a.D.), „Da habe ich etwas zum Innehalten, um mich zu sammeln ...“ (Jochen B., Redakteur), „Du öffnest und veränderst durch Deine Gedankentiefe und

Bildsprache meinen Blick auf die Welt“ (Albin D., ehemaliger Präsident eines Verbandes). „Ich bewundere Dich, was Du da für ein tolles tiefgründiges Werk geschaffen hast“ (Herbert K., Kurator).

? *Behandelst Du besondere Themen?*

! Ich greife auf, was mir wichtig und berichtenswert erscheint. Ich beobachte das Wellenspiel am Strand und versuche meine Gedanken mit dem Spiel der Wellen zu durchmischen. Mich beschäftigen aktuelle Probleme in unserer Kirche, und ich versuche, mit hochgegriffenen Tönen, den Bogen über die Seiten wischend, diese schmerzhaft werden zu lassen.

? *Was möchtest Du in Zukunft dichten?*

! Begonnen habe ich, mich mit dem Prozess des menschlichen Vergehens auseinanderzusetzen. Auch sind erste Kapitel über das spannende Leben einer Ordensschwester in Rom konzipiert.

? *Wie wichtig sind Dir Verbindung(en) und Cartellverband?*

! Ich schätze die Freunde, die ich in der Verbindung gefunden habe, es sind Lebensfreundschaften. ■

DAS EINZELNE WORT GEWINNT AN WUCHTIGKEIT

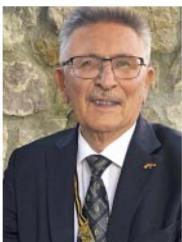


Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Heinz Klee (Cpf)**, geboren 1946, leitete fast 25 Jahre lang ein Schulzentrum in Viernheim im südlichsten Hessen. Er hatte einen Lehrauftrag für das Fach Deutsch am Studienseminar in Karlsruhe und war Mitglied verschiedener Kommissionen am Hessischen Kultusministerium. Er wurde 1967 bei der KDStV Churpfalz Mannheim recipiert.

Weltstadt mit Herz

Und es begab sich,
dass alle an einen Ort gingen,
um sich berühren zu lassen.

Die Welt entblößt sich
der Menschen,
die aus den Behausungen strömen.

Bunte Farben zerfließen
ineinander, miteinander,
erschaffen Neues.

Gehende, Sehende,
dunkel Getrübte,
vom Verstand Gelöste -

groß ist die Zahl derer,
die nie gesehen,
die sich an den einen Ort drängen

am sanften Gestein
den Arm reckend
ausgestreckt zu werden

um eins zu sein
mit diesem Fels,
auf den alle bauen.

Ein nie enden wollender Strom
der Stille
mit ernstern Gesichtern

wohl wissend
im Gefüge der Welt
wahrgenommen zu werden

sich selbst zu sein
und doch eins
mit dem großen Mysterium

gewaltiger
nicht gekannter
Eruptionen

Die in Stille
aus dem heiligen Ort
zerfließen.

DAS BUCH



Heinz Klee (Cpf):
Denkfragmente. Lyrik aus dem Leben, 2021,
ISBN 978-3-00-068452-4. Der Reinerlös des
Verkaufs geht an das
Hospiz Viernheim und
an die Kinderkrebs-
nachsorge Tannheim.
Das Buch ist erhältlich
im Buchhandel und
beim Autor Heinz Klee, Jahnstraße 28, 68519
Viernheim, heinz.klee@klee-web.com. **AC**

Denk-Fragment

Den Mut
Zu schreiben
Was ich denke
Einer anderen Wirklichkeit
Entspricht
Die sich
Von meinem Denken
Loslöst
Nicht bereit
Sich in Gedanken zu zwingen
Was Denken
Unmöglich macht



Foto: privat

Ein kollektives Trauma

Was die Flutkatastrophe im Juli an der Ahr für Dr. med. Axel Nacke (BuL) bedeutet

Im Interview berichtet Dr. med. Axel Nacke (BuL) von seinen Erfahrungen mit der Flut in Walporzheim. Er sagt: „Am nächsten Morgen gab es unsere Heimat, wie wir sie kannten, nicht mehr.“ Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm).

? *Lieber Cartellbruder Dr. Nacke, wie hat Dich, wie hat Euch die Katastrophe getroffen?*

! Wir wohnen an der Ahr und am 14. Juli gegen 16 Uhr war klar, dass ein Jahrhunderthochwasser droht. Der Pegelstand Altenahr im Internet zeigte da schon die drohende Flut, noch nicht in dem Ausmaß, aber eindeutig. Freunde kamen, um bei uns im Garten Sandsäcke zu stapeln und die wichtigsten Unterlagen aus dem Keller zu räumen. Meine Frau ist Hausärztin in Altenahr und ist in die Praxis gefahren, um den Server zu sichern. Sie rief mich dann aus der Praxis an, um mir zu sagen, dass Altenahr überflutet sei und sie

nicht mehr den Ort verlassen könnte. Schlussendlich ist ihre Praxis komplett überflutet worden, und sie hat sich mit ihren Vermietern über eine Dachterrasse in einen Hang gerettet und die ganze Nacht draußen auf einer Bank im Hang verbracht. Unser Haus liegt abwärts in Walporzheim, und ein normales Hochwasser braucht von Altenahr bis zu uns drei Stunden. Wir dachten, dass sich der größte Teil der Flutwelle, die aus Altenahr be-

richtet wurde, im Tal bei Dernau verlaufen würde, da ansonsten sicher Warnungen kommen würden. Leider falsch gedacht! Es kamen keine Warnungen, und so haben wir uns bei Eintreffen der Flut zu Nachbarn gerettet, deren Haus ein Stockwerk höher ist. So haben wir in deren Wohnung zu zwölf Personen die Nacht verbracht. Die Flut haben wir kaum gesehen, da es natürlich keinen Strom mehr gab.

? *Wie ging es weiter?*

! Am nächsten Morgen gab es unsere Heimat, wie wir sie kannten, nicht mehr. Was dann kam, war eine unglaubliche Welle der Hilfe. In den ersten Tagen fand alles auf privater Ebene statt. Wir waren ca. fünf Tage praktisch ohne staatliche Strukturen in unserem Ort und haben uns selbst organisiert. Am Kriegerdenkmal war das neue Ortszentrum mit Duschwagen, Verpflegung. Meine Frau hat auf Bierzeltgarnituren „kleine“ Sprechstunde inklusive Tetanusimpfungen abgehalten. Die Straßen wurden komplett durch Landwirte von nah und fern gesäubert. Es kamen Unmengen Freiwilliger, die beim Aufräumen geholfen haben. Bilder alleine können nur einen kleinen Eindruck vermitteln, da der Geruch des Schlammes fehlt, der in jede Ritze zog. Keller und Erdgeschoss waren komplett zerstört, viele Bücher, Klavier: nichts war zu retten. Am dritten Tag standen auf einmal zehn

ALS DIE
AKTIVITAS
VOR
UNSEREM
HAUS STAND



junge Männer und Frauen, die ich noch nie gesehen habe, vor mir und fragten: „Bundesbruder Nacke, wie können wir helfen?“ (Bild S. 14) Es waren meine Ripuaren. Sie haben unglaublich geholfen und waren sich für keinen Schlamm zu schade. Ich war lange nicht auf dem Haus. Dazu noch etwas am Schluss des Interviews.

Wie geht es jetzt weiter?

Das ganze Tal hat einen Rhythmus, der nach dem Aufräumen übergegangen ist ins Entkernen der Häuser – und jetzt suchen alle Bautrockner. Alles muss in den Rohbauzustand zurück. Wir wohnen bei Freunden ein Dorf weiter (auf dem Berg) und werden in diesem Jahr kaum in unser Haus zurückkehren können. Meine Frau arbeitet in einem Container und wird ebenfalls noch lange auf angemessene Praxisräume warten. Meine Praxis (Onkologie) hat zum Glück keinen Wasserschaden. Wir konnten die ganze Zeit unsere Patienten versorgen.

Wird es jemals wieder wie früher?

So wie früher kann es nicht mehr werden. Viele ältere Mitbürger sind weggezogen und kommen auch nicht wieder. Über die fehlenden Warnungen als Katastrophe in der Katastrophe ist genug berichtet worden. Alleine meine Frau hat fast 20 Patienten durch die Flut verloren. Viele haben ihre Angehörigen ertrinken sehen. Ein Freund hat morgens eine Leiche im Garten gefunden. Das ist ein Trauma, das immer bleiben wird. Als Onkologe bin ich täglich mit dem Tod konfrontiert, aber

diese Flut bedeutet ein kollektives Trauma. Warnungen hätten die Flut nicht verhindert, aber vielleicht viele Leben gerettet. Ich hoffe, dass wir vieles nicht nur neu denken, sondern auch machen und nicht alles im Klein-Klein hängen bleibt. Denn so furchtbar das alles ist: Es ist auch eine Chance. Und die sollten wir nutzen. Wir sind ja schließlich Rheinland. Ein letztes Wort an meine Ripuarier sei mir gestattet. Ich bin seit Jahren nicht auf dem Haus gewesen, weil mir vieles wichtiger war und mir die Idee des Lebensbundes und viele Rituale altbacken erschienen. Als die Aktivitas vor unserem Haus stand und ohne Zögern uns in größter Not geholfen hat, da habe ich verstanden, was Verbindung bedeutet. Liebe Bundesbrüder: Ich bin Euch auf ewig dankbar! Vivat, crescat, floreat Ripuarier ad multos annos.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Dr. med. Axel Nacke (BuL)**, Jahrgang 1969, aufgewachsen auf einem Bauernhof in Neuss, Medizinstudium in Düsseldorf, Straßburg und Bonn. Ausbildung an der Universität Göttingen, Oberarzt im Klinikum Braunschweig, seit 2007 niedergelassener Hämatologe/Onkologe in Bad Neuenahr. Verheiratet mit Dr. Stefanie Nacke, Landärztin in Altenahr (komplette Praxis überflutet), zwei Töchter. Rezipiert 1989 bei Burgundia Leipzig zu Düsseldorf, ab 1991 bei Ripuarier Bonn, deren Band Cartellbruder Dr. Nacke trägt.

Es ist kaum zu begreifen

Guido Orthen (CDU), Bürgermeister von Bad Neuenahr-Ahrweiler, über den Wiederaufbau

Der Bürgermeister von Bad Neuenahr-Ahrweiler sagt, dass die Strom- und Wasserversorgung inzwischen weitestgehend wiederhergestellt ist. Aber die Probleme, die die Flutkatastrophe hervorgebracht hat, werden bei aller Zuversicht noch lange bleiben. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Orthen, können Sie bitte überblicksartig beschreiben, wie aus heutiger Sicht die Katastrophe Ihre Stadt getroffen hat?

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli ist mit der Flutwelle über die hier lebenden Menschen eine Katastrophe hereingebrochen, die in dieser verheerenden Dimension zuvor niemand für möglich gehalten hätte. Alleine in der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler sind etwa 25.000 der insgesamt rund 30.000 Einwohnerinnen und Einwohner von diesem Unglück betroffen. Menschen haben ihr Leben verloren, Menschen wurden verletzt an Leib und Seele, Menschen haben Haus und Hof, Hab und Gut verloren. Versorgungsleitungen für Wasser, Strom und Gas wurden beschädigt oder gar vernichtet, die Abwasserentsorgung ist an vielen Stellen nicht mehr intakt, Straßen sind zerstört und Brücken über die Ahr weggerissen. An vielen Stellen zeigt sich auch heute noch, Monate nach diesem Ereignis, das apokalyptische Ausmaß. Und die einzigartige Landschaft des Ahrtales, die für diejenigen, die hier geboren sind, und für all diejenigen, die zu uns gezogen sind, ihre liebevoll gewonnene Heimat darstellt, hat viele Wunden bekommen, die uns noch lange beschäftigen werden.

Wie geht es jetzt weiter?

Nach der Bergung und Rettung in Not geratener Menschen hatte zunächst die Strom- und Wasserversorgung die höchste Priorität,



Foto: image images/blickwinkel

ABWASSERENTSORGUNG AN VIELEN STELLEN NICHT MEHR INTAKT



Fotos: imago images/Edward Bopp

die inzwischen weitestgehend wiederhergestellt ist. Auch das Errichten weiterer Behelfsbrücken über die Ahr steht nach wie vor im Fokus. Mit der Wiederaufnahme des Betriebs unserer Schulen und Kindergärten konnten wir Eltern und Kindern nach den Sommerferien eine Perspektive bieten und sie vor allem auch entlasten. Mit dem nahenden Winter ist die Wärmeversorgung derzeit eines der drängendsten Themen für unsere Stadt: denn die Flut hat sowohl das Gas- als auch das Fernwärmenetz massiv geschädigt. Nicht alle betroffenen Gebiete können vor dem Winter wieder mit Gas versorgt werden, und so arbeiten wir gemeinsam mit den Energieversorgern an Versorgungsalternativen und richten Notunterkünfte für jene ein, denen ein Verbleib in ihrem Haus bzw. in ihrer Wohnung nicht möglich ist. Damit das wirtschaftliche Leben bald zurückkehrt, sprechen wir außerdem intensiv mit Vertretern aus Einzelhandel, Handwerk, Gastronomie und Hotellerie. Provisorische Verkaufsflächen sind in Vorbereitung, und auch der Wochenmarkt findet wieder statt.

Wie sieht es mit dem Müll aus?

Der Abfallwirtschaftsbetrieb des Kreises Ahrweiler (AWB) teilte gestern mit, dass bis jetzt rund 240.000 Tonnen Hochwassersperrabfälle angefallen sind. Davon wurden rund 122.000 Tonnen auf dem Abfallwirtschaftszentrum in Niederrissen umgeschlagen. Das entspricht 14.800 Lkw-Ladungen oder in etwa der normalen, kreisweiten Sperrabfallmenge von 30 Jahren – mehr als in einem Vierteljahrhundert. Die übrigen vermischten Sperrabfälle konnten auf überregionale Beseitigungs- und Verwertungsanlagen entsorgt werden, davon allein rund 100.000 Tonnen auf die Zentraldeponie Eiterköpfe bei Ochtendung. Auch weiterhin werden täglich circa 10.000 Tonnen Abfälle aus den Zwischenlagern im Ahrtal abtransportiert. All das hilft uns, den Blick nach vorn zu richten. Der Wiederaufbau geht voran, aber diese Mammut-Aufgabe wird uns Jahre beschäftigen und sämtliche Ressourcen binden.

Wie ist die Stimmung unter (den) Menschen bei Ihnen?

Die Katastrophe hat nicht nur unsere Stadt, sondern auch die Menschen, die hier leben, verändert. Was jetzt zählt, ist Zusammenhalt, Mut und Hoffnung: Hoffnung auf einen Wiederaufbau, Hoffnung darauf, dass alles wieder gut wird. Wenn sich Fortschritte teilweise nur langsam einstellen oder vor der eigenen Haustür nichts mehr aussieht wie früher, ist es nicht immer leicht, diese Hoffnung aufrecht zu er-

halten. Gelegentlich schleichen sich auch Enttäuschung und Wut ein – das ist nicht verwunderlich, schließlich ist das, was hier passiert ist, kaum zu begreifen.

Wird es jemals wieder wie früher?

Es wird anders, das ist keine Frage. Trotz allem Leid, das die Menschen hier in den letzten Wochen erfahren haben, sehe ich aber auch das Gute: den enormen Zusammenhalt und die Unterstützung von innen und von außen. Und daher bin ich fest davon überzeugt, dass wir unsere Stadt gemeinsam wieder aufbauen und sie wieder aufblühen lassen werden. Die Menschen an der Ahr brauchen Zuversicht, wenn sie nach vorne schauen und auf den großen Wiederaufbau blicken,

der vor ihnen steht. Ich jedenfalls bin zuversichtlich, dass wir diese Herkulesaufgabe schaffen, wenn wir alle an einem Strang ziehen. Mit Mut und Zuversicht.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Guido Orthen** (CDU), seit 1. August 2010 Bürgermeister der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. 2017 wurde er bei der Direktwahl für weitere acht Jahre in seinem Amt bestätigt. Der Volljurist Guido Orthen ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Wir stehen in der Verantwortung

Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm): „Besonders bedrückend war die Situation der Kinder“

Initiator der CV-Spendenaktion zur Hochwasserkatastrophe ist Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), Vorsitzender des Ortskomitees Bonn und des CV-Zirkels Bad Godesberg. Mittlerweile sind nicht weniger als 75.071 Euro durch 302 Spender eingegangen (siehe ACADEMIA 4/2021, S. 9). Im Interview spricht Cbr Hemmerde über die Motivation zu dem Einsatz. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Cartellbruder, was hat Dich bewegt, bei der Hochwasserkatastrophe Mitte Juli sofort initiativ zu werden?

Das Hochwasser mit seinen schrecklichen Folgen für die Menschen an Ahr und Erft hat uns alle sehr bewegt. Und das wunderbare Ahrtal liegt direkt vor unserer Haustür. Da macht die räumliche Nähe besonders betroffen. Mit unserem VOP, David Dekorsi (Nv), war ich sofort

einig: Hier stehen wir ganz persönlich in der Verantwortung. Umso mehr sind dann aber nach der Idee auch Initiative und konkrete Aktivität gefragt. Zum einen wurde von uns der Spendenaufruf an die Cartellbrüder im CV formuliert und mit der CV-Leitung abgestimmt. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank an alle Cartellbrüder, die diesen Spendenaufruf so großzügig unterstützt haben. Zusätzlich wurden in vielen Verbindungen noch individuelle Spenden- und Hilfsaktionen umgesetzt, so dass die Hilfe aus dem Cartellverband insgesamt noch viel höher bewertet werden muss.

Wie wurde vor Ort mit angepackt, was war zuerst zu tun?

In den ersten Tagen und Wochen nach der Flutkatastrophe ging es zuerst darum, die betroffenen Menschen unterzubringen und zu versorgen. Viele sind bei Familien und Freunden untergekom-



Foto: imago images/Eduard Bopp

Voller Einsatz, toller Einsatz



Fotos: privat

Ripuaria Aachen

Das Team der Ripuaria Aachen (links) war in Eschweiler und hat geholfen, eine Tiefgarage von zurückgebliebenem Schlick zu befreien. Das bedeutete harte Arbeit im Halbdunkel. Der Schlick musste mit Schubkarren und Eimern nach draußen transportiert werden.

Erik Kühnen (RAa)

Rappoltstein Köln

Die Aktivitas der KDStV Rappoltstein hat spontan bei unseren Bundesbrüdern per Mail nachgefragt, wer betroffen ist und Hilfe benötigt. Mehrere unserer Bur-schen und Füxe sind dann am folgenden Wochenende nach Ahrweiler gefahren, wo sie der besonders vom Hochwasser betroffenen Familie eines Bundesbruders helfen konnten. Außerdem hat unser Hausverein bei den Bundesbrüdern Spenden für die Hochwasseropfer eingeworben.

Michael Rottmann (Rap), PhilX

Rheinstein Köln

Die Mitglieder der AV Rheinstein haben am 20. Juli 2021 eine Spendenaktion zugunsten der Katastrophenopfer begonnen. Die soziale und humanitäre Anteilnahme sowie die Prinzipien der AV Rheinstein gebieten es, uns hier für unsere Mitbürger einzusetzen. Wir haben Ahrweiler als Ziel unserer Spendenaktion ausgewählt. Wir werden gezielt mit dem Schwerpunkt für humanitäre und soziale Dienste an unseren Mitbürgern spenden. Wir wollen den Menschen in großer Not direkt helfen. Die Umsetzung erfolgt über den Rotary Club Bad Neuenahr-Ahrweiler, da er ortsansässig ist und seine Mitglieder ortserfahren sind. Wir können daher darauf vertrauen, dass unser Spendenbeitrag zielgerichtet in unserem Sinn verwendet wird.

Paul W. Berndorff (Rst), PhilX

Ripuaria Bonn

Die Aktiven und Damen der Ripuaria (rechts) waren schon einen Tag nach der Katastrophe vor Ort, um Bundesbrüder sowie deren Familien und Nachbarn bei den Aufräumarbeiten tatkräftig zu unterstützen. So konnte in Dernau, Altenahr, Mayschoß, Rheinbach und Ahrweiler bereits mit hunderten Arbeitsstunden organisiert Hilfe geleistet werden. Durch ständige Kommunikation fahren seitdem täglich einige Helfer mit Gummistiefeln, Schaufeln, Eimern und Handschuhen in die betroffenen Gebiete, um anzupacken. Nach getaner Arbeit gehören Köstlichkeiten wie gefundenes Schlammbier zu den Highlights der Einsätze.

Kilian Schmid (RBo), X



HILFSBEREITSCHAFT UNVERÄNDERT HOCH

men. Viele wohnen aber auch jetzt noch in Wohnwagen oder Zel-ten. Hilfsorganisationen waren und sind vor Ort, ob für medizinische Versorgung, Aufräumarbeiten, erste Sanierungsprojekte bis zur Schaffung einer zunächst groben Infrastruktur für die Grundversorgung. In sehr kurzer Zeit mussten viele verschiedene Aufgaben umgesetzt werden. Die Aktiven mehrerer Verbindungen aus Bonn, Köln und Aachen waren vor Ort und haben sofort mit angepackt. In meinem ersten Einsatz ging es darum, mit mehreren Helfern in Bad Neuenahr das Haus einer vierköpfigen Familie von Schlamm und Schutt freizuschaufeln. Das eingeschwemmte Gemenge aus Erde, Pflanzenteilen und Unrat musste mit Eimern aus dem Haus geschafft werden. Dazwischen ausgelaufenes Heizöl. Das Haus wurde komplett ausgeräumt. Draußen wurde der Schutt von THW und Bundeswehr abtransportiert.

(Fortsetzung rechts ►)

Was hat Dich besonders betroffen gemacht?

Bedrückend für mich war die Situation der Familie, besonders der beiden Kinder, 8 und 12 Jahre alt. Völlig traumatisiert von der Hochwassernacht, als das Wasser stieg und stieg, waren sie fast gar nicht ansprechbar. Die Familie war in das Obergeschoss geflohen und niemand wusste, ob das Haus diesen Naturgewalten überhaupt standhalten würde. Jede Sekunde hätte das Haus einstürzen können. Eine solche Situation möchte ich mir nicht vorstellen. Das Haus wird Monate lang nicht bewohnbar sein. Zuerst musste die Frage der Unterbringung für viele Monate geregelt werden. Denn es gab kein Wasser und keinen Strom, auch die Gasversorgung wird noch mehrere Monate auf sich warten lassen. Meine Frau und ich haben sofort das Angebot gemacht, dass die Familie erst einmal bei uns wohnen kann.

Wie geht es für Dich im Ahrtal weiter?

Im Ahrtal sind über 7.000 Immobilienobjekte ganz oder teilweise von der Flut betroffen. Es werden Spezialisten gebraucht, die den baulichen Zustand überprüfen und entscheiden, was zu tun ist: Abriss, Sanierung, Renovierung. Es geht nicht nur um die Statik sondern auch um das Problem, dass an und für sich noch robuste Bausubstanz durch die Flut zum Teil stark kontaminiert ist. Das aus den Mauern noch zu entfernen, ist eine schwierige Aufgabe.

Wie beurteilst Du die nächsten Monate?

Außergewöhnlich ist die zeitliche und räumliche Perspektive. Es geht nicht darum, einzelne Gebäude wieder aufzubauen, zu renovieren oder etwas zu reparieren. Ganze Dörfer wurden fast flächendeckend zerstört. Das wird Jahre dauern, bis die Gemeinden im Ahrtal wieder aufgebaut sind. Vieles sieht jetzt schon wieder täuschend normal aus, weil Schutt und Schlamm weggeräumt sind. Aber für die Bewohner ist damit die tatsächliche Notlage nicht erledigt.

Wie laufen die Hilfsmaßnahmen für das Ahrtal?

Auch zwei Monate nach der Katastrophe ist die Hilfsbereitschaft unverändert hoch. Täglich sind fast 500 Helfer im Einsatz. Von zentralen Sammelstellen werden sie von einem Shuttle-Service ins Ahrtal gefahren und am Nachmittag wieder zurückgebracht. Viele bringen Werkzeug mit. Jeder wird gebraucht.

Es gibt aber auch Hilfe auf anderen Gebieten. Die Kita unserer Kirchengemeinde hat mit einer Gemeinde im Ahrtal eine Kooperation aufgebaut. Kinder werden morgens abgeholt und verbringen einige unbeschwerte Tage in der Woche bei uns im Ort. Über unseren Sportverein haben wir z.B. noch kurzfristig eine Ferienfreizeit organisiert, damit Jugendliche einfach mal rauskommen aus ihrem zerstörten Umfeld. Dabei können Freundschaften entstehen und Zuversicht für die Zukunft gewonnen werden.

Zurzeit kümmere ich mich um die Unterstützung von Personen bei der Antragstellung für Leistungen aus den staatlichen Unterstützungsmaßnahmen. Vor allem Ältere und Personen mit Sprachproblemen benötigen da unsere Hilfe.

Alle Cartellbrüder bitte ich weiterhin, die Bonner Initiative zur Hilfe in den Katastrophengebieten nach Kräften zu unterstützen. Und dabei kommt es auf jeden noch so kleinen Beitrag an. Herzlichen Dank. ■

(◀ Fortsetzung von „Wahl '21“ auf Seite 9)

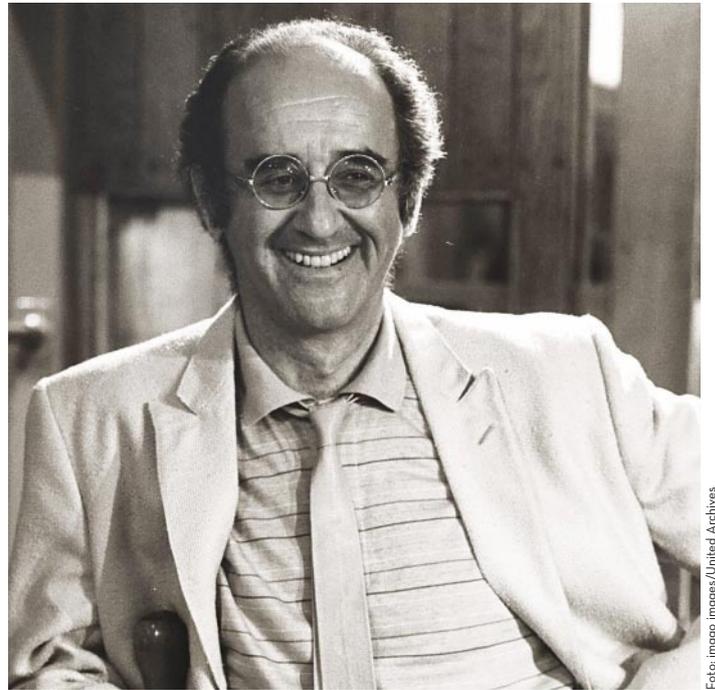
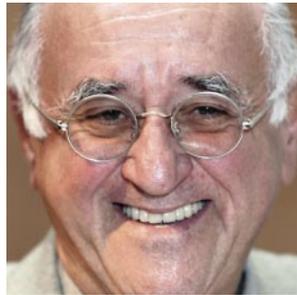
Die ansonsten chronisch mit sich selbst beschäftigte SPD hat diesmal einen ungewöhnlich disziplinierten und voll auf die Person Scholz fokussierten Wahlkampf absolviert.

Die sich anschließende Unions-Strategie einer einfachen Weiterführung der asymmetrischen Demobilisierung, ein überaus erfolgreiches Prinzip der Kanzlerin Angela Merkel, mit der sie die SPD durch einfache Übernahme ihrer Themen überflüssig erscheinen ließ, fand ihr abruptes Ende in der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. In deren Verlauf spielte der ein oder andere unglückliche Auftritt des Unionskandidaten vielen Medien die Bilder in die Hand, die diesen Wahlkampf fast bis zum Ende dominierten und leider auch trivialisierten. Zu spät entschloss sich der Unionskandidat zu einem aggressiveren und polarisierenderen Auftreten, was den Wahlkampf, der bis etwa drei bis vier Wochen vor dem Wahltermin schon zugunsten des SPD-Spitzenkandidaten entschieden schien, wieder etwas spannender machte, die entscheidende Wende aber nicht mehr herbeiführen konnte.

Laschets 24,1 Prozent sind kein Scheitern seiner Person. Ob ein Kanzlerkandidat Söder der Union mehr Stimmen gebracht hätte, ist fraglich. Das bescheidene Abschneiden der CSU in Bayern spricht eigentlich nicht dafür und das überzeugte und andere überzeugende Bekenntnis der Christsozialen zum gemeinsamen Kandidaten blieb stets lau und erfolgte spät.

Es könnte sein, dass 25 bis 30 Prozent das sind, was eine bürgerlich-konservative Partei in Deutschland derzeit erzielen kann. Armin Laschet hat dieses Potenzial aus vielerlei Gründen vielleicht nicht ganz ausgeschöpft, ist ihm aber zum Ende des Wahlkampfes hin wieder näher gekommen.

Angela Merkel hat mit und für die CDU viele Wahlen gewonnen. Ihr skandalfreies, unpräntiöses und international hoch angesehenes Auftreten hat der Union Wähler beschert, die aber keine Stammwähler geworden sind. Sie hinterlässt eine personell ausgeblutete und weitgehend inhaltsleere Partei, von der sie sich selbst schon seit einiger Zeit distanziert zu haben scheint. An einer professionellen Nachfolgeregelung in Partei und Kanzleramt war sie niemals interessiert. Sie hat die gesellschaftliche Linksverschiebung in Deutschland mitgetragen, politische Entscheidungen oft nach den Ergebnissen von Meinungsumfragen und nicht nach eigenen Überzeugungen oder Parteitradition getroffen. Die CDU hat bis zuletzt von dieser Art, Politik zu betreiben profitiert, zumindest was Wahlergebnisse anbelangt. Nun ist die Ära Merkel zu Ende. Sie wird politisch wohl in eine Koalition dreier Parteien führen. Ob CDU und CSU sie werden anführen können, ist offen. Zu befürchten ist ein Wettrennen zwischen Union und SPD, wer den Grünen personell und inhaltlich mehr entgegenkommt. Wer allerdings behauptet, dass nur Wahlgewinner das Recht auf eine Regierungsbildung hätten, sei auf die jüngste Landtagswahl in Bremen 2019 verwiesen. Dort erzielte die CDU 26,7 Prozent (plus 4,3) und die SPD ihr historisch schlechtestes Ergebnis mit 24,9 Prozent (minus 7,9). Den Bremer Bürgermeister stellt natürlich die SPD. ■



von Dr. Gerhard Hartmann (Baj)

Ein Leben aus respektvollem Humor

Alfred Biolek (1934-2021) war einst begeisterter Couleurstudent und liebte den Nordgau Wien

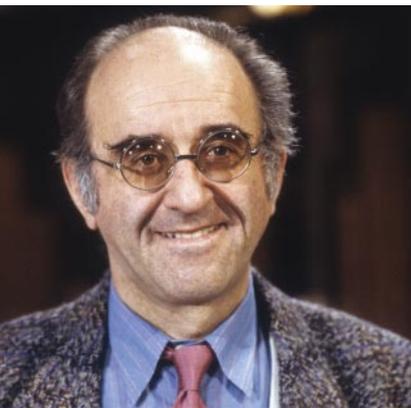




Foto: imago images/Horst Galuschka

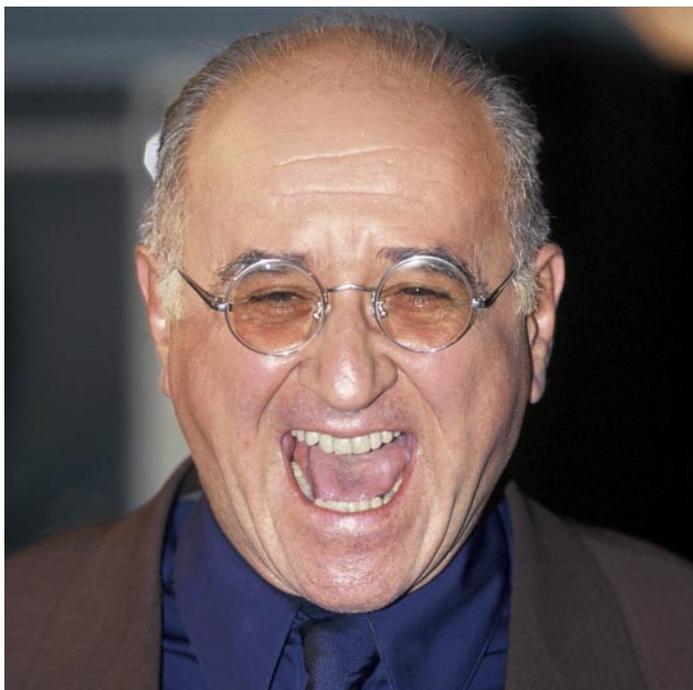


Foto: imago images/stockpeople



Foto: imago images/Günther Ortman



Foto: imago images/Eventpress

BIOS WERKE IN AUSWAHL

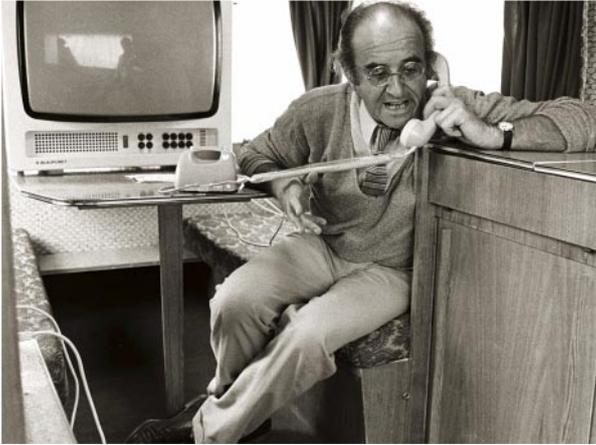
- Die Schadensersatzpflicht des Verkäufers und Herstellers mangelhafter Waren nach englischem Recht**, 1962
- Pasta, Spaghetti, Penne & Co.**, 2002
- Kartographie des Boulevards**, 2003
- Meine neuen Rezepte und Wein, wie ich ihn mag**, 2006
- Bio. Mein Leben**, 2006
- Die Rezepte meines Lebens**, 2018

Am 23. Juli 2021 ist der Unterhaltungskünstler, Fernsehmoderator und Jurist Dr. Alfred Biolek verstorben. Seine Urverbindung war der Nordgau Wien (21. Oktober 1954), heute schräg gegenüber der Votivkirche in Wien, die Bandverbindung war Vandalia München. Geboren war der frühere Cartellbruder, der sich von den Verbindungen ohne Lärm distanziert hatte, am 10. Juli 1934 in Freistadt, Fryštát, das heute Teil des tschechischen Karviná ist. Es liegt östlich von Ostrava und südwestlich von Kattowitz. Alfred Biolek starb in Köln. Dr. Gerhard Hartmann (Baj) hat die Daten zu seinem bewegten Leben im vergangenen August zusammengetragen und zur Verfügung gestellt. „Bio“ erschien nicht mehr in den Verzeichnissen von Verbindung(en) und Verband.

Alfred Franz Maria Biolek, so sein voller Name, wurde als Sohn des aus Österreich-Schlesien stammenden Rechtsanwalts und 1921 Mitbegründers des Nordgau Prag, Josef Biolek (NdW) (1894-1975), geboren. Freistadt war bis 1918 Sitz einer k. k. Bezirkshauptmannschaft und gehörte zum westlichen Teil des Kronlands Österreichisch-Schlesien. Nach 1918 kam der Teil zur neu gegründeten Tschechoslowakei, der östliche Teil hingegen zu Polen. Nach 1945 wurde Freistadt in die Stadt Karwin (Karviná) eingemeindet. Biolek erlebte dort eine glückliche Kindheit, wurde katholisch erzogen und war Messdiener. Nach dem Krieg wurde die Familie aus der Tschechoslowakei vertrieben und zog über Wien 1946 nach Waiblingen in Baden-Württemberg.

Biolek besuchte dort das Staufer-Gymnasium und war in seiner Schulzeit im Rahmen des AFS-Programms einer der ersten deutschen Austauschschüler in den USA. Er legte vor Ostern (zu welchem Zeitpunkt in Deutschland damals das Schuljahr üblicherweise bzw. weitgehend endete) 1954 das Abitur ab und begann zu Anfang des anschließenden Sommersemesters 1954 das Studium an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität München, wo er am 14. Mai der dort reaktivierten Vandalia Prag beiträt. Bioleks ältester Bruder Herbert trat 1947 der Vindelicia München bei, wo er im Sommersemester 1949 Senior war. Im Sommersemester 1950 war er dann Reaktivierungssenior der Vandalia, starb jedoch schon 1951. In diesem Jahr trat auch der zweitälteste Bruder Josef der Vandalia bei, der im Sommersemester 1952 und im Wintersemester 1952/53 deren Senior war.

(Fortsetzung Seite 23 ►)



Fotos: imago images/United Archives

„Bio's Bahnhof“ war eine von 1978 bis 1982 von Alfred Biolek präsentierte Musikshow im deutschen Fernsehen. Sie wurde im ehemaligen Eisenbahn-Depot Frechen produziert. Der Wohnwagen stand am Set der TV-Show. Immer wieder hatte „Bio“ überraschende Ideen, mit denen er den eingefahrenen Unterhaltungsbetrieb auffrischte.

Biolek studierte im Wintersemester 1954/55 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, wo er dem Nordgau beitrug (Couleurname: Schwipsi). Sein Leibbursch war der spätere ÖVP-Politiker Günther Wiesinger (NdW), und der spätere Vorsitzende der ÖCV-Verbandsführung Johann Schmid (NdW) saß im selben Fuchsenstall. Der nahezu parallele Beitritt bei der Vandalia und dem Nordgau Wien war dem Umstand geschuldet, dass zum einen der in Deutschland wiedererstandene CV sowie der ÖCV völlig getrennte und unabhängige Organisationen waren und dass zum anderen zwischen den beiden noch kein Verbändeabkommen abgeschlossen war. Das gab es erst seit 1957. Wäre damals dieses bereits vorhanden gewesen bzw. hätte es den gemeinsamen CV noch gegeben, dann wäre folgende Bestimmung des CV-Rechts zum Tragen gekommen: Wechselt während einer Fuchszeit jemand den Studienort und meldet sich als solcher vorschriftsmäßig am neuen Ort bei einer CV-Verbindung, dann wird dieser Fuchs bei dieser Verbindung geburscht und dann Urmitglied derselben, allerdings mit dem Rezeptionsdatum der Ursprungsverbindung. Bei Biolek wäre in diesem Fall im Gesamtverzeichnis des Nordgau Wien der 13. Mai 1954 gestanden.

Im ersten 1955 erschienenen deutschen CV-Gesamtverzeichnis (Stichtag 1. Januar 1955) steht Biolek als Urmitglied bei der Vandalia mit dem oben genannten Eintrittsdatum. Er steht erstmals im österreichischen Gesamtverzeichnis des Jahres 1959 als Studierender beim Nordgau Wien mit dem Eintrittsdatum 21. Oktober 1954. Da nach dem Verbändeabkommen zwischen CV und ÖCV von 1957 niemand gleichzeitig Urmitglied von zwei Verbindungen sein kann, steht er im deutschen Gesamtverzeichnis von 1958 bei Vandalia als Bandinhaber mit der Urmitgliedschaft Nordgau. Das ist nach den genannten Bestimmungen korrekt, denn er wurde bei Vandalia nicht geburscht. Biolek und sein Bruder Josef stehen letztmalig bei der Vandalia im deutschen Gesamtverzeichnis 1961, ab dem Gesamtverzeichnis 1964 fehlen beide und tauchen nicht mehr auf. Warum das so war, ist nicht eruierbar. Jedenfalls war Josef Biolek später beim Deutschlandfunk in Köln, wo er die Redaktion Religion bzw. Kirche leitete.

Ab dem Sommersemester 1955 studierte Alfred Biolek wieder zwei Semester in München und war bei Vandalia verkehrtsaktiv. In einem dieser beiden Semester bekleidete er die Charge eines Conseniors. Ab dem Sommersemester 1956 studierte er an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg/Br. weiter, nach seiner Aussage deshalb, weil das im Gegensatz zu München ein ruhigerer Studienort war. Er wollte sich bei Hercynia verkehrtsaktiv melden, doch diese hatte nach seiner Aussage für Verkehrtsaktive einen Numerus Clausus. Aus diesem Grund beantragte er bei seiner Urverbindung Nordgau die Inaktivierung, um als Verkehrtsinaktiver zur Hercynia zu gehen, die eine Patenverbindung der Vandalia war. Ob er tatsächlich ein solcher wurde bzw. war, ist nicht nachzuweisen. Fest steht aber, dass er bei ihr nicht Bandinhaber war.

1958 legte Biolek das erste juristische Staatsexamen mit Prädikat ab und war dann am dortigen Lehrstuhl für ausländisches privates Recht wissenschaftlicher Assistent. 1962 wurde er mit einer Arbeit zum internationalen Privatrecht promoviert und legte 1963 das zweite juristische Staatsexamen ab. In dieser Zeit vertrat er seinen an Krebs erkrankten Vater als Referendar in dessen Anwaltskanzlei. Im Februar 1963 trat er als Justitiar in der Rechtsabteilung in den Dienst des 1961 gegründeten Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) in Mainz.

Biolek war für die darstellende Kunst begabt, wobei er seit jeher auf der humoristischen Seite stand. Als er beim Beitritt zum Nordgau das Landesblatt ausfüllte, gab er unter Religion „buddhistisch!!!!!!“ an. In Freiburg war er Mitbegründer des Studenten-Kabarets „Das trojanische Pferd“. Seine diesbezügliche Begabung dürfte er von seiner Mutter mitbekommen haben, die Laienschauspielerin war. Daher wechselte er im ZDF schon bald zu redaktionellen Tätigkeiten, die ihn naturgemäß mehr reizten.

1970 ging Alfred Biolek nach München zur Bavaria Atelier GmbH, deren Gesellschafter hauptsächlich ARD-Rundfunkanstalten waren bzw. sind. Dieser Ortswechsel führte zu einer erheblichen Veränderung seines Lebensstils und einer Abwendung von seiner bisherigen bürgerlich-konservativen Lebensweise. Die Folge war u. a. sein Austritt aus der CDU und später seine Abwendung vom CV. Ab 1974

OHNE SENSATIONSGIER UND BLOßSTELLUNG

produzierte er dort die Sendung „Am laufenden Band“ mit Rudi Carrell. Bald wechselte er zum WDR nach Köln, wo er die Talkshow „Kölner Treff“ moderierte. Ab Februar 1978 produzierte und moderierte er die TV-Sendung „Bio's Bahnhof“, wo er sich als Entdecker von Talenten betätigte, wie u. a. Anke Engelke oder Kate Bush und Paolo Conte. Es folgten beim WDR die Talkshow „Bei Bio“ (1983-1985), die Sendung „Show-Bühne“ (1983-1987) und die Spielshow „Mensch Meier“ (1985-1991).

Der Höhepunkt seines Fernseherschaffens war die wöchentliche Talkshow „Boulevard Bio“, wo im Vergleich zu jetzigen Talkshows auf hohem Niveau eine gepflegte Unterhaltung geboten wurde (1991-2003). Bei dieser war 1996 Bundeskanzler Helmut Kohl zu Gast, wobei an Biolek beanstandet wurde, dass er keine kritischen Fragen gestellt hätte. Ende Dezember 1994 startete seine Kochsendung „alfredissimo!“, in der mehr oder minder prominente Gäste ihre Lieblingsgerichte vorstellten, während Biolek sich mit ihnen unterhielt und parallel dazu ein eigenes Gericht kochte („Pfeffer nur aus der Mühle!“). Im Herbst 2006 wurde die letzte Staffel dieser beliebten Sendung produziert.

1979 gründete Biolek die Pro GmbH, die Künstlermanagement betrieb sowie TV-Sendungen bzw. -Serien entwickelte und produzierte. Sie war auch zu 25 Prozent am Restaurant „Alter Wartesaal“ im Kölner Hauptbahnhof beteiligt. Seit Oktober 1990 war er Honorarprofessor an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Im Oktober 2005 gründete er die „Alfred-Biolek-Stiftung“, die sich für junge Menschen in Afrika einsetzte. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so u. a. den Adolf-Grimme-Preis, den Bambi, den Karl-Valentin-Orden, zweimal die Goldene Kamera und den Deutschen Fernsehpreis für sein Lebenswerk. In den 60er Jahren wurde ihm bewusst, dass er homosexuell veranlagt ist, er ging aber damit diskret um und thematisierte dies nicht öffentlich. Im Dezember 1991 wurde er in der RTL-plus Talkshow „Explosiv – der heiße Stuhl“ vom Filmemacher Rosa von Praunheim geoutet, was für ihn unangenehm, aber letztlich heilsam war.

(Fortsetzung Seite 24 ►)

PRIESTER, ZIRKUSDIREKTOR UND DIRIGENT

5

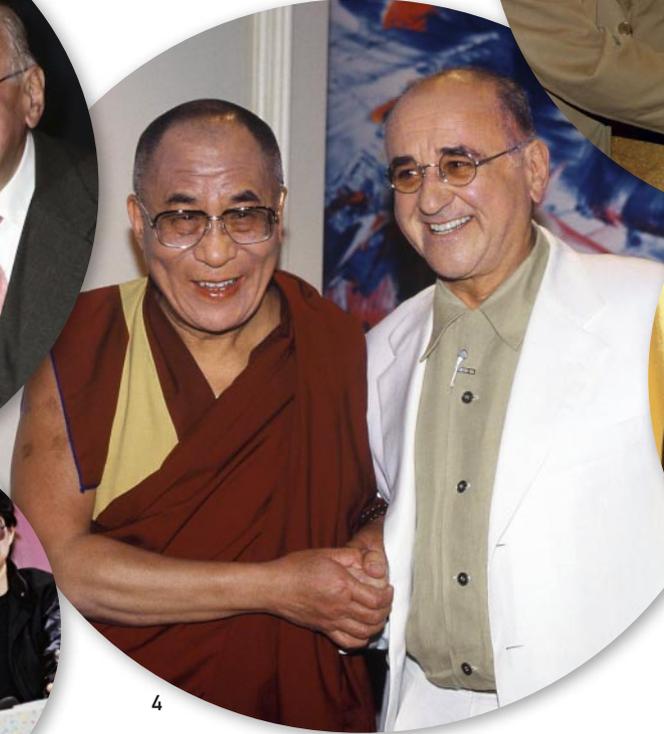
2



1



3



4

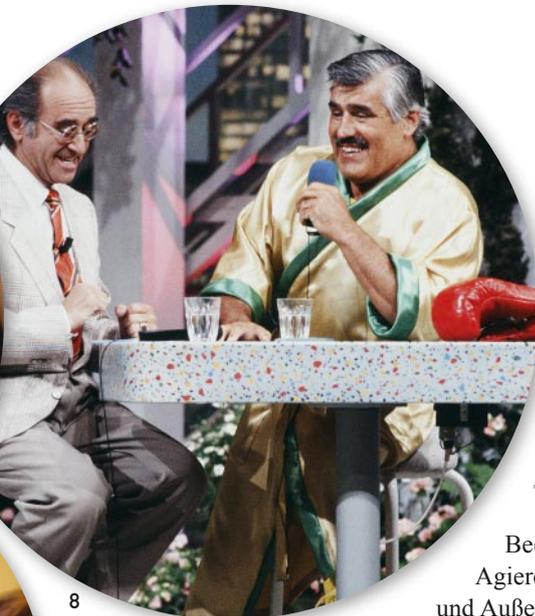
- 1 Alfredissimo-Kochen mit Henry Maske 1994.
- 2 Liselotte Pulver („Ich denke oft an Piroshka“) mit A. Biolek bei der Verleihung des Steiger-Award 2013 im Dortmunder „U“.
- 3 Moderator Alfred Biolek und Yoko Ono, japanisch-amerikanische Künstlerin, Filmemacherin und Sängerin. Das war 1986.
- 4 Dalai Lama war 1999 bei Dr. Alfred Biolek in der Talkshow „Boulevard Bio“ zu Gast.
- 5 Günter Grass und Gerhard Schröder rückten 2002 bei „Boulevard Bio“ an.
- 6 A. Biolek bei der „Lambertz Monday Night 2014 Schoko Party“: eine Schoko-Fashion-Show und gleichzeitig Schokoparty in der Alten Wartehalle des Hauptbahnhofs Köln.
- 7 Mit Modedesigner Karl Lagerfeld bei einer Ausstellungseröffnung in Berlin. 2002.
- 8 Nicht zuletzt Schauspieler Mario Adorf zeigte sich mit „Bio“ (1986).
- 9 Und schließlich mit dem lockeren Talker Thomas Gottschalk (TsM), und zwar 1988.

Alfred Biolek beeinflusste im ersten Programm der ARD und im WDR den bis heute anhaltenden Boom der Talk- und Kochshows, wobei sein Markenzeichen darin bestand, sich wirklich für seine Gäste zu interessieren. „Er hörte zu, wollte Prominente als Privatmenschen kennenlernen, ohne das Privateste hervorzukehren. Sein ‚Boulevard‘ war einer mit Maß, Vornehmheit und Zurückhaltung, ohne Sensationsgier und Bloßstellung“ („Frankfurter Allgemeine Zeitung“).

A. Biolek zählte zu jener Riege von TV-Moderatoren und Showmaster, die in den 80er Jahren Karriere machten sowie in ihrer Kindheit und Jugend stark katholisch geprägt wurden und teilweise Messdiener waren. Dazu zählen u.a. auch Frank Elstner, Thomas Gottschalk (TsM), Günther Jauch, Johannes B. Kerner und Harald Schmidt. In einer TV-Dokumentation Anfang des Jahrhunderts wurde dieser Umstand thematisiert, und aus den damaligen Äußerungen Bioleks konnte man entnehmen, dass der katholische Einfluss, insbesondere durch die Liturgie, seine darstellende künstlerische Begabung befördert hätte.

Biolek gab als seine Berufswünsche Priester, Zirkusdirektor und Dirigent an. „Und ich bin von allem etwas geworden.“ In einem Interview mit der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) betonte er, dass der katholische Glaube für ihn eine große Rolle spielte. Solche und





6

7

8

ähnliche Äußerungen sind mehrfach von ihm überliefert, so auch in der im Juni 2014 in der ARD ausgestrahlten

Fernsehdocumentation

„Mensch Bio!“ von der von ihm geförderten Sandra Maischberger aus Anlass seines 80. Geburtstages.

9



Als 1983 der rührige Landesführer des ÖCV-Altherrenlandesbundes Deutschland, ein Rundfunkjournalist, mit Biolek wegen seines CV-Status Kontakt aufnahm, hat er diesem erzählt, dass er sich vom CV bzw. seiner Verbindung wegen seiner Veranlagung zurückgezogen hätte, um diese deshalb nicht in Schwierigkeiten zu bringen. Er hätte aber nichts gegen diese und erinnere sich gerne an diese Zeiten zurück. Das deckte sich mit andernorts gemachten Aussagen von ihm, so etwa in der erwähnten TV-Dokumentation von Maischberger. In dieser äußerte er sich auch sehr positiv über seine Zeit 1954/55 beim Nordgau Wien.

QUELLEN

Quellen sind angegeben unter <https://oecv.at/Biolex/Detail/12603606>.

Beeindruckt hatten ihn damals auch das Agieren von Bundeskanzler Julius Raab (Nc) und Außenminister Leopold Figl (Nc). In seinen im Archiv des Nordgau befindlichen verschiedenen Schreiben wird deutlich, dass Alfred Biolek offenbar ein begeisterter Couleurstudent war. So schreibt er in seinem Inaktivierungsgesuch, dass er vorhat, während seiner Vorbereitung zum zweiten juristischen Staatsexamen bei der in Stuttgart reaktivierten Verbindung Nordgau Prag aktiv zu werden und seine Dissertation in Wien zu schreiben, und „ich verspreche schon jetzt fest, (...) aktiv am Verbindungsleben meiner geliebten Urverbindung teilzunehmen“. Biolek steht letztmalig im österreichischen Gesamtverzeichnis 1980. Wann tatsächlich sein formeller Austritt erfolgt ist, kann nicht eruiert werden. Möglicherweise fand er nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1975 statt.

Biolek stürzte 2010 auf einer Wendeltreppe und lag mit schweren Schädelverletzungen im Krankenhaus eine Zeit lang im Koma. Seitdem geschwächt, lebte er weitgehend zurückgezogen und starb („friedlich eingeschlafen“) in seiner Kölner Wohnung. Sein Leichnam wurde eingäschert. Nach der Möglichkeit, am 5. August in einem Kölner Bestattungshaus von ihm Abschied zu nehmen, wurde er im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem Kölner Friedhof Melaten beigesetzt.



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Gerhard Hartmann**, geboren 1945, Urmitglied der Bajuvaria Wien, Gründungsmitglied der Carinthia Klagenfurt, Bandphilister der Carolina Graz, der Rheno-Saxonia Köthen zu Halle und der Ferdinandea Prag zu Heidelberg. Nach dem Studium der Theologie (Dr. theol.) in Wien seit 1970 im katholischen Verlagswesen tätig. War von 1976 bis 1981 Leiter der Bildungsakademie des ÖCV. 1991 Habilitation als Privatdozent für Neuere Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Zahlreiche Veröffentlichungen zu allgemein historischen, kirchenhistorischen und vor allem CV-historischen Themen.

Fotos: imago images/1 Sportfotodienst, /2 Eventpress, /3 United Archives, /4 Horst Geluschka, /5 Sven Simon, /6 Eventpress, /7 Sven Lambert, /8 United Archives, /9 stock&people

REGE TEILNAHME

Gunnar Huppertz (Ber) vulgo Waldi erklärte: „Der Übergang von der Aktivenzeit in das Philisterium vollzog sich für mich mit einem weinenden und einem lachenden Auge: Die schöne, intensive Aktivenzeit ist zwar endgültig vorbei, aber gleichzeitig folgen neue spannende Möglichkeiten und Verantwortungen, um Bergland mitzugestalten. Ich kann jedem Bundesbruder nur empfehlen, auch als Alter Herr rege am Verbindungsleben teilzunehmen!“ AC

Alte Herren und Aktive der KDStV Bergland Aachen haben sich zusammengetan, um Bundesbrüderlichkeit zu leben (unten). Rechts: die Autoren des Bandes zum 100. (zu den Namen siehe Kasten S. 28 oben).



Nicht immer

Wie ein gutes Miteinander aus Alten Herren und Aktiven

uca Stockmann (Ber) hat einen substanziellen Beitrag zu dem Buch „100 Jahre KDStV Bergland“ (siehe Kasten S. 28) geleistet. Da er ein sehr wichtiges und bisher nur selten aufgegriffenes Thema behandelt, geben wir den Text hier komplett wieder:

Symbiose ist das Zusammenleben von Lebewesen verschiedener Art zum gegenseitigen Nutzen. So die offizielle Bedeutung laut Duden, der den Gebrauch dieses Wortes in der Biologie verortet. Die Herkunft im Griechischen „symbiōsis“ bedeutet „Zusammenleben“. Ich möchte mit Euch zusammen herausfinden, welche Bedeutung dieses Wort für uns hat. Nicht auf der Ebene zwischen Lebewesen verschiedener Arten, sondern von Menschen in verschiedenen Lebensabschnitten, in verschiedenen Generationen. Welchen gegenseitigen Nutzen wir voneinander haben, aber darüber hinaus auch, welchen Antrieb junge Studenten haben, einen Lebensbund in einer Verbindung einzugehen; was die Motivation aufrecht erhält, wenn man im weiteren Leben eine neue Generation unterstützt, die für einen selbst womöglich weitestgehend unbekannt ist und vielleicht auch andere Ideale verfolgt und somit das Bild der eigenen Verbindung neu gestaltet.

KEIN VERSTÄNDNIS FÜR ENTSCHEIDUNGEN DER VERGANGENHEIT

Die erste und schwerste Entscheidung, die Du treffen musst, ist die, ob Du bereit bist, mit deutschem Handschlag auf Burschenehre zu geloben, der Lebensverbindung Bergland treu ergeben zu sein, an den Prinzipien unverbrüchlich festzuhalten und Dich stets zu den Farben zu bekennen. Diese Entscheidung für den Lebensbund ist die, welche die Verbindung der Aktiven und der Alten Herren am meisten stärkt, da ein jeder auch nach dem Studium ein Teil unserer Bergland bleibt und sein Versprechen gibt, immer an der Seite seiner Bundesbrüder zu bleiben, ob als Aktiver oder als Alter Herr.

Die Entscheidung ist für beide Zugehörigkeitsabschnitte, die Aktivenzeit wie die Altherrenschaft, die wichtigste Grundlage. Doch die Motivation für diesen Schritt

ist das Aktivenleben. Über die Zeit danach bist Du Dir bewusst, aber sie ist für die wenigsten ein Motivator.

Auch für die Zeit als Alter Herr brauchst Du Motivation. Diese baut sich jedoch aus ganz anderen Beweggründen auf. So ist eine der ersten Vorstellungen davon das Ehrgefühl. Du wirst als Aktiver die Vorzüge des Verbindungslebens genießen. Dabei verdankst Du einiges den Alten Herren. Sie werden Dich in der Studienzeit unterstützen,



Fotos: privat

ratsam: an allem festhalten gelingen kann

von Luca Stockmann (Ber)



ob beispielsweise durch eine persönliche Mentoren-Rolle oder als Financier der Aktivitas. Dies willst Du neuen Generationen auch bieten und Dich als Alter Herr für sie einsetzen. Die Zeit innerhalb des Studiums, aber auch danach, wenn Du bereits ein Alter Herr bist, kann Dir Tausende weiterer Gründe geben, in der Verbindung ein engagierter Alter Herr zu sein. Unter anderen durch unser Prinzip Amicitia, denn unsere Freundschaft besteht ein Leben lang.

Die Antriebe, unserer Bergland treu zu sein, sind verschieden geprägt. Diese Unterschiede in der Motivation führen ebenso zu Differenzen in der Vorstellung unserer gemeinsamen Zukunft. Hinzu kommen durch eine große Spanne aller Altersklassen die üblichen Konfliktpunkte, die zwischen Menschen entstehen, die in unterschiedlichen Zeiten sozialisiert wurden. Viele Konfliktpunkte können daher die Gestaltung unserer Zusammenarbeit erschweren.

So kann ein wichtiger Baustein der Verbindung eine Hürde bereithalten: die Traditionen, die wir ehren und den nächsten Füxen und Aktiven an die Hand geben. Denn nicht immer ist es möglich oder ratsam, an allem festzuhalten, ob es eine gesamtgesellschaftliche Veränderung ist, die es mit sich bringt, alte Traditionen zu modernisieren, oder intrinsische Beweggründe, Rituale zu ändern. So hat sich zum Beispiel die alte Tradition, dass der Consenior für den Ball unseres Stiftungsfestes Couleurdamen einlädt, der heutigen Zeit angepasst. Nun lädt nicht mehr der Consenior allein, sondern jeder Aktive selbst ein. Auch kleinere Bräuche sind einem stetigen Wandel unterzogen, wie die Kleidungen, die bei unseren Stammtischen getragen werden.

Ganz unabhängig von den Idealen der Bergland treten größere Meinungsverschiedenheiten ebenso durch die unterschiedlichen Sichtweisen der zeitlichen und gesellschaftlichen Probleme auf, da eine

jüngere Generation anderen Werten eine Priorität zuordnet, als dies ältere Generationen tun. So ist das Problem der jetzigen Zeit, in der dieses Buch entsteht, der Kampf gegen den Klimawandel. Doch wird dieses Thema nicht von allen gleich priorisiert. Dieser Konflikt ist nur ein Beispiel für die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Generationen auf dasselbe Problem. Denn hier müssen Entscheidungen von einer Generation getroffen werden, die die Zukunft der anderen Generationen bestimmen.

Generell kann man aus diesem Konflikt heraus das Thema der Verantwortung beleuchten. Denn für jeden ist es schwer, seine über einen langen Zeitraum erarbeitete Verantwortung an die nächste Generation abzutreten oder sie mit ihr zu teilen. Dies verlangt Vertrauen, ist aber nötig, damit die folgende Generation eine Möglichkeit hat, ihre Zukunft mitzugestalten, auch wenn diese Zukunft auf anderen Fundamenten ruht als die, die Du Dir als erfahrener Alter Herr vorstellst.

DIE SYMBIOSE ALLER GENERATIONEN HÄLT UNSER BAND ZUSAMMEN

Selbst durch die unsere Bergland definierenden CV-Prinzipien können Meinungsverschiedenheiten entstehen. Allen voran unser Prinzip Religio. Es sorgt durch viele tra-

ditionelle Werte für Konflikte bezüglich des Auslebens dieses Prinzips. Die immer stärker werdenden individuellen Auslegungen und Vorstellungen des Glaubens sorgen für Missverständnisse bei denen, die eine dogmatischere Erziehung erlebt haben. Auch das Prinzip Patria führt auf verschiedene Arten zu Diskussionen, doch ist dies meistens nicht durch Generationen begründet, sondern durch die differenzierten politischen Einstellungen eines jeden Individuums. Aber die Hürden zwischen den Generationen sind noch einmal höher als die gleichaltriger. Auf der einen Seite gibt es kein Verständnis für die politischen Ziele der jüngeren Generationen, auf der anderen Seite gibt es kein Verständnis für Entscheidungen der Vergangenheit. Auch wenn diese politischen Konfliktherde nicht ein reines Verbindungsproblem sind, sondern in der gesamten Gesellschaft stattfinden, müssen auch wir uns mit diesen Themen auseinandersetzen.

Es scheint, als würde der Symbiose der verschiedenen Generationen vieles im Wege stehen. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass wir uns

DER BAND



100 Jahre KDStV Bergland, Aachen
2021, ca. 200
Seiten, ISBN 978-3-00-069904-7,
bestellbar für
40 Euro inklusive
Versand unter
phil-x@bergland-
aachen.de.
Beiträge zum Band
geleistet haben Sigurd Hildebrandt (Ber),
Peter Kaiping (Ber), Günter Lehrenfeld
(Ber), Ludger Lüken (Ber), Luca Stockmann
(Ber) und Benedikt Westermann (Ber).

diesen Herausforderungen stellen, da wir auch die vielen Vorteile sehen. Ein ganz besonderes Privileg, das ein jeder Aktiver bei uns bekommt, ist das Vertrauen und die Verantwortung, die ihm in den Schoß gelegt werden. Durch den Aufbau unserer Verbindung liegt ein erheblicher Verantwortungsbereich bei den Aktiven. Dies ist enorm wertvoll für die Aktiven, aber auch für die Alten Herren, die so lernen, sowohl Verantwortung an die jüngeren abzutreten, als auch zu sehen, dass diese bei den Aktiven gut aufgehoben ist. So entsteht Vertrauen, die Chance, sich auf Augenhöhe, gleichberechtigt auszutauschen und zu bereichern. Ebenso ist für unsere Kommunikation ein stetiger Zufluss von neuen Bundesbrüdern ein großer Vorteil. So entstehen keine großen Gräben verschiedener Weltanschauungen.

Die für jede Organisation nötige Anpassung an die moderne Zeit und das kritische Hinterfragen der eigenen Daseinsberechtigung bleibt damit in einem stetigen Wandel. Eine größere Neuausrichtung der Verbindung, die Potenzial für ein Zerwürfnis hat, kann vermieden werden. Dies bedeutet aber auch, dass ein jeder Bundesbruder die Pflicht hat, die Verbindung so mitzugestalten, dass sie mit der Zeit geht, ohne sich von den älteren Bundesbrüdern abzuwenden.

Eine Verpflichtung, der wir uns als Akademiker verschreiben sollten, ist der Erhalt von Wissen. Wir müssen unsere Kenntnisse und Erfahrungen an die nächsten Generationen weitergeben: ganz getreu unserem Prinzip Scientia. Im Rahmen der Verbindung können wir dies besonders gut erfüllen. Denn bei vielen Vorträgen von Alten Herren und bei den Stammtischen und Kneipen, an denen auch die Altersrenschafft teilnimmt, können wir uns austauschen, ob Erfahrungen von Alt nach Jung ausgetauscht werden oder die Möglichkeit genutzt wird, dass die Aktiven den Alten Herren helfen, mit der sich schnell wandelnden Zeit umzugehen und Schritt halten zu können. Dadurch können unerwartete Möglichkeiten entstehen, wenn ein mutiger junger Bursch, der die Welt verändern will, auf die Erfahrungen und die Ratschläge eines weisen Alten Herren zurückgreifen kann.

Die Symbiose aller Bundesbrüder, aller Generationen, der Aktiven und der Alten Herren ist die wertvollste Tradition, die wir haben. Sie hält unser Band zusammen und gibt uns das Werkzeug an die Hand, die zukünftigen Akademiker zu prägen. Lasst uns alle zusammen die Welt gestalten, für Alte und Junge, Hand in Hand und mit der Zukunft im Blick.



Foto: privat

Der Autor: **Luca Elias Stockmann**, geboren am 24. Juni 1994, recipiert am 8. November 2013 bei der KDStV Bergland, Chargen: XX und FM, Studium der Elektrotechnik, abgeschlossen mit einem Bachelor an der FH Aachen; philistriert am 1. Januar 2020. Zurzeit tätig bei dem Übertragungsbetreiber „TenneT“ als Teilprojektleiter Bau; als Alter Herr Mitglied des Herausgeberteams „100 Jahre KDStV Bergland“.

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter
beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung.
In dieser Ausgabe tut dies Dr. Gerhard Jandl (Kb).

Robert Schuman (UV) auf dem Weg zur Seligsprechung

Sie gilt als entscheidender Meilenstein auf dem Weg zur Seligsprechung: Die Bestätigung des Papstes, dass der Betreffende in einem heroischen Tugendgrade stand, also seinen Glauben in vorbildlicher und tugendhafter Weise lebte. Im vergangenen Juni hat Papst Franziskus dieses Dekret für Robert Schuman, den Vater der europäischen Einigung, ausstellen lassen.

Couleurstudent Schuman verkörpert wie kaum ein anderer die Überwindung der Erzfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich, die den Kontinent jahrhundertlang mit Kriegen überzog. Als 1886 geborener Lothringer war er zunächst Bürger des Deutschen Kaiserreiches. Während seines Jus-Studiums in Bonn, München, Berlin und Straßburg wurde er bei den jeweiligen Unitas-Verbindungen aktiv, und der Vatikan hat dies im Seligsprechungsprozess ausdrücklich gewürdigt. Zunächst Anwalt im heimischen Metz, stieg Schuman nach dem Ersten Weltkrieg, nunmehr Franzose, in die Politik ein. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass das in Elsass-Lothringen geltende Konkordat und damit die vorteilhaften Sonderregelungen für die Kirchen auch nach der Rückgabe an das laizistische Frankreich hier in Geltung blieben (das ist heute noch so). Dafür mussten aber die Ambitionen nach sprachlicher Autonomie aufgegeben werden. Auch Schuman konnte sich der damaligen allgemeinen Begeisterung für den Autoritarismus nicht entziehen und diente 1940 als Unterstaatssekretär in der mit den Deutschen kollaborierenden Regierung Pétain. Bald erkannte er seinen Fehler, wechselte die Seiten und wurde von der Gestapo verfolgt und inhaftiert.

Nach dem Krieg kam er zu Minister- und 1947 bis 1948 sogar zu Premierministerehren. Sein wichtigstes Amt war aber wohl jenes des französischen Außenministers, als der er 1950 den Schuman-Plan vorlegte. Um die für Rüstung und Krieg besonders wichtige Stahl- und Kohleproduktion der jeweiligen nationalen Verfügung zu entziehen, wurde eine überstaatliche Bewirtschaftungsbehörde geschaffen. Aus dieser Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl erwuchs letztendlich die Europäische Union. Natürlich hätte das nicht funktioniert, hätte er nicht auf der anderen Seite des Rheins gleichdenkende Partner gefunden, allen voran den im KV urkorporierten Bundeskanzler Konrad Adenauer (1949-1963). Auch an der Schaffung der Nato



Foto: privat

Der Autor: Dr. Gerhard Jandl, geboren 1962, Jurist und Volkswirt, ist österreichischer Diplomat und derzeit Botschafter beim Europarat in Straßburg. Cbr Dr. Jandl ist urkorporiert bei der KÖStV Kürnberg Wien im ÖCV und trägt die Bänder der KDSStV Aenania im CV zu München und der EStV Robert Schuman Argentorata Straßburg im EKV. Seit 2017 ist er Herausgeber der österreichischen Academia.

sowie des Europarats und seiner Menschenrechtskonvention 1949/50 war der Jurist Schuman führend beteiligt. Seinem Engagement entsprechend übernahm Schuman später die allererste Präsidentschaft des Europäischen Parlaments in Straßburg.

Zeitlebens ist Schuman ein tiefgläubiger Katholik geblieben, für den der tägliche Messbesuch ebenso selbstverständlich war wie das unverbrüchliche Festhalten an den christlichen Grundsätzen und Wertorientierungen. Schon als jungen Anwalt hatte ihn der Bischof von Metz, Willibrord Benzler OSB (der in Innsbruck studiert hatte und bei der dortigen KV-Verbindung Academia urkorporiert war), mit wichtigen kirchlichen Aufgaben betraut. Auch als Funktionär der säkularen französischen Republik hat er seine katholische Überzeugung nicht etwa versteckt, sondern sichtbar gelebt. Wie es der Postulator im Seligsprechungsprozess formulierte, hat Schuman sein politisches Handeln stets zugunsten des Menschen, der menschlichen Person ausgerichtet und auf eine Gesellschaft hingearbeitet, in der sich der Mensch als Individuum entfalten kann. Er ist auch der Namenspatron der Europäischen Studentenverbindung Robert Schuman Argentorata im EKV, die dem CV und dem ÖCV per Freundschaftsabkommen verbunden ist. 1992 mit wesentlicher Beteiligung der Severina Linz gegründet, ist sie die erste Verbindung in Straßburg seit 1939.

Mit dem Dekret des Papstes über den heroischen Tugendgrad ist Schuman nun offiziell Ehrwürdiger Diener Gottes. Schon bald könnte mit ihm, nach Franziskus Maria Jordan (ArF) (siehe ACADEMIA 43/2021, S. 70), ein weiterer Couleurstudent zur Ehre der Altäre erhoben werden. ■

Arbeit in der Natur und im Keller

Edles Erzeugnis und
jahrtausendalte Kultur:
Wo steht der Weinbau?



seit Jahrzehnten wirkt Ralf Anselmann (Cg) im Weinbau mit eigenem traditionsreichem Weingut in Edesheim in der Pfalz. Im Interview spricht er über den anstehenden Jahrgang, seinen eigenen Jahreslauf, Fragen der Ökologie, die Aussichten der Branche und wie man es am besten anstellt, sich zum Weinkenner zu mausern. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm). Weitere Einblicke in sein besonderes Tun wird er als überzeugter Cartellbruder übrigens am Samstagabend, 13. November, im Rahmen der CV-Weinprobe geben, die die deutsche ACADEMIA zusammen mit der ÖCV-Academia veranstaltet (siehe Kasten nebenan, S. 31).

INFO

Kultur und Genuss

Dieses Hauptthema „Wein und mehr“ ist der (vorläufige) Höhepunkt der Rubrik „Steter Tropfen, der ist fein“, die wir in der Ausgabe 2/2021 begonnen hatten. Wir hoffen, auch künftig ansprechend über Wein und all das, was er an Kultur und Genuss mit sich bringt, berichten zu können. **AC**

Köstliche Weinprobe mit ACADEMIA

Innenminister Joachim Herrmann (FfC) spricht über die politische Lage nach der Wahl

Am Samstag, 13. November, findet ab 18.30 Uhr erneut eine virtuelle Weinprobe im Rahmen der Cartellbrüderlichkeit statt. Den Impulsvortrag wird der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (FfC) halten. Der bedeutende Politiker wird über die Lage der Politik nach der Bundestagswahl sprechen. Ralf Anselmann (Cg), Winzer in Edesheim in der Pfalz, wird sechs erlesene Tropfen vorstellen. Die Flaschen (einmal Sekt zu Beginn, dreimal Weiß, zweimal Rot) können unter info@weingut-anselmann.de vorab zu einem Preis von 49,90 Euro bestellt werden. Die Bestellungen sind möglich ab 10. Oktober 2021 sowie bis spätestens 3. November (damit sichergestellt ist, dass das entsprechende Paket rechtzeitig zum 13. November beim Besteller zur Verfügung steht).



Vom 2018er Pinot Sekt brut nature (klassische Flaschengärung) bis zum 2018er Cabernet Sauvignon trocken, im Barrique gereift („Edesheimer Ordensgut“), reicht die Verkostung.

Eigens wurden Weine ausgewählt, die auch noch nach diesem Abend weiter und zu Ende getrunken werden können. Veranstalter der Degustation sind die beiden Academiae des Deutschen und des Österreichischen Cartellverbands. Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, wird zu Beginn sprechen. Zwischen den einzelnen Weingängen halten außerdem Dr. Gerhard Jandl (Kb), Herausgeber der Academia des ÖCV, und Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), Chefredakteur der deutschen ACADEMIA, Kurzvorträge mit Gedanken zu ihrer Arbeit für die beiden Verbandszeitschriften.

Für diesen gemütlichen Samstagabend der gemeinsamen Verkostung wird die Einwahladresse über Zoom ebenfalls zuvor zugesandt. Die Weinverkostung kann, wie bereits beim vergangenen Mal im deutschen CV, in Verbindungshäuser bzw. auf Buden übertragen werden. Die Weine, die entkorkt werden, sind (jeweils 0,75 Liter): 2018er Pinot Sekt brut nature (klassische Flaschengärung), 2020er Riesling Spätlese trocken „Edesheimer Ordensgut“, 2020er Sauvignon trocken „Edesheimer Rosengarten“, 2018er Chardonnay trocken im Barrique gereift, „Edesheimer Ordensgut“, 2020er St. Laurent trocken „Edesheimer Ordensgut“, 2018er Cabernet Sauvignon trocken im Barrique gereift, „Edesheimer Ordensgut“.

AC

? *Lieber Cartellbruder Anselmann, wie war das Wetter für den anstehenden Jahrgang 2021?*

! Sehr positiv war, dass wir in dieser Saison von Frost verschont geblieben sind. Insbesondere die Spätfröste, die schon bei leichten Minustemperaturen von Ende April bis Mitte Mai die jungen Rebtriebe erheblich schädigen können, sind ausgeblieben. Im Gegensatz zu den vergangenen drei Weinjahren 2018, 2019 und 2020, die durch sehr sonnenreiche und trockene Sommer geprägt waren, ist dieses Jahr der Sommer kühler und niederschlagsreich. Unsere Reben sind nun nach der langen Trockenphase bestens mit

UNSERE REBANLAGEN SIND DAUERKULTUREN

Wasser versorgt. Die Reife ist allerdings etwas verzögert, und die Ernte startet gut zwei Wochen später als in den Vorjahren, also zu einem Zeitpunkt wie in den 80er und 90er Jahren noch üblich.

? *Lässt sich jetzt schon etwas über die Qualität des Weines sagen?*

! Ich erwarte für den 21er Jahrgang elegante, fruchtige Weine. Voraussichtlich werden die Weine nicht ganz so kräftig und komplex wie die der vergangenen drei Jahrgänge. Wie jedes Jahr haben die letzten Wochen vor und während der Ernte ganz entscheidenden Einfluss auf die Qualität. Eine stabile Hochdruckwetterlage mit viel Sonnenschein im September und Oktober wäre uns Winzern jetzt sehr willkommen!

? *Kannst Du bitte kurz beschreiben, wie für Dich als Winzer der Jahresablauf bestimmt ist? Höhepunkte, Ruhephasen...*

! Von Beginn des Jahres bis März stehen in den Weinbergen hauptsächlich der Rebschnitt und das Anbinden der Reben an. Im Weingut selbst werden die Weine der vergangenen Lese abgefüllt. Ab März ist es dann an der Zeit, den neuen Jahrgang vorzustellen. Ich bin dann öfters auf Reisen im In- und Ausland unterwegs, um meine Weine bei Fachmessen zu präsentieren. Im Sommer folgen viele Pflegearbeiten im Weinberg, die mein Team bis in den August beschäftigen. Dazu zählen z.B. die Bodenbearbeitung, der Laubschnitt, das Entblättern der Traubenzo-

ne, der Pflanzenschutz, die mechanische Beseitigung von Unkräutern und die Einsaat der Winterbegrünung. Die Ernte beginnt bei uns meist Anfang September und dauert bis Ende Oktober. Diese beiden Monate mit der Ernte, Verarbeitung der Trauben und der Gärung sind die arbeitsintensivste Zeit des Jahres. Aber auch im November und Dezember ist noch sehr viel Arbeit im Weinkeller mit dem Ausbau der Weine. Zudem läuft dann das Weihnachtsgeschäft. Neben dem üblichen Jahresablauf des Winzers gehört es für mich als Betriebsleiter selbstverständlich dazu, die Augen offenzuhalten für Innovationen und Möglichkeiten, Prozesse zu optimieren und das Weingut für die Zukunft weiter stark zu machen. Ein Höhepunkt im vergangenen Jahr war für mich die Einführung einer digitalen Schlagkartei für unsere Rebflächen, mit der wir sämtliche Prozesse im Weinberg nun besser planen und steuern

können. Zu den Höhepunkten des Jahresablaufes gehören für mich die Reisen ins Ausland. Es ist schön zu sehen, wie unsere Pfälzer Weine auch in anderen Ländern Gefallen finden. Weiterhin ist für mich die Teilnahme an offiziellen internationalen Weinwettbewerben in verschiedenen Ländern immer wieder eine interessante und bereichernde Erfahrung. Ruhephasen sind sehr selten; am ehesten ist es im Januar oder Februar möglich, einige Tage zu entspannen.

? *Was sind derzeit die größten Herausforderungen, welche neuen Entwicklungen gibt es?*

! Die größte Herausforderung ist es, gut qualifizierte und motivierte Mitarbeiter für das Weingut zu gewinnen. Leider ziehen viele junge Menschen bei der Berufswahl die Weinbranche nicht in ihre Überlegungen mit





Fotos: Anselmann

Zur Qualität des Weines trägt maßgeblich die Qualität des Bodens bei. Auch die Lagerung in Fässern hat einen erheblichen Einfluss. Unten: Blick auf Edesheim in der Pfalz.





ARBEITSINTENSIVST: ERNTE, TRAUBEN- VERARBEITUNG, GÄRUNG



Fotos: Anselmann



- 1 Ralf Anselmann (Cg) betrachtet eine Probe des künftigen Weines.
- 2 Eine eigene Verschlussanlage sorgt für den passenden Verschluss.
- 3 Blick auf den Abfüllvorgang.
- 4 Der Oechslegrad, das Zuckergewicht einer Beere, wird gemessen. Dafür zerquetscht der Winzer die Beere und der Saft tropft auf die Glas-Messfläche.

ein. Zudem tun wir uns im Weinbau und der Landwirtschaft schwer, mit der Lohnentwicklung in anderen Branchen Schritt zu halten. Eine weitere große Aufgabe und auch Chance zugleich ist der Klimawandel. Er eröffnet uns auf der einen Seite die Chance, Trauben mit sehr hoher Reife zu produzieren, stellt aber auch hohe Herausforderungen an den Anbau. Als Landwirte sind wir besonders betroffen von Extremwetterereignissen, ob es sich dabei nun um extreme Trockenheit handelt, wie in den vergangenen Jahren, oder Starkregen, Hagel und Frost. Es ist wichtig, schnell reagieren zu können und sich auf immer neue Bedingungen einzustellen. Auch müssen wir lernen, im Anbau mit den wärmeren Temperaturen umzugehen. So werden wir uns z.B. zukünftig mit dem Thema Bewässerung für unsere Rebflächen befassen. Nach inzwischen drei Jahrzehnten Berufserfahrung als Betriebsleiter finde ich es faszinierend, welche Dynamik es in dieser relativ kurzen Zeit in der traditionsreichen

deutschen Weinbranche gab. Sowohl der Strukturwandel als auch die technologischen Innovationen hatten große Auswirkungen. Die Qualität der Weine konnte erheblich gesteigert werden.

P *Ist die Tätigkeit des Winzers bzw. des Weinbaus ein Handwerk? Was geschieht nicht mehr mit der Hand? Wann ist der Winzer ganz Winzer?*

I Viele Arbeiten im Weinbau sind Handarbeiten, insbesondere der sehr zeitaufwendige Rebschnitt sowie das Anbinden der Reben. Auch viele qualitätsorientierte Pflegearbeiten, wie z.B. das Entfernen von Doppeltrieben oder das spätere Entblättern in der Traubenzone erfordern sehr viele Stunden Handarbeit. Insgesamt sind es über ein Dutzend Arbeitsvorgänge, die von Hand ausgeführt werden müssen. Manches konnte auch mechanisiert werden. So wird z.B. das Gipfeln der Triebe heutzutage mit Traktoren und



2

Laubschneidergeräten erledigt. Auch die Ernte wird heute zum großen Teil mit dem Traubenvollernter durchgeführt. Für besonders hohe Qualitäten wie Prädikatsweine und hochwertige Rotweine ist aber immer noch ein großes erfahrenes Handleseteam im Einsatz. Viele Weinbergsarbeiten lassen sich nur zum Teil und nur unter günstigen Jahrgangsbedingungen mechanisieren. Das Schöne am Beruf des Winzers ist aus meiner Sicht die Vielfalt. Ich liebe es einerseits, im Freien mit der Natur zu arbeiten, andererseits empfinde ich auch die Arbeit im Keller spannend. Es macht sehr viel Freude, mitzugestalten und zu verfolgen, wie sich die Weine während der Gärung und Lagerung bis hin zur Abfüllung entwickeln. Natürlich macht es auch Spaß, diese Weine dann anzubieten und dadurch viele Menschen zu treffen und kennenzulernen. Viele Kunden besuchen unser Weingut persönlich, so haben wir stets viel Kontakt und sehen direkt, wie die Weinfreunde auf unsere neuen Jahrgänge reagieren.

? Welche Rolle spielen ökologische Aspekte bei Deinem Tun?

! Der ökologische Aspekt ist für mich von ganz grundlegender Bedeutung. Unsere Rebanlagen sind sogenannte Dauerkulturen. Immer wenn ich einen Weinberg pflanze, habe ich vor Augen, dass diese Rebanlage viele Jahrzehnte lang Ertrag bringen soll und alle Grundstücke, die ich bewirtschaftere, auch Lebensgrundlagen für meine Kinder und nachfolgende Generationen sind. Die langfristige Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit hat höchst-

te Priorität. So wird z.B. auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet, um das Bodenleben zu schonen. Sehr wichtig ist mir auch von Anfang an ein umweltverträglicher Pflanzenschutz. Schon als Student konnte ich mit meiner Diplomarbeit einen Beitrag zur Entwicklung eines biotechnologischen Traubenvollernterbekämpfungsverfahrens leisten, das den Einsatz von Insektiziden im Weinbau in den allermeisten Jahren überflüssig macht. Weiterhin zählen für mich zum ökologischen Aspekt der Einsatz von modernen, möglichst kraftstoffsparenden schadstoffarmen Traktoren und viele weitere Maßnahmen zur Energieeinsparung im Weingut.

? Wann ist der Zeitpunkt, an dem Du Dich selbst in Ruhe setzen kannst, um einen oder Deinen Wein zu genießen? Welcher ist Dein Lieblingswein? Ist es um Wein nicht schade, wenn er probiert und der Rest dann nicht mehr getrunken wird?

! Da ich oft einen langen Arbeitstag habe, komme ich erst spät dazu, in Ruhe einen Wein zu genießen. Oft trinke ich ein Gläschen Wein während des „Heute-Journal“ und freue mich besonders, wenn Cartellbruder Claus Kleber (Gu) den Tag Revue passieren lässt. Noch mehr Freude, als Wein in Ruhe zu genießen, macht es mir allerdings, ihn in Gesellschaft von Freunden zu trinken! Ich probiere viele verschiedene Weine. Aus meinem eigenen Weingut zählen bei den Weißen der Sauvignon blanc und die Riesling Spätlese trocken zu meinen besonderen Lieblingen. Bei den Roten ist es der St. Laurent und der Cabernet Sauvignon Barrique. Bei den Sekten greife ich besonders gerne zu dem neuen Pinot brut nature. Damit beim Probieren mehrerer Weine die Reste auch noch Tage später Trinkspaß bereiten, verschließe ich die Flaschen gleich wieder und stelle sie kalt.

? Was würdest Du jemandem raten, der Dich fragt, wie er sich zum Weinkenner entwickelt?

wickeln kann? Gibt es besondere Weinführer, Internetseiten, Seminare? Vor allem: Welche Grundhaltungen sind dazu gefragt?

! Ich bin davon überzeugt, dass sich ein Weinfreund am besten zum Kenner entwickeln kann, wenn er sich die Zeit nimmt, in die Weinanbaugebiete zu reisen, die Landschaft und die Weinberge an Ort und Stelle kennenzulernen, die Erzeugerbetriebe zu besuchen und dort Weine zu probieren. Solche Reisen führen fast immer in sehr schöne Landschaften mit leckeren kulinarischen Angeboten und sind bleibende Erlebnisse. Ein gutes Weinbuch mit Informationen zu den verschiedenen Anbaugebieten, Rebsorten, Weintypen, Qualitätshierarchien, Informationen zur Weinherstellung und zum Umgang mit Wein ist sicher sinnvoll. Eine gute Orientierung bei der Auswahl von Weinen können Auszeichnungen bei Wettbewerben sein. Gold- und Silbermedaillen von offiziellen Prämierungen wie der DLG oder Landwirtschaftskammer sowie offiziellen internationalen Wettbewerben sind eine praktische Hilfe für den Weinfreund, eine gute Auswahl zu treffen.

? Wie soll persönlich mit dem Alkohol umgegangen werden?

! Wein ist nichts für Menschen, die Alkohol im Übermaß konsumieren. Der moderate Genuss und die Freude an den feinen Geschmacksnuancen des Weines stehen im Vordergrund. Wein ist ein natürliches, edles Erzeugnis mit einer jahrtausendalten Kulturgeschichte, völlig frei von Farb- und Aromazusätzen. Jeder Wein ist individuell. Selbst die Weine eines Erzeugers unterscheiden sich in Nuancen von Jahr zu Jahr. Eine offene, interessierte und neugierige Grundhaltung ist aus meiner Sicht unbedingt erforderlich. So wird der Weinfreund mit vielen facettenreichen Geschmackserlebnissen belohnt.



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Dipl.-Ing. agr. Ralf Anselmann (Cg)**, geboren 1965, wuchs im elterlichen Weingut im südpfälzischen Edesheim auf, 1984 bis 1991 Studium der allgemeinen Agrarwissenschaften mit der Fachrichtung Pflanzenproduktion und Weinbau an der Universität Hohenheim; Inhaber und Geschäftsführer des Weinguts Werner Anselmann und Geschäftsführer des Weinhandelsunternehmens Gebrüder Anselmann GmbH (Wein- und Sektkellerei). Das Weingut hat eine Rebfläche von 150 Hektar; 2010 Auszeichnung durch das Bundeslandwirtschaftsministerium und die DLG als Winzer des Jahres. Bandinhaber bei der KDStV Vasgovia Landau.

Wein bedeutet Emotion

Nach der Katastrophe stellen sich junge Winzer im Ahrtal wieder auf die Beine

 Sebastian Kläsgen ist Gründungsmitglied der „Mission Steillage“, eines Zusammenschlusses junger Winzer und Winzerinnen der Weinmanufaktur Dager-nova im Ahrtal. Die Katastrophe Mitte Juli hat auch den Weinbau in der schönen Region in Rheinland-Pfalz hart getroffen. Herr Kläsgen spricht im Interview über die momentane Lage, über das Projekt der Weine in der Steillage (gesetzlich mindestens 30 Prozent Hangneigung!) sowie über persönliche Kommunikation. Die Fragen stellte Hans Jürgen Fuchs (Fd), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA und Pressesprecher des Cartellverbands.

? *Sehr geehrter Herr Kläsgen, den ganz besonderen Umständen in Ihrer Heimat geschuldet natürlich die erste Frage: Wie geht es Ihnen, Ihrer Familie und Ihrem Betrieb?*

! Nach jetzt fast fünf Wochen geht es uns mental wieder besser. Die Ereignisse in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 werden uns jedoch nicht so schnell loslassen. Das familiengeführte Restaurant wurde von den Wassermassen verschont. Jedoch ist eine Öffnung aufgrund von zerstörter Infrastruktur auf unabsehbare Zeit nicht möglich. Die zum Weinbau gehörigen Maschinen und Werkzeuge sowie ein kleines Flaschenlager haben leider nicht „überlebt“.

? *Wie ist die Weinregion Ahrtal betroffen? Was hängt alles am Wein?*

! Fast 85 Prozent der Betriebe sind zerstört, knapp 40 Hektar an Rebfläche wurde durch





Foto: Marco Rothbrust/ Fotografie

◀ Ganz besonderes Spezifikum der „Mission Steillage“ ist, klar, die Steillage, in der sich die Rebstöcke befinden. Unten: Symbolbild für die Unbilden der diesjährigen Weinernte: abgefallene Trauben. Tatsächlich ist die Infrastruktur der Weinvermarktung empfindlich getroffen. ▶



Foto: imago images/Edward Bopp



Foto: imago images/Hans Blosssey

HÄNDE AUS NEUSEELAND, AUSTRALIEN, SÜDAFRIKA

UND DAS MIT LEIDENSCHAFT



Foto: Anselmann

das Wasser ebenfalls zerstört. Viele Menschen betreiben Weinbau im Nebenerwerb und leisten somit einen großen Anteil an der Kultur- und Landschaftspflege in der Region. Das Ahrtal hat den großen Vorteil des direkten Vertriebs und einer guten Struktur an Gastronomiebetrieben und Fachhandelspartnern. Der Stellenwert ist somit schon enorm. Gerade die durch die Corona-Pandemie angeschlagene Gastronomie war auf einem guten Weg und hat nun ganz andere Probleme. In meinen Augen besteht auf lange Zeit ein Wegfall dieses Absatzzweiges und vor allem die Frage: Wer baut seinen Betrieb wieder auf?

? *Wie haben Sie die Hilfe (staatlich wie privat) erlebt und wie soll es weitergehen?*

! Ab dem ersten Tag wurden wir durch großartige Freunde, Familie, die nicht betroffen ist, und Bekannte aus dem Studium unterstützt. Die Solidarität war und ist enorm. So hatten wir beispielsweise durch eine bekannte Winzerin von der Mosel helfende Hände aus Neuseeland und Australien sowie Südafrika in den Weinbergen. Wir haben versucht, diese Power an Hilfe flächendeckend im Ahrtal weiterzugeben und somit auch Kollegen und Kolleginnen in dieser schweren Phase zu unterstützen. Das Land Rheinland-Pfalz hat sofort Hilfen für private Haushalte sowie Unternehmen bereitgestellt, welche aus Spendengeldern finanziert werden. Sie waren auch unbürokratisch und schnell ab-

zurufen. Wie es weitergeht, entscheidet die Politik. Diese Aufgabe ist in meinen Augen sehr komplex und herausfordernd.

? *Welche Auswirkungen wird die Unwetterkatastrophe auf die bevorstehende Weinernte haben? Bräuchten Sie z.B. Unterstützung bei der Ernte?*

! Die größte Herausforderung wird die saubere Verarbeitung der Ernte 2021 werden, da viele Betriebe – Stand jetzt – keine vollständige Keltertechnik mehr besitzen. Jedoch weiß ich von verschiedenen Winzerbetrieben, dass sie hier auf einem guten Weg sind. Es herrscht eine unglaubliche Fokussierung der Zulieferer, um schnellstmöglich beschädigte Keltermaschinen zu reparieren oder kurzfristig für Ersatz zu sorgen. Dies gilt auch für das Angebot an Hilfskräften. Über die Homepage ahrtal.de werden Helfer für die Weinberge koordiniert und organisiert. Das funktioniert bisweilen sehr gut.

? *Können Sie Ihre „Mission Steillage“ kurz vorstellen?*

! 2015 haben wir uns mit dem Grundgedanken gegründet, uns regelmäßig über verschiedene Themen innerhalb einer jungen Gruppe auszutauschen und um das Thema Steillagen zu forcieren. Unter den Mitgliedern befinden sich nicht nur gelernte Winzer und Winzerinnen, sondern die verschiedensten Berufsgruppen, die alle eines vereint: Sie



bewirtschaften ihre Weinberge im Nebenerwerb, und das mit Leidenschaft. Dadurch ergibt sich eine perfekte Kombination aus Moderne und Tradition. Ziel ist es auch, Entscheidungen innerhalb der Gruppe demokratisch zu klären und den direkten Kommunikationszweig zwischen Vorstand und Gruppe zu pflegen. Ein weiterer wichtiger Baustein ist der Blick hinter die Kulissen: Von der Traube über die Weinbereitung bis hin zum Verkauf über verschiedene Vertriebswege werden Entscheidungen von der Gruppe getroffen und auch durchgeführt. Der Zusammenschluss funktioniert wie ein eigenständiges Weingut innerhalb der Genossenschaft. Der Name ist Programm; alle unsere Mitglieder bewirtschaften Weinberge in der Steillage und wissen, wie mühsam dies ist. Dies soll wiederum durch unseren Wein vermittelt werden, der zu 100 Prozent aus der Steillage stammt. Inzwischen produzieren wir nach strikten Qualitätsregeln knapp 25.000 Flaschen aus unserer Leitrebsorte Spätburgunder und einen kleinen, sehr hochwertigen Einzellagen-Frühburgunder aus dem Dernauer Hardtberg. „Mission



Foto: Marco Reibhust Fotografie

Die Mitglieder der Initiative „Mission Steillage“: 2015 hat sich die junge Gruppe mit dem Grundgedanken gegründet, sich regelmäßig über verschiedene Themen auszutauschen, und um das Thema der Steillagen zu forcieren.

Steillage“ steht für die steilen Winzer und Winzerinnen der Dagernova Ahr Weinmanufaktur.

? *Nicht nur in Ihrer Region haben junge Winzerinnen und Winzer begonnen, das mitunter oft noch sehr hausbackene und provinzielle Image des Weinbaus in Deutschland gehörig zu verändern. Wie sind Ihre Erfahrungen auf diesem Weg? Konnten Sie neue Kunden gewinnen?*

! Unsere Erfahrungen sind schlichtweg positiv. Die Kunden wollen authentische und interessante Weine aus nachhaltig arbeitenden Weingütern erleben. Wein bedeutet Emotion, mit jedem Schluck wird eine Geschichte erzählt, welche im besten Fall über Word of Mouth – persönliche Kommunikation – die nächste Flasche öffnet. Soziale Medien ermöglichen eine viel größere Reichweite. Jedoch sollte auch hier die Devise heißen: Qualität vor Quantität. Wir haben beispielsweise die Reihe WeinWinzer-Rebstock über Instagram ins Leben gerufen, wo wir im Weinberg oder im Keller den Fol-

lowern die Möglichkeit geben, aktiv (bei Live-Veranstaltungen) und passiv Teil des Weinbaus zu werden. Mit der Mission Steillage verbindet der Kunde eine Marke und ein Image. Diese Markenidentität leben wir aus der Gruppe und können uns so am Markt etablieren.

? *Wo liegt die Zukunft des Weinbaus in Deutschland?*

! Nachhaltigkeit ist in meinen Augen die große Herausforderung. In ökologischer,

ökonomischer und sozialer Hinsicht muss der Weinbau seinen Stellenwert weiterentwickeln. Neue Rebsorten wie pilzwiderstandsfähige Rebsorten („PIWIS“) und der Umgang mit der Klimaerwärmung spielen hier eine wichtige Rolle. Die Kulturführung muss dementsprechend angepasst werden. Nur so lässt sich mit dem Klimawandel weiterhin nachhaltiger Weinbau betreiben. Beim Thema Nachhaltigkeit würde ich mir vor allem im sozialen Bereich eine höhere Wertschätzung wünschen, vor allem gegenüber Mitarbeitern und Ehrenämtern im Genossenschaftsbereich. Vieles wird hier über das Nötigste hinaus geleistet und sollte dementsprechend auch gewürdigt werden. Die Katastrophe zeigt deutlich, wie wichtig der Einsatz von freiwilligen und auch jungen Menschen mit Verantwortungsbewusstsein ist. Hier werden Werte im Kollektiv vorgelebt; diese sind für die Gesellschaft von höchstem Stellenwert. ■



Foto: Marco Reibhust Fotografie

Der Gesprächspartner: **Sebastian Kläsgen**, 36 Jahre jung, stammt aus einer Gastronomenfamilie. Seit über zehn Jahren ist er im Weinbau aktiv. Nach einem Bachelorabschluss in Wirtschaftswissenschaften hat er sich entschlossen, an der Hochschule Geisenheim dem Studium des Weinbaus mit dem Ziel des Master of Business Administration nachzugehen. Im Nebenerwerb bewirtschaftet er mit seiner Lebenspartnerin 1,2 Hektar Rebfläche in der Steillage.

Er ist Gründungsmitglied der „Mission Steillage“. Das Restaurant zur Linde, das er betreibt, wurde 1852 von Jakob Kläsgen, seinem Urgroßvater, in Schuld gegründet. Die „AhrWeinVinothek“ in diesem Restaurant bietet Weine passend zum Menü und für den heimischen Keller.

Geschichte einer erfreulichen Kunst

von Prof. Dr. mult. Anton A. Burger (FIP)

Gärung, Schwefel und Lagerung: Wie naturnahe sollte der Wein sein?



WEIN IN BUCHSTABEN

Blaschke, Karl (Rup):

Lebenswasser Wein in der Bibel, Augsburg 2010.

Burger, Anton (FIP):

Zum Wein in der Bibel. Im Rebstock ist Leben, Berlin 2013.

Wachter, Wolfgang:

Weinwissen, Krems an der Donau 2017.



ein begleitet den Menschen seit jeher. Schon ein Blick in die Erzählungen der Bibel zeigt, dass nach der Sintflut zu dem neuen, unter Gottes Schutzbogen stehenden Leben die Früchte der Getreidepflanzen und des Weinstocks, dass Brot und Wein zu den edelsten Gaben zählen; sie sollen zu einem Leben in Freude und Fülle beitragen. Aber auch ein streng historischer Blick offenbart, dass Weinbau und Wein zu einem gelingenden, zu einem schönen Leben gehören. Archäologische Funde, etwa von in Fels gebauten Kelteranlagen oder von Amphoren, belegen eine Jahrtausende lange Tradition der Vinifizierung, also der Herstellung von Wein.

In der sehr langen Geschichte des Weins vor der „modernen“ wissenschaftlich-industriellen Zeit entwickelte der Mensch die im Grunde auch heute noch gültigen Prozessschritte der Vinifizierung. Historische Quellen vor allem aus Agrargesellschaften mit starker Prägung durch Weinbau und Wein, wie z. B. aus Georgien, Armenien oder dem

Alten Israel lassen auf ein großes Wissen zur Herstellung von Wein schließen. Diese Kenntnis beginnt mit dem Anlegen eines Weinbergs (Boden, Wasser, Klima, Sicherheit), dem Pflanzen eines Weinbergs (Lagerreben, Oliven-, Feigen- oder Maulbeerbäume als Rankhilfen), der Reberziehung (Schneiden, Laubarbeit) und dem Düngen, geht über die Errichtung einer Kelteranlage (z.B. im Weinberg mit Tretplatz und Sammelbecken für Most) und reicht bis zu der Gärung (etwa in Amphoren), der Verwendung der Kelterrückstände (Herstellung von Alltagswein, der Hausrunk, Dünger), der Klärung (Umfüllen, Filtration mit Sieb oder Tuch), der Lagerung (Amphoren, Krüge, Schläuche aus Ziegen- oder Lammhäuten; Verhinderung eines Essigstichs) und der Herstellung von Würz- und Mischweinen (z.B. Myrrhe, Weihrauchharz, Honig, auch Wasser).

Bei der Vinifizierung geht es stets auch darum, die Qualität des Weins sicherzustellen und zu verbessern, ihn trinkbar zu machen



Foto: imago images/Cavan Images

und trinkbar zu halten, Fehler zu überdecken u. ä. Die moderne Vinifizierung setzt an mehreren Prozessschritten an. Vornehmlich betrifft sie die Gärung, Reifung und Lagerung. Vor dem Hintergrund einer Diskussion oder gar eines Trends zu Naturwein, also einem möglichst naturnahen Wein, sollen der Einsatz von Reinzuchthefen, das Schwefeln und die Verwendung von Amphoren aufgegriffen werden.

Spontangärung oder Reinzuchtheefe

Bei der alkoholischen Gärung wird der Zucker des Mosts bzw. der Maische in Alkohol, Kohlendioxid und Nebenprodukte zerlegt. Hefen kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Die Gärung ist ein sehr sensibler Prozess, der seit jeher als zentraler Qualitätsfaktor gilt.

Im Fall von Weißweinen werden nach einem (allfälligen) Abbeeren der Weintrauben die Beeren mittels einer Mühle zerdrückt. Es entsteht die Maische, bestehend aus Saft,



Армянский кутежь.
Société de buveurs arméniens.

Кавказские Типы.
Types de Caucase

Foto: imago images/KHARBINE/TAPABOR

oben: Südlich des Kaukasus, im Bereich von Armenien und Georgien gab es bereits früh Weinbau. Im Bild das armenische Kloster Chor Wirap, etwa 40 Kilometer südlich von Jerewan. Es liegt in Sichtweite der Grenze zur Türkei unterhalb des Berges Ararat. Neben dem Kloster wird Wein angebaut.

unten: Nicht nur wird in Armenien Wein angebaut sondern auch genossen. Im Bild eine armenische Trinkgesellschaft (19. Jahrhundert), die Wein verkostet.

Fruchtfleisch, Schalen und Kernen. Die Maische wird nach einer Standzeit vornehmlich zur Entwicklung von Geschmacksstoffen mittels einer Presse, der Kelter, ausgepresst. Der süße Traubensaft, der Most, und die Traubentrückstände, Treber oder Trester, werden so getrennt. Pneumatische Pressen mit einem Luftsack erlauben ein schonendes Vorgehen. Um einen höheren Zucker- und damit Alkoholgehalt zu erreichen, kann der Traubensaft mit Zucker oder Traubendicksaft angereichert werden.



Im Fall von Rotweinen sind die Prozessschritte dieselben, wenn auch in einer anderen Abfolge: Nach einer allfälligen Selektion der Trauben und nach dem Maischen, bei dem die Beerenhäute aufbrechen, wird diese Maische (und nicht der Most) ggfs. mit Zucker angereichert und vergoren. Die Farb-

In Amphoren lagerte man den Wein und wurde auch darin gelagert. Das Bild zeigt eine Sammlung von Amphoren, den antiken Flaschen, in einem Magazin von Pompeji.



Fotos Amphoren (Freisteller); imago images/Artokoloro

Foto: imago images/stock&people

stoffe sind in den Traubenschalen enthalten und werden durch den bei der Gärung entstehenden Alkohol herausgelöst. Erst nach der Gärung wird gepresst, also gekeltert.

Die für die Einleitung der Gärung nötigen Hefen siedeln sich schon vor der Ernte an der Oberfläche der Trauben an. Sie sind omnipräsent, und die Gärung kommt grundsätzlich von allein in Gang. Diese natürlichen oder „wilden“ Hefen lassen die Spontangärung beginnen, mit einer Angär-, einer stürmischen und einer Nachgärphase. Ist kein Zucker mehr vorhanden, so endet der Prozess von selbst. Die Rede ist von einem „trockenen“ Wein. Die Unterbrechung der Gärung z.B. mittels Abkühlen oder der Zugabe schwefeliger Säure zur Hefedeaktivierung führt zu Wein mit Restsüße. Im Fall von Portwein wird hierfür Alkohol zugesetzt, da Hefen nur bis zu einer Obergrenze von 14 bis 15 Prozent Alkohol überleben können.

Bei der modernen Vinifizierung ist die Steuerung der Gärung bezüglich der Dauer und des Prozesses von zentraler Bedeutung. Um eine zu lebhaft Gärung und damit das Entweichen von wertvollen Aromastoffen zu vermeiden, wird vielfach eine ausgeklügelte Temperaturregelung eingerichtet. Eine Kaltmazeration für einen verzögerten Start der Gärung, also eine Abkühlung auf etwa 4 bis 5 Grad Celsius, ist sehr aufwendig und wird sowohl bei Weiß- als auch bei Rotweinen eingesetzt.

Reinzuchthefen sind industriell erzeugte Hefen. Dabei werden „gute“ Saccharomyces-Stämme isoliert, vermehrt und für den späteren Einsatz getrocknet. Sie bestehen aus einheitlichen Populationen und weisen daher – im Gegensatz zu natürlichen Hefen – genau definierte und voraussagbare Eigenschaften auf. Heute ist das Angebot an Reinzuchthefen ein sehr breites. Die zum Teil heftigen und emotionalen Diskussionen zu ihrem Einsatz und zu der Gefahr eines önologischen Einheitsbreis verlieren damit an Vehemenz.

Reinzuchthefen sollen einer zuverlässigen Gärung und der Vermeidung von Fehltonen des Weins dienen. Biochemiker stellten fest, dass es durchaus lagenspezifische natürliche Hefestämme gibt, so dass im Fall von Rein-

zuchthefen das Typische der Herkunft des Weins verloren gehen könnte. Gleichzeitig wird aber betont, dass für die Herkunftstypizität die Boden- und die mikroklimatischen Verhältnisse bedeutender seien. Neue Reinzuchthefen bestehen aus einem Gemisch unterschiedlicher Hefestämme, um bei der Gärung erwünschte Aromawirkstoffe entstehen zu lassen. Ggfs. wird hierbei auf Methoden der Gentechnik gesetzt.

Einzelne Weinbaubetriebe lassen Hefestämme aus bestimmten Lagen und/oder Trauben in Laboratorien separieren und vermehren, um diese in pulverförmigem Zustand in späteren Gärprozessen einsetzen zu können. Diese Vorgehensweise ist aufwendig, bietet aber die Vorteile der Sicherheit von Reinzuchthefen und der Individualität. Eine Alternative hierzu sind Hefeansätze: Am Beginn der Ernte wird einer gut gärenden Charge Saft entzogen, um spätere Moste damit zu „impfen“.

Die Spontangärung setzt auf eine Vielzahl von Hefestämmen. Ihre Zusammensetzung und ihre Eigenschaften sind in der Regel unbekannt. Der Einsatz von Reinzuchthefen bringt Sicherheit und Kostenvorteile; da sie in der Regel auf natürliche Hefestämme zurückgehen, sind sie keine künstlichen Erzeugnisse. Sowohl die Spontangärung als auch überlegt eingesetzte Reinzuchthefen können zu hervor- und herausragenden Weinen beitragen.

Zusatz von Schwefel

In der Geschichte des Weins war das Schwefeln die längste Zeit unbekannt. Heute wird Schwefel (in Gasform, wässriger Lösung

oder als Kaliumdisulfit-Tabletten) nach dem Maischen zur Hemmung von Enzymen, die Sauerstoff übertragen, nach der Gärung zur Bindung von Acetaldehyd, um einen Alterston zu vermeiden und vor der Abfüllung des Weins zur Konservierung des Weins zugesetzt. In alten Schriften wird die mangelnde Haltbarkeit von Wein häufig beklagt. Man denke etwa auch an die Rede vom alten und vom neuen Wein in der Bibel. Zu beachten ist, dass es keinen schwefelfreien Wein gibt, denn die Gärhefen erzeugen einen sogenannten freien Schwefel. Zweifellos kann der Bedarf an zugesetztem Schwefel durch Sauberkeit, gesundes Lesegut und die Vinifizierung selbst maßgeblich gesenkt werden.

Gärung und Lagerung in Amphoren

Die Vinifizierung in Amphoren will eine alte Tradition aufgreifen. Diese Tongefäße mit zwei Henkeln sind am Boden nicht flach, sondern spitz oder abgerundet. In sie wird die Maische gefüllt. Bis in das Frühjahr hinein überlässt man den Wein sich selbst. Der Trester sammelt sich in der Spitze am Boden, darüber findet sich der geklärte Wein. Durch den langen Hefekontakt sind diese Weine oft hochfarbig und werden deshalb auch als Orange Wine bezeichnet. Mit diesem „Naturwein“ („natural wine“) will man alte Vorgehensweisen der Vinifizierung aufgreifen. Sehr oft, aber nicht immer ist das der Qualität des Weins dienlich. ■



Foto: imago images/Artokoloro



Foto: privat

Der Autor: **Univ.-Prof. Dr. mult. Anton A. Burger vulgo Noah (FIP)**, Inhaber des Lehrstuhls für ABWL und Unternehmensrechnung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Studien der Betriebswirtschaft, der Theologie und der Rechtswissenschaften, Venia Legendi für Betriebswirtschaftslehre (Universität Wien), stammt aus einer österreichischen Winzerfamilie. Der Cartellbruder ist dem Weinbau und dem Wein sehr verbunden.

Noah pflanzte den ersten Rausch, **Weinberg** Schönheit, Skandal und Christusverbundenheit



Judith (rechts im Bild) schneidet dem assyrischen Feldherrn Holofernes das Haupt ab - mit Hilfe ihrer Magd. Somit rettet sie ihr Volk. Das Gemälde der Artemisia Gentileschi aus dem Jahr 1612 findet sich im Museo Nazionale di Capodimonte in Neapel.



Foto: Wikimedia Commons/Web Gallery of Art



Foto: imago images/Shotstop



Im Wein liegt Wahrheit. Andererseits sagen Betrunkene und kleine Kinder die Wahrheit. Erasmus von Rotterdam griff, als er das „In vino veritas“ prägte, auf eine lange kulturgeschichtliche Tradition zurück. Insbesondere der Wein und die Bibel sind miteinander eng verbunden. Wein ist ein biblisches Grundelement; viele Erzählungen setzen auf weinbauliche Motive, um theologische Botschaften plakativ und verständlich zu transportieren. Prof. Dr. mult. Anton Burger (FIP) (siehe S. 43) und Simon Kajan (Ae) haben zentrale Aussagen zusammengeführt:

Bei Noah im Buch Genesis tritt Wein das erste Mal auf; es gilt, die Erde als Haus des Lebens wiederzugewinnen, zu bewahren und sich als Mitschöpfer einzubringen. Die Erzählung zur Trunkenheit Noahs und zur Re-

aktion seiner drei Söhne ist der erzählerisch nötige Hintergrund für die zentrale Botschaft zum unterschiedlichen Verhalten von Menschen zu Gott.

Noah hat nach der Sintflut den ersten Weinberg angelegt. Damit wird Noah als erster Winzer gewürdigt und der Weinbau symbolisch zu einer Frucht des Bundes zwischen Gott und den Menschen. Doch Noah musste lernen, dass ein zu viel des Weins dem Menschen nicht guttut: „Die Söhne Noahs, die aus der Arche gekommen waren, sind Sem, Ham und Jafet. Ham ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noahs; von ihnen aus verzweigten sich alle Völker der Erde. Noah, ein Ackerbauer, war der Erste, der einen Weinberg pflanzte. Er trank von dem Wein, wurde davon betrunken und entblößte

Kruzifix in einem Weinberg. Es veranschaulicht den Zusammenhang zwischen dem Wein und der christlichen Religion – der Wein wird während der heiligen Messe in der Transsubstantiation in das Blut Christi gewandelt. Der Christus in der Kelter übrigens ist ein im 12. Jahrhundert aufgekommenes Motiv der christlichen Ikonographie. Es bezieht sich auf Jes 63,3.

sich drinnen in seinem Zelt. Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und erzählte davon draußen seinen beiden Brüdern. Da nahmen Sem und Jafet einen Überwurf; den legten sich beide auf die Schultern, gingen rückwärts und bedeckten die Blöße ihres Vaters. Sie hatten ihr Gesicht abgewandt, sodass sie die Blöße ihres Vaters nicht sahen“ (Gen 9,19ff.). Die Trunkenheit des Noah beschäftigte die Kunst bis hin zum Meisterwerk Bellinis, das wir heute in Besançon bewundern können. Es zeigt den betrunken entblößten Noah, während ihn seine älteren Söhne mit einem Tuch bedecken wollen, sein

Die Segnung Abrams nach der Befreiung seines Neffen Lot mit Brot und Wein: Hier geht es um das unter Gottes Schutz stehende Leben des Menschen in Frieden und in Fülle. In den Erzählungen über den Aufstieg und den Fall des Joseph kommt der Mundschenk vor, der in seiner angesehenen Stellung für die Herstellung erlesener Weine und die Darreichung bester Weine bei

Die Hochzeit zu Kana, die Martin de Vos von 1596 bis 1597 gemalt hat. Sie befindet sich in der Kathedrale von Antwerpen.

Rechte Seite: Noah trinkt den Wein. Dargestellt findet sich dies im Mosaik des Baptisteriums von St. Markus in Venedig. Es stammt aus dem 12. bis 14. Jahrhundert.



Foto: imago images/UGC

jüngster Sohn, Ham, sie jedoch davon abhalten will, derweil er grinsend die Situation des alten Noah begafft. Die Genesis berichtet vom Tobsuchtsanfall Noahs: „Als Noah aus seinem Weinrausch erwachte und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte, sagte er: Verflucht sei Kanaan. Sklave der Sklaven sei er seinen Brüdern!“ (Gen 9,24f.). Diese vordergründige Ambivalenz des Verhältnisses zum ältesten Kulturtrank der Menschheit, die das Buch der Bücher beschäftigt, wird durch die typologische Exegese durchbrochen. Die peinliche Szenerie der Trunkenheit des Noah bekommt angesichts ihrer Deutung Noahs als erster „neuer Adam“ und damit Stammvater aller Menschen nach der Sintflut eine typologische Bedeutung im Hinblick auf Christus, jenen neuen Adam des Neuen Testaments. Seine Verhöhnung durch Ham wurde als Vorausbild der Verspottungen Christi in der Passionserzählung gedeutet.

Mählern verantwortlich zeichnet. In der Kundschaftserzählung, dem Bindeglied zwischen Exodus und Eisodus (Eingehen in das Heilige Land), steht die von den Kundschaftern abgeschnittene und mitgebrachte Riesentraube für den Segen des Landes. Sie ist ein Symbol für die Fruchtbarkeit und den Reichtum des Landes.

So sehr der Wein zur Freude der Menschen gegeben ist, so eindringlich wird vor übermäßigem Weingenuss gewarnt: Der babylonische König Belschazzar (eigentlich ein Kronprinz) gibt in Weinlaune den verhängnisvollen Befehl, die goldenen und silbernen Gefäße zu holen, die anlässlich der Zerstörung des Jerusalemer Tempels von den Babyloniern mitgenommen wurden, um daraus Wein zu trinken und die Götter zu preisen.

Dieser grobe Missbrauch führt zu dem Unheilsorakel „Menetekel“ (gezählt, gewogen, geteilt). In einer romanhaften Lehrerzählung verliert der brutale General Holofernes in Trunkenheit im wahren Sinn des Wortes seinen Kopf. Die Bot-

(Umkehr, erwartete Früchte in Form von Taten der Gottes- und Nächstenliebe).

Obendrein spielt Wein beim Abschiedsmahl Jesu und bei seiner Kreuzigung sowie in der Bildsprache der Bibel eine zentrale Rolle. Doch zunächst schildert das Evangelium, wie Jesus auf das Geschwätz der Leute eingeht, die ihn einen Fresser und Säufer nennen: „Denn Johannes ist gekommen, er isst nicht und trinkt nicht und sie sagen: Er hat einen Dämon. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Säufer, ein Freund der

Zöllner und Sünder!“ (Mt 11,18). Damit bleibt von jenem Jesus-Bild, das Umberto Eco in „Der Name der Rose“ seinem Jorge von Burgos in den Mund legt, nicht mehr viel übrig. Nie gelacht? Jesus selbst schätzte den Wein offenbar, ebenso das Essen. Er war wahrer Mensch. Insofern wehrt die Bedeutung des Weingenusses im Neuen Testament Häresien ab, die das wahre Menschsein Christi leugnen oder relativieren.



Foto: Wein (Freisteller); imago images/blickwinkel

Foto: imago images/Donita Dellmont

schaft ist gerichtet auf das Scheitern jeder kriegerischen Macht am eigenen Schwert und auf eine gelebte Gottesbeziehung als Fundament eines gelingenden Lebens.

Das erste Wunder Jesu auf der Hochzeit zu Kana hat mit Wein zu tun: Wein ist Freude und davon braucht der Mensch mehr. Mehrere Gleichnisse Jesu handeln von Weinberg, Rebstock und Wein: die „Arbeiter im Weinberg“ (keine Verlierer im Reich Gottes, Missgunst und Neid überwinden, Freude über jeden umkehrenden Menschen, Lohn des ewigen Lebens), die „ungleichen Söhne des Winzers“ (Es kommt nicht auf das Reden, sondern auf das Tun an) und die „prägelnden und mordenden Winzer“

Auch um das Verhältnis seiner Jünger zu ihm zu beschreiben, greift Jesus auf den Wein zurück. Im Gleichnis vom Weinstock (Joh 15,1ff.) versinnbildlichen Weinstock und Rebe, dass die Jünger nicht auf dieselbe Weise in Christus sind, wie er in ihnen ist: „Denn die Reben sind so im Weinstock, dass nicht sie dem Weinstock das Leben geben, sondern es von ihm empfangen. Der Weinstock ist so in den Reben, dass er ihnen lebenswichtige Nahrung gibt, und nicht etwa von ihnen empfängt.“ So drückt es Kirchenvater Augustinus aus. Bei aller positiven Konnotation des Weins kehrt auch im Neuen Testament die Mahnung zum maßvollen Genuss des vergorenen Traubensafts wieder. Paulus mahnt, sich nicht mit Wein zu berauschen: „Das macht zügellos.“ Sondern lasst euch vom Geist erfüllen“ (Eph 5,18). ■

Der auf der Zunge

Grüner Veltliner: Österreichs Liebling

weißwein ade? Aus für den Grünen Veltliner? Nach dem „Rekord-Hitzesommer“ 2019 hatten die Medien der Alpenrepublik bereits das Ende für Österreichs beliebteste Rebsorte ausgerufen. Doch die Winzer und die Forschung haben den „GV“ noch nicht aufgegeben. Die Rebsorte Grüner Veltliner – Österreichs meistangebaute – eroberte in den vergangenen Jahren nicht nur Europa, sondern die gesamte Weinwelt. „Cool Climate“-Weine liegen im Trend, weil sie dank des geringen Alkoholgehalts Leichtigkeit, aber doch vielschichtigen Charakter zeigen. Doch ausgerechnet in Österreich, dem Stammland, ist die Kult-Traube unter Druck geraten.

Vielen großen GV-Produzenten, vor allem in den milderen Zonen der österreichischen Weinbaugebiete (etwa Wachau/Krems/Langenlois) bereitet der Klimawandel echtes Kopfzerbrechen. „So wie das Skifahren ist auch das Kulturgut Grüner Veltliner akut gefährdet“, warnte vor zwei Jahren Großwinzer Willi Bründlmayer gegenüber den Medien. Geht der GV-Markt, in den vergangenen Jahrzehnten international mühsam aufgebaut, nur binnen weniger Jahre den Bach runter? Müssen Herr und Frau Ost-Österreicher auf ihr Lieblingsgetränk verzichten, den „G’spritzen“, für den man (je nach Lust, Laune bzw. Sommerhitze mehr oder weniger) Soda und Grünen Veltliner (und nichts anderes) mischt?

Schon heute kann man die Erderwärmung in den Weinbergen und Kellereien spüren und ablesen. Seit Beginn der Aufzeichnungen vor 255 Jahren sind es 2,8 Grad, seit 1880 fast zwei Grad, während es global 0,9 Grad waren. Der Temperaturanstieg wirkt sich auf Austrieb, Blüte und Reife der Reben aus. Die Produzenten kommen dadurch unter Druck. Sie können die Qualitätsstandards bezüglich Säure kaum mehr erreichen, und die Weine lagern durch die hohen Temperaturen und mehr Sonnenstunden zu viel Zucker ein. Das verwandelt gerade den Grünen Veltliner in einen alkoholischen, schwerfälligen Wein, der den Gaumen belastet, anstatt auf ihm zu tänzeln. Heute werden aus diesem Grund die Weißweine Niederösterreichs im Schnitt um einen Monat früher gelesen als noch vor 50 Jahren. Die verkürzte Wachstumsperiode aber nimmt vor allem dem Grünen Veltliner einiges an Eleganz und Feingliedrigkeit.

Umstellungen werden nicht ausbleiben, sagen Klimaforscher und Önologen übereinstimmend. Das Haupt-Weinbaugebiet in Niederösterreich, das Weinviertel, werde schon in etwa 20 bis 30 Jahren vor allem von Rotweinen dominiert werden. Die brachten es dort bisher nur in Sonderlagen zu höchster Qualität. Doch die Fachleute, wie die aus dem Mittelrheinischen stammende Weinbau-Professorin Astrid Forneck von der Wiener Universität für Bodenkultur, sehen die Klima-Veränderungen auch positiv. Prinzipiell verbessere sich das Weinklima in Österreich durch den Klimawandel, heißt es. Die Rebsortenvielfalt könne gesteigert werden, die potenziellen Anbauflächen würden größer, weil künftig nicht nur die vom pannonischen Klima geprägten Gebiete im äußersten Osten der Alpenrepublik weinbautauglich seien.

Einziges Problem dabei: Der Konsument will den Grünen Veltliner, seine kühle Stilistik und vibrierende Säure. Auch die österreichische Weinbauforschung entwickelt deshalb in-

telligente neue Konzepte für den Weinanbau bei steigenden Temperaturen, ohne den Rebsortenspiegel sofort radikal ändern zu müssen. Viele Winzer werden (wie die gesamte Landwirtschaft im Osten und Süden Österreichs) um das Thema Bewässerung nicht herumkommen, vor allem bei jungen Anlagen. Denn nicht bewässerten Reben macht die Trockenheit echten Stress, was die Qualität der Trauben mindert. Auch die grundsätzliche Bodengesundheit findet wieder mehr Beachtung. Begrünung zwischen den Rebzeilen war vor Jahrzehnten noch ein No-Go. Heute garantiert sie einen gesunden Boden, dessen Wasserspeicherkapazität deutlich höher ist.

Da Temperaturen bis fast 40 Grad den Weingärten schaden, ist das Ausweichen in kühlere Lagen jedenfalls ein Lösungsansatz. Bisher bevorzugte man Südostlagen, nun werden Hänge mit nördlicher Ausrichtung immer beliebter. Auch einige Höhenmeter mehr oder eine Lage am Rand eines Waldes können das Klima für die Reben deutlich verbessern. Neben solchen lokalen Anpassungsstrategien rücken die Erziehungssysteme und das richtige Laubmanagement, also wie die Blätter ausgedünnt und die Trauben beschattet werden, noch stärker in den Vordergrund.

Von den Produzenten, die an ihre Kinder und den Weiterbestand der Höfe denken, verlangt die Klimaveränderung Anpassungsfähigkeit und Bereitschaft zur Innovation. Viele weichen bei Neupflanzungen bereits jetzt auf höhere Lagen aus, die wärmeren Zonen gehören künftig hitzeresistentere Rotweinsorten. Erste derartige Sorten-Umstellungen kommen nicht zu früh. Weingärten sind keine Kartoffelacker, sondern stehen vier bis fünf Jahrzehnte. Doch bei aller Bereitschaft zur Veränderung ist für die Winzer der typischen GV-Regionen Österreichs eines klar: Das letzte Glas Grüner Veltliner in der bekannten Qualität wird noch lange nicht getrunken. ■



Der Autor: **Wilhelm Ortmayr (Lo)**, im Weinviertel geboren und aufgewachsen, ist Chefredakteur der Academia des ÖCV.

Er ist außerdem Mitglied der KÖHV Nordgau Wien.

tänzelt

lernt dem Klimawandel zu trotzen

INFO

Der Grüne Veltliner ist die mit Abstand wichtigste Rebsorte Österreichs und Hauptexportartikel der Weinwirtschaft. Gut ein Drittel der rot-weiß-roten Rebfläche - vor allem im Bundesland Niederösterreich - ist damit bepflanzt. Im Jahresdurchschnitt werden in Österreich gut 250 Millionen Liter Wein erzeugt, der Großteil wird im Inland konsumiert. In den Export gingen zuletzt 60 Millionen Liter, wobei der wichtigste Exportmarkt Deutschland ist.



Foto: imago images/imagebroker

Zwei Studentenpaare einer Heidelberger Verbindung halten sich feste an den Wein. Die Aufnahme entstand im Laufe der 1910er Jahre.

Beleben und benebeln

Wer den Wein gering achtet, verrät viel über das Verhältnis zu anderen Menschen

von Dr. Bernhard Grün (Mm)

Is Arzt zumal über den Umgang mit Alkoholika und anderen berauschenden Agentien philosophieren („viello-soffieren“) zu wollen, stellt ein Wagnis dar. Die allein akademische Opferzahl besagter Materie ist Legion. Aber es muss Grund haben, warum „Spiritus“ der Geist nicht nur des Weines ist: Nur der des Weines volle kann ja wohl kaum gemeint sein. Nun gilt nach wie vor der medizinische Grundsatz „Dosis facit venenum“ – die Dosis macht das Gift, womit sich die in jedem Fall unterschiedlich zu beantwortende Frage nach der Menge des geistpendenden oder nervtötenden „Wieviel“ stellt. *Savoir ivre* („ivre“, direkt aus dem lateinischen *ebrius* übernommen, bedeutet „trunken“). Bei den Juristen gehört es mancherorts zum Studium, die Promillegrenze bis zum Erreichen der Fahrtüchtigkeit im Rahmen einer Exkursion im Selbstversuch (streng wissenschaftlich) herbei zu trinken.

Nicht nur eine Gegenbewegung abstinenter Korporationsverbände hat es vor über hun-

dert Jahren längst gegeben, auch bei den anderen ist der Trinkzwang lange abgeschafft. Selbst Mönchsorden kennen Wert und Wesen des Weingenusses – und nur darum geht es hier. Zahlreiche Klöster betreiben seit vielen Jahrhunderten Weinanbau und haben so das Wissen um ein Kulturerzeugnis tradiert, das bis heute für verfeinerte Lebensart steht, ohne dabei selbst zum Weinverächter wie zum Bacchanten zu mutieren. Es war im übrigen der französische Benediktiner Pierre Dom Pérignon (1638-1715), außerdem Namensgeber der Champagnermarke, der die noch heute gängige Flaschengröße von 0,7



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Bernhard Grün** ist neben seiner Tätigkeit als Oberarzt in der Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin an der Stiftungsklinik in Weibenhorn als Autor zu studentengeschichtlichen Themen vielfältig in Erscheinung getreten (u. a. *Die Fuxenstunde*, *Der Comment*). Er wurde 1980 bei der KDStV Markomania Würzburg recipiert, ist Bandinhaber der KDStV Ferdinanda Heidelberg sowie der AV Suebo-Danubia Ulm. Er wirkt im Vorstand der Gemeinschaft für Deutsche Studentengeschichte (GDS) mit. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

Der Benediktiner Dom Pérignon OSB (1638-1715) hat die *Méthode champenoise*, ein Verfahren der Flaschengärung zur Herstellung von Schaumwein, maßgeblich entwickelt. Nach ihm ist die Champagnermarke Dom Pérignon von Moët & Chandon benannt.



Litern eingeführt hat mit der Begründung, dass ein Erwachsener beim Abendessen nicht mehr konsumieren solle. Nüchtern nachgefragt: Und was ist mit den Mahlzeiten zu anderen Tageszeiten? Schon Jesus griff in seinen Gleichnissen immer gern auf den Wein und seinen Anbau zurück, traf er damit doch den Ton derer, die ihm zuhörten (siehe S. 44 f.). Beim letzten Abendmahl im Kreis der Zwölf waren es Brot und Wein, mit denen er, sinnhaft anknüpfend an das Trankopfer für die Götter, einen neuen Bund stiftete. Gutes Essen und guter Wein haben Krisen vermieden und Kriege verhindert, Bündnisse geschmiedet und Ehen gestiftet. Die wohlfühlende wie belebende (wie benebelnde) Wirkung des Weines gering zu achten, verrät viel über die Geisteshaltung eines Menschen und über sein Verhältnis zu anderen.

WIEDERENTDECKUNG EINER LEBENSWEISHEIT

Das Modeschlagwort von der notwendigen Work-Life-Balance ist die Wiederentdeckung einer Lebensweisheit, die je nach den Lebensumständen zu allen Zeiten gegolten hat, nenne man sie mit Kirchenvater Augustinus nun die Fähigkeit zur „sobria ebrietas“ (nüchternen Trunkenheit) oder auf altgriechisch „μηδέν ἄγαν“ (nie zu viel). Der Umgang mit Wein in seinen Anbaugebieten wie



an Rhein, Mosel, Main und Donau ist ein alltäglicher; Weinfeste und -stuben sind ein Stück Lebensqualität. Sie verheißen Geselligkeit, Frohsinn und Sang. Die Teilnahme an der Weinlese, die Pflege eines Weinstocks im Garten, Weinverkostungen und Weinreisen mit Bundesbrüdern – es gibt viele Wege, einen Zugang zu finden. In Weingegenden gehört Wein oft zum offenen Ausschank auf Verbindungshäusern, wie zu besonderen Anlässen eine Weinkarte eine Selbstverständlichkeit ist, fachkundige Auswahl vorausgesetzt. Wein- oder Sektkneipen, bei denen ein gelockerter Comment herrscht, bereichern das Semesterprogramm, bedürfen aber gewissenhafter Vorbereitung, zumal wenn die Damen das Regiment übernehmen sollen.

Hierfür stellt das Kommersbuch eine Fülle von Weinliedern bereit, die es nur zu entdecken gilt: vom „Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloss“ über den „Graf von Rüdesheim“ bis zu „Merkt auf, ich weiß ein neu‘ Gedicht ...“ Und Vollmann gibt in seinem „Burschicosen Wörterbuch“ (1846) das Vorhandensein eines speziellen Weincomments für Heidelberg, Bonn und Würzburg an. Er zitiert die Bonner Version: Dabei handelt es sich jedoch bloß um die Übertragung der Regeln des Biercomments auf alle Arten von Weinskandalen, was mit Genuss nichts gemein hat. Eine barbarische Übung, denn Weingenuss will erlernt sein. Werde Mensch, genieße. ■



Foto: Anselmann



ADF INTERNATIONAL

Was darf ich heute über meinen Glauben sagen?

Die Broschüre **„Rede frei! – Mit Recht über das Evangelium sprechen“** will ermutigen, auch öffentlich zum eigenen Glauben zu stehen. Sie gibt rechtliche Information in verständlicher Form und informiert kompetent, was man heute als Christ wie sagen und bekennen darf. Gebrauchen Sie Ihre Rechte und engagieren Sie sich für Glaubens- und Meinungsfreiheit weltweit!

Die Broschüre ist in Zusammenarbeit der Evangelischen Allianz in Deutschland mit Christ & Jurist e.V. und ADF International entstanden.



Bestellen Sie ein Exemplar kostenfrei mit dem Stichwort „Academia“ über ADF International, Postfach 90 01 07, 60441 Frankfurt oder kontakt@ADFinternational.de

ADF International ist eine christliche Menschenrechtsorganisation, die sich weltweit für die Freiheit und unveräußerliche Würde aller Menschen einsetzt. Mehr Informationen zu unserer Arbeit finden Sie unter www.ADFinternational.de

Die lange Nacht

Dem heiligen Trinker galt der Wein
längst nicht mehr als Alkohol

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Am nächsten Tag betrank ich mich vor Leid, weiß nicht mehr viel von diesem Tage, bin ein sündiger Mensch. Mütterchen hatte auch angefangen zu weinen – Mütterchen habe ich sehr lieb – nun, und so hatte ich mich denn berauscht. Sie, Verehrtester, verachten Sie mich nicht: in Russland sind die Trinker die besten Menschen. Die allerbesten Menschen sind bei uns die allerbetrunkensten.“ Diese Worte spricht der ehemalige Stabskapitän Hauptmann a.D. Nikolai Iljitsch Snegirjow zu Alexei „Aljoscha“ Fjodorowitsch Karamasow. Der hiemit angezeigte Schlamassel ist da zu suchen, wo der Bruder des jungen Aljoscha, Iwan Fjodorowitsch Karamasow, diesen Hauptmann Snegirjow öffentlich am Barte gezogen hatte. Der engelsgleiche Aljoscha, ein Heiliger, legt sich ins Mittel, kann aber den menschlichen Abgrund trotz persönlichen Einsatzes nicht mehr überbrücken. Das Drama im letzten, im wohl größten Roman Fjodor M. Dostojewskis nimmt seinen Lauf.

Dostojewskis weltliterarisch unübertroffenen Charaktervorführungen, hier in einem Detail zitiert, schließen Trunkenheit, Krankheit und Heiligkeit mit ein und

verweben sie zu der Erkenntnis, dass nicht sie das letzte, tiefste Problem sind, sondern dass sich der Mensch darin in seiner (Heils)Bedürftigkeit zeigt, und nicht derjenige der Glückliche ist, der Krankheit und Niedergedrücktsein schlicht überwindet, sondern derjenige, der mit ihnen angemessen umzugehen vermag. Wichtig ist es hier zu erwähnen, dass der Alkoholmissbrauch (trotz der Bilder eines Staatslenkers Boris Jelzin, die uns im Gedächtnis stehen) kein russisches Spezifikum ist. Erinnern wir uns nur der tapferen Iren, bei deren jahrhunder-

telanger Unterdrückung durch die Engländer und subsequenter Armut die Trunkenheit an der Tagesordnung stand. Gewiss ist Heiligkeit kein Remedium gegen Trunksucht. Wir könnten auch sagen: Sucht lässt sich nicht hinwegbeten. Aber ein kluger Kopf hat kürzlich zu bedenken gegeben, dass das Tragische unserer menschlichen Existenz darin liegt, dass „es“ – unser noch so engagiertes Arbeiten an optimaler Lebens-einrichtung und -beaglichkeit – niemals aufgeht, selbst wenn es gelegentlich kurzfristig so scheinen mag. Wissen wir nicht alle, dass es niemals wirklich lange dauert, bis nicht der nächste Schlag erfolgt? Im Nachhinein wundert man sich, dass man überhaupt vermeinen konnte, es würde unabsehbar so positiv weitergehen. Der evangelische Pfarrer, der in meiner Heimat am besten predigte, war derjenige, der sich dem Trunke ergab. Das Gebet hilft viel, aber die Tragik bleibt. Und manchem von dem, was die Geschichte über ein Volk bzw. ein individuelles Leben an Schlägen und Schicksalen bringt, zu widerstehen,

übersteigt begreiflicherweise die eigene Widerständigkeit und die Fähigkeit dazu.

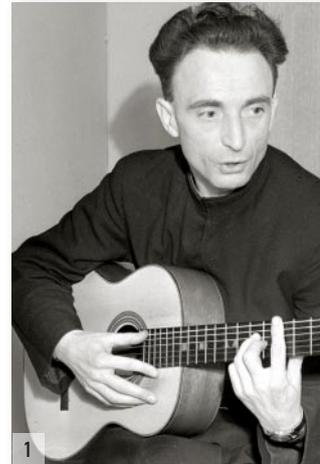
Hier bricht Bruder Alkohol ein, den übrigens nicht zuletzt

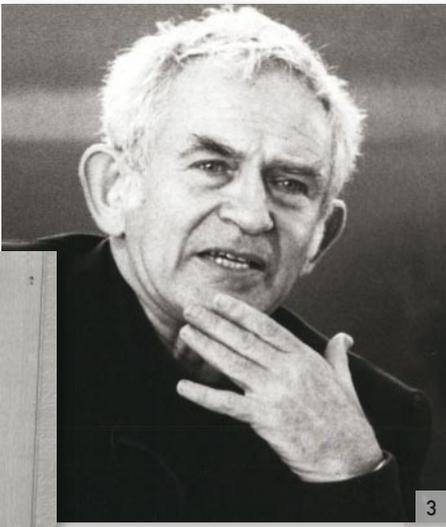
Zupf-Poet Marius Müller Westernhagen in seinem weithin vergessenen Klassiker besungen hat: „Johnny Walker, jetzt bist Du wieder da“, oder, wie es an anderer Stelle heißt: „Johnny Walker, Du hast mich nie enttäuscht.“ Ja, er bricht ein, denn er kommt wie der Dieb in der Nacht. Und von Menschen an der Schwelle von alkoholischer Gewohnheit zur alkoholischen Abhängigkeit und subsequenter Verfallenheit wird gesagt, dass sich der Griff zur Flasche, der kurze Zeit später widerwillig erfolgt, bereits durch den Einbruch des gefährlichen Bruders in der

DAS PLÄSIERCHEN IM EIGENEN VORGARTEN

Psyche, ja in der Seele vorab vollzieht bzw. wenigstens behaviouristisch konfiguriert. Auch die Entscheidung zur Sünde liegt nicht im Augenblick ihres Vollzugs, sondern im Vorfeld, in dem sich die Versuchung zeigt, die geeignet ist, ihr zu erliegen oder zu unterliegen; wobei nicht gesagt ist, dass Alkohol trinken Sünde sei. Das Schlimme jenseits langer Phasen kontinuierlicher alkoholischer Vergiftungen mitsamt fürchterlicher Nervenzerrüttungen und organischer Zersetzungen ist eigentlich aber der Kontrollverlust. Unmerklich erfährt der Trinker, dass er nicht mehr er selbst ist, und vertraut auf die falsche Konstruktion, dass dieses Nicht-mehr-er-selbst-Sein das Eigene ist. Es ist ja in der Tat so, dass der Alkohol Teil der Identität wird, die er dadurch zugrunde richtet.

Das ist zu erklären: Es lastet stetig ein sozialer Druck auf uns, den wir von früh an weitestgehend internalisiert haben und deshalb nicht bewusst reflektieren oder in Frage stellen können. Menschen reagieren darauf aber un-





3



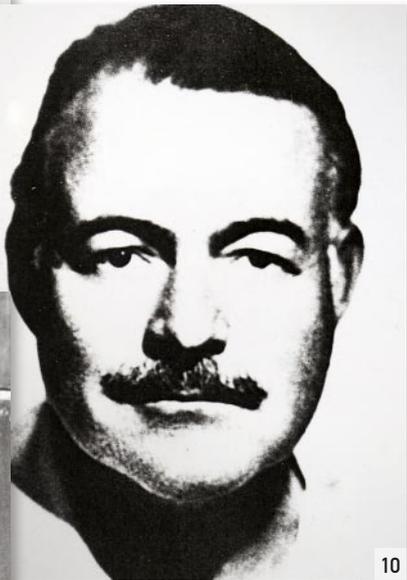
7



4



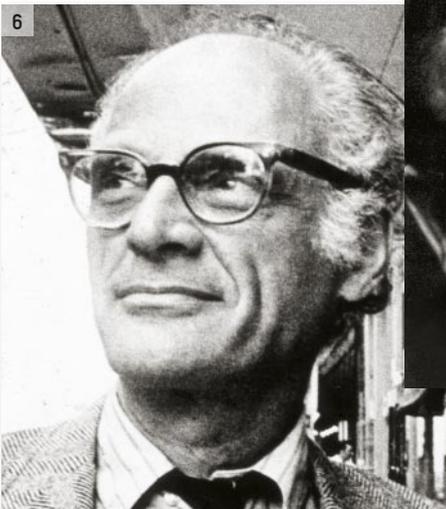
8



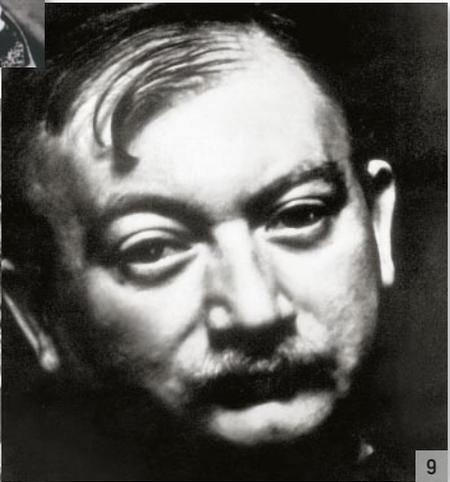
10



5



6



9

1 P. Aimé Duval, 2 Albert Camus.
3 Norman Mailer, 4 Scott Fitzgerald, 5 Gerhart Hauptmann.
6 Arthur Miller, 7 Oscar Wilde.
8 Jack London, 9 Joseph Roth.
10 Ernest Hemingway.

Fotos: image images/1stock&people, 2 United Archives International, 3 ZUMA/Keystone, 4 Mary Evans, 5 ZUMA/Keystone, 6 KHARBINER/TABOR, 7 Design Pics, 8 UG, 9 Mary Evans, 10 UG



Foto: image images/Shotshop

terschiedlich. Ein Reaktionsmuster bildet den Typus Kleinkrämer, der am eigenen Vorgarten sein Pläsierchen findet und pflegt und der sich nicht nur problemlos in Arbeits- und Betriebshierarchien einordnet, sondern erheblich Freude daraus zieht, gerade wenn die Hierarchien geeignet sind, berufliche Kreativität zu ersticken. Aber es gibt auch den Typus des ehrlichen Tragikers, der im Arbeitsleben oder im Leben sozialer Bewährung Entfremdungen, wie gerade geschildert, zwar auf sich nimmt, der aber Substitutionen dafür sucht. Werden die Substitutionen Bedingungen seines Überlebens, erliegt er häu-

VON KOGNAK UND ABSINTH FEUCHTER SCHNURRBART

fig diesen Ersatzlösungen. Kulturtechniken der kreativen Selbstkontrolle nicht zuletzt mit Blick auf den Rausch führen dazu, dass wir in Arbeit, Wissenschaft und Kunst gesellschaftliche Leistungen erbringen können, die unser Leben, allerdings abzüglich der Tragik, im Rahmen des Möglichen oder Erträglichen gelingen lassen. Die Einhegung der Tendenz, eigene Grenzen dauernd zu überschreiten, sollte uns als das Resultat einer guten Erziehung bereit sein lassen, anderen, gefährdeten Menschen zur Seite zu stehen, damit sie ihr Leben meistern. Nur wer sich selbst bemeistert, kann anderen helfen, ihr Leben zu meistern. Der Weg, nicht zum Vorgärtchen-Spießer zu werden, kann lang sein. Nicht immer gelingt er. Auch in der Kirche sind die daraus hervorgehenden Probleme nicht unbekannt. Der singende französische Jesuit und Gitarrenrezitator Aimé Duval (1918-1984), der viele Auftritte absolvierte, drohte über seiner künstlerischen Tätigkeit trinkend unterzugehen und legte davon Zeugnis ab mit dem beklemmenden Eigenbericht, ja mit der Confessio: „Das Kind, das mit dem Monde spielte“. Untertitel: „Sänger, Jesuit, Alkoholiker“. Dieser Wegbereiter des damals Neuen Geistlichen Liedes textete: „Pourquoi, Seigneur qui fis le monde, pourquoi tu fis la nuit si longue?“ (Warum Herr, der Du schufst die Welt, machtest so lange Du die Nacht?“). Es darf vermutet werden, dass sich hier die „alkoholische Nacht“ erschütternd artikuliert.

Sprechen wir gar nicht erst von den Journalisten. Von einigen Vertretern und Vertreterinnen der sogenannten schreibenden Zunft hieß und heißt es nicht ganz zu Unrecht, sie könnten erst schreiben, wenn sich die nötigen „Umdrehungen“ oder „PS“ eingestellt hätten. Literat Hermann Kesten vielmehr, 1900 im galizisch-österreichischen Podwołoczyska geboren, lag wohl falsch, wenn er seines Freundes und Landsmannes Joseph Roth fatale Trunkenheit beschrieb in dem Sinne, „ja manchmal hat er sogar nur die Maske des Trinkers“ getragen. 1957 schrieb dieser jüdische Freund über den jüdischen

Freund Roth diese Worte, als sich dessen erzählerisches Können post mortem alcoholicem erst mählich herumgesprochen hatte. Max von Brück wurde, ebenfalls 1957, deutlicher, da er Roth im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ würdigte: „Ein

kleiner, zierlicher jüdischer Mann mit hellen, schwermütigen Augen, einem zerfransten Schnurrbart, feucht von Kognak und Absinth und mit einer verloschenen Gauloise ...“ Tatsächlich galten bei den Wiener Kaffeehausaktivitäten, die der ungetaufte galizisch-österreichische Katholik Moses Joseph Roth in den 1920er Jahren nach Berlin sozusagen importiert hatte und deren Tafelrunden er in erheblichem Maße finanzierte, Wein oder gar Bier nicht als Alkohol, allein Härteres. Das Ganze spielte im Romanischen Café in der Reichshauptstadt. Aber bereits zuvor, in den Jahren, in denen Roth in Wien zum Journalisten reifte, sei er ernsthaft zum Trinker geworden, weiß Biograph Wilhelm von Sternburg, welcher weiters versichert: „Der Blick auf Roths Gesamtwerk lässt den Schluss zu, dass sein Künstlertum durch den Alkoholismus keine Schädigung erfahren hat.“ Ist es trostreich, dass viele seiner Romane oder vielmehr noch deren Protagonisten buchstäblich vom Alkohol durchtrunken sind? Walter Mehring findet, ebenfalls

1957, zu der verbalen Groteske: „Roth war in den Orden der Trunkenbolde eingetreten, um den Versuchungen der Nüchternheit zu entgehen.“ Mehring auch ist es allerdings, der sich ergreifender Weise an

Roth erinnert, der sich auf der Flucht vor dem nationalsozialistischen Deutschland nach Paris begeben und dort im Bistro de la Poste niedergelassen hatte: „Mit seinen vier-



undvierzig Jahren ein Greis, den seine wunden, geschwollenen Füße nur noch zu umliegenden Bars oder sonntags zur Messe tragen, falls er diese im Rausche nicht verschläft, dieser ungetaufte Konvertit, der von seinem Judentum nicht loskommt.“

Viele Literaten (wie auch Journalisten) sind Bruder Alkohol verfallen. Sternburg deutet, allein mit Bezug zu literarischen US-Schreibern, an: „Nicht nur Poe und Lewis, O’Neill und Faulkner, sondern auch Jack London, F. Scott Fitzgerald, Thomas Wolfe, Ernest Hemingway, John Steinbeck, Tennessee Williams, Truman Capote, Norman Mailer oder Arthur Miller verfielen mehr oder weniger heftig der Trunksucht.“ Aber auch Europa steht dem, wie es aussieht, kaum nach: „Mögen Goethe oder Gerhart Hauptmann noch unter die Rubrik starke Genusstinker fallen, so gilt für Jean Paul, E. T. A. Hoffmann oder Christian Dietrich Grabbe, für Hans Fallada, Erich Maria Remarque oder Uwe Johnson, für James Joyce, Brendan Behan oder Oscar Wilde sowie für Charles Baudelaire, Rimbaud, Georges Simenon oder Albert Camus, dass sie viele Jahre ihres Lebens dem Alkohol verfallen gewesen sind.“ Thomas Mann dagegen würdigte – ist er daher ein Spießler? – Lehnstuhlbehaglichkeit und äußerte sich peinlich berührt allein von der Vorstellung, angekneipt ein Werk voranzutreiben und zu vollbringen. Was aber ist das gegen Joseph Roths „Vermächtnis“ vom heiligen Trinker, der in Paris einer heiligen Thérèse begegnet, die ihm überraschend und durchaus nicht folgenlos 200 Francs zusteckt? Denkwürdiger letzter Satz in dem leichten und tragischen Werk: „Gebe Gott uns allen, uns Trinkern, einen so leichten und so schönen Tod!“.

Und was ist das wiederum gegen Thomas Manns Gustav (von) Aschenbach, der, beerauscht und enthousiasmiert, ja betört, im jugendstilgeprägten Grand Hôtel des Bains am Lido di Venezia an der Tür des polnischen Knaben Tazio lauscht und sich, trotz Bedenkens der eigenen Nobilitierung sowie diverser weiterer erworbener Verdienste, lange nicht von der Türe zu lösen vermag? Es heißt: „Einsamkeit, Fremde und das Glück eines späten und tiefen Rausches ermutigten und überredeten ihn, sich auch das Befremdlichste ohne Scheu und Erröten durchgehen zu lassen, wie es denn vorgekommen war, dass er, spät abends von Venedig heimkehrend, im ersten Stock des Hotels an des Schönen Zimmertür Halt gemacht, seine Stirn in völliger Trunkenheit an die Angel der Tür gelehnt und sich lange von dort nicht

zu trennen vermocht hatte, auf die Gefahr, in einer so wahnsinnigen Lage ertappt und betroffen zu werden.“ Notabene: T. Mann verwendet die Metapher der Trunkenheit.

Ich aber denke einstweilen an weniger Künstlerisches, an nichts von der Schwermut gesellschaftlicher Erwartungseinspannung, wie sie in der ironischen Kritik Manns an einem preußischen Neoklassizismus geistiger Produktion (mitsamt dunkleren, feurigeren Impulsen, allerdings unterdrückten ...) hier zum Ausdruck gekommen ist. Meine Gedanken gehen vielmehr an Bundeswehrzeit und Truppenübungsplatz, Rückkehr vom Schießplatz dort, nach dem Werfen der scharfen Eierhandgranaten mit ihrem bellenden Krachen sowie nach dem Einsatz der hohlladungsendenden Panzerfäuste. „Hohlladungen“, schmunzelte der Hauptmann Kompaniechef noch im olivgrünen Bus, der uns, abgekämpft vom Dauerwarten, aus dem riesigen wilden Gebiet hinausbrachte, „Hohlladungen gibt es jetzt für alle, allerdings gefüllte.“ Wir haben uns auf die Flaschen gefreut. Verschwitzt vom Wühlen mit den 1,5-Tonnern durch den Schlamm, hatten wir abends im schmutzigen Mannschaftsheim nichts anderes zu tun als die Ladungen hohl zu gurgeln und zu singen, Lieder, die in der Bundeswehr von heute nicht mehr gesungen werden dürfen. Damals schon dachte ich an den Sinn von Rausch, an die Berechtigung des Diony-



sischen, an die Nichtung nicht nur von Sorgen und Ängsten, sondern auch von Hirnzellen, während uns Trunkene in Oliv das „Wir lagen vor Madagaskar“ in ferne Welten entführte und einmal mehr die Gretel und der Hans im Westerwald sonntags gern zum Tanze gingen ...

Wiederholt – in Zeiten vor Corona – begegnete einem der Alkohol in konkreten oder verschleierte Modi. „Schon wieder eine Seele vom Alkohol gerettet“, so sang es Siggie Hoppe in seinem Hit 1970, vor mehr als 50 Jahren. Und in manchem Bierzelt war zu hören, dass jemand seine Braut nicht zu ehelichen vermag, da es auf Hawaii kein Bier gebe ... (Dieser Schmarren ist wohl nur unter Alkohol auszuhalten).

Wie dem auch sei: Beinahe alles Große, was dasteht, steht als ein Trotzdem da. Es sei, versichert der Erzähler im „Tod in Venedig“, trotz Kummer und Qual, Armut, Verlassenheit, Körperschwäche, Laster, Leidenschaft und tausend Hemmnissen zustande gekommen. „Aber das war mehr als eine Bemerkung, es war eine Erfahrung.“ In diesem Zusammenhang zu erinnern ist abschließend an die klugen Worte eines Cartellbruders, der einst in der ACADEMIA schrieb, dass Veränderung zweier Ingredienzen bedürfe: der Mäßigkeit und der Regel-Mäßigkeit. Das gilt auch für den Umgang mit dem betörenden Alkohol. Wenn es denn noch nicht zu spät ist, wie im Falle des heiligen Trinkers. ■



SPEFUX

Musik nur, wenn sie selbst ist

Ein Besuch am Meer (sic!) von Bad Zwischenahn, westlich von Oldenburg, 60 Kilometer von der Nordsee entfernt, bescherte dem Spefuxen nicht nur herrlich herbes Pils, sondern auch eine Schmunzelauffrischung. Die im Speisesaal auch von Nichtmediziner*innen zu tragende OP-/Arzt-Maske – das Groteske an dieser „Maßnahme“ fällt schon keinem mehr auf, denn „Maske tragen ist doch keine Lebenseinschränkung“ (Jens Spahn, August 2021) – wurde im Hotel als Schnutenwindel bezeichnet. Der niederdeutsche, freilich verniedlichende Neologismus behagte ihm noch mehr als das unübertrefflich knappe „Moin“, mit dem man sich dort tagein, tagaus begrüßt. Doch anstatt Mund und Nase zu „bedecken“ (gleichsam als handelte es sich um Keuschheitszonen), wäre es weitaus gesünder, man bekäme Ohrenwindeln verordnet. Restaurants, Kneipen, Kaufhäuser, Backstuben, Fußballarenen, Leichtathletikstadien, Eishockey- und Schwimmhallen, Skischanzen- und Rodelbahn-Zielbereiche – sie alle beschallen. Permanent und penetrant. Ist das Spiel mal unterbrochen, fährt ein ohrenbetäubendes Retro-Versatzstück à la „We will rock you“ dazwischen. Rührt man beim Hotelfrühstück arglos in der Tasse, um den vorigen Abend Revue passieren zu lassen, drängt sich sog. Hintergrundmusik auf. Spefux, der Musiker und Musikliebhaber, hasst solche Darbietungen. Er erträgt sie nicht. Er hat sie nicht bestellt. Und weigert sich, sie Musik zu nennen. In Abwandlung des Liedes eines Bochumer Bardens will er Musik nur, wenn sie selbst ist, sprich: keinem Zweck dient. Auch nicht der Unterhaltung oder Unterhaltung. Nur Gottes Ehre und der „Recreation des Gemüths“ darf sie dienen (Joh. Seb. Bach).

Der Versuch, den Ober mit zehn Euro zum Ausschalten des Radios zu bewegen, ist am Meer gescheitert. Wir brauchen also mehr: ein Verbot auf Bundesebene! Annalena Scholz-Laschet, übernehmen Sie! ■



Foto: privat

Mehr als 600 Projekte in der Zeit von (fast) 50 Jahren

Phelan Andreas Neumann (CM) steht weiter der CV-Afrika-Hilfe vor

Überherrn. Kurz vor Beginn der Sommerpause hat in Überherrn (Saar) die Mitgliederversammlung der CV-Afrika-Hilfe stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, dass alle Altprojekte aus der ersten Projektrunde 2021 fertiggestellt worden sind bzw. im Falle des Biblio- und Multimediathek-Projektes in Lomé in Togo im August fertiggestellt sein würden. Zu den abgeschlossenen Projekten des Jahres 2021 zählen somit der Bau einer Hühnerfarm in der Pfarrei St. Augustinus in Lukula in der Demokratischen Republik Kongo, die Ertüchtigung der École Maternelle Saint Antoine in Ruanda, die Renovierung der Adolph Mukasa Memorial Primary School in Lwezo Butambala in Uganda sowie die Brunnenbohrung und Herstellung einer sicheren Wasserversorgung an der Kamutjonga Primary School in Namibia.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand turnusgemäß für die kommenden zwei Jahre gewählt. Dazu gehören Vorsitzender Phelan Andreas Neumann (CM) (im Bild rechts), Stellvertretender Vorsitzender Anicet Tokple (R-BI), Schatzmeister

Johannes Thul (Ctr), Schriftführerin Andrea Neumann, Beisitzer Angela Hoenecke, Tobias Nomine (CM). Als Kassenprüfer wurden Otfried Schneider (R-BI) und Markus Münch (Sch) im Amt bestätigt.

INFO

Sitz des Vereins ist seit 2015 Wadgassen (Ort). Informationen und Kontaktmöglichkeiten sind zu finden auf www.cvafrikahilfe.de. **AC**

„2022 wird unsere CV-Afrika-Hilfe auf 50 Jahre und mehr als 600 Projekte in über 20 afrikanischen Staaten zurückblicken dürfen. Als wir 1972 als Verein im Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen gegründet wurden, ging es rein um den Neubau der Leprastation in Mbalmayo in Kamerun. Dass wir nun schon bald auf ein halbes Jahrhundert der Hilfe zur Selbsthilfe zurückblicken dürfen, erfüllt uns mit Stolz, Ehrfurcht und Dankbarkeit. Denn ohne die fantastische Unterstützung so vieler Cartellbrüder wäre das alles kaum machbar gewesen“, unterstrich Vorsitzender Cbr Phelan Andreas Neumann (CM). ■

Planstellentausch nach Kiel/Umgebung

Cbr. (Rup) sucht für seine Tochter (Fächer D/EK / Lehrbefähigung für RS und Gymn./verbeamtet), zur Zeit an der RS in Otterndorf (CUX) Kollegen:in für einen Planstellentausch (Niedersachsen - Schleswig-Holstein) nach Kiel/Umgebung.
Zuschriften bitte an: r.rottko@gmx.de



Die hochgefahrene Diskussion „Feuer auf dem Dachstuhl“ zur Zukunft der Kirche (ACADEMIA 2/2021, S. 64-65, und 3/2021, S. 54-55) geht weiter mit einem Beitrag von Prof. Dr. Bernhard Dick (R-BI).

Wir sitzen auch nicht auf dem Dach

Bei Diskussionen um die Kirche ist es gut, die Fakten zu berücksichtigen

von Prof. Dr. Bernhard Dick (R-BI)

Das vieles am aktuellen Status der Amtskirche kritikwürdig ist, verstehe ich. Der Beitrag „Althergebrachter Kaffee“ von Cbr Friedrich Nagel (Na) in der ACADEMIA 3/2021, S. 54f., ist aber wenig hilfreich, zumal er den Artikel der jungen Bundesbrüder ohne inhaltliche Stellungnahme pauschal als „althergebrachten Kaffee“ abqualifiziert. Immerhin ist das ganze Christentum seinem Wesen nach „althergebracht“. Wenn man über Interpretationen von Dogmen und Historie diskutieren möchte, sollte man zudem klare Begriffe verwenden und die Fakten berücksichtigen. Im Folgenden versuche ich dies, in der von Cbr Nagel (Na) gewählten Reihenfolge:

Klerikalismus

In diesem kurzen Abschnitt „gelingen“ Cbr Nagel so viele historische wie theologische Fehler, dass man mehrere Seiten brauchen würde, um alles richtig zu stellen. Selbstverständlich gab es schon lange vor Konstantin Bischöfe; seine Beschreibung der katholischen Messe ist bestenfalls eine Karikatur des Tridentinischen Ritus. Selbst die Protestanten, die kein Weihepriestertum kennen, überlassen niemandem ohne Ordination den Vorsitz bei der Abendmahlfeier. Wie eine Kirche aus-



Prof. Dr. Bernhard Dick (R-BI)

sieht, in der es keine „letzte Instanz“ gibt, kann man jetzt an den zigtausend nach-reformatorischen Kirchen Amerikas „bewundern“. Ist etwas schon deshalb schlecht, weil es eine Tradition hat, die bis ins Mittelalter zurückreicht? Vermutlich sind dann auch Ehrenbezeichnungen wie „Hoher Philisterse-nior“ reinstes Mittelalter? Wenn ein isolierter Satz der Heiligen Schrift (Gal 5,1) zur absoluten Norm erhoben werden darf (tatsächlich geht es hier nicht um „Freiheit an sich“, sondern um die Freiheit vom Mosaischen Gesetz), was ist dann mit 1 Kor 14,34 (Mulier taceat in ecclesia)? Ist das dann auch eine unverrückbare Richtschnur kirchlichen Handelns? Da mir hier der Platz fehlt, würde ich hierzu später einmal präziser antworten, wenn es mir die Redaktion der ACADEMIA gestattet (*Anmerkung der Redaktion: habeat*).

Dogmatismus

Ein Dogma ist ein Glaubenssatz, der von der Gesamtkirche auf einem Konzil formuliert wird. Er drückt eine Wahrheit aus, auf welche sich die Kirche dauerhaft geeinigt hat und über die nicht jederzeit basisdemokratisch neu abgestimmt

werden kann. Wenn sich im Laufe der Jahrhunderte die Bedeutung von Begriffen verändert (z.B. Natur, Person), müssen Dogmen gegebenenfalls neu „übersetzt“ werden. Dass es sich bei Dogmen aber um menschliche Beschlüsse handelt, die aus einem konkreten Zeitgeist heraus geboren wurden

NIEMAND FORDERT, DASS DER DEUTSCHE KAISER ZURÜCKTRITT

und diesem daher beständig angepasst werden sollten, muss man entschieden zurückweisen.

Konkret nennt Cbr Nagel (Na) das Dogma der „Leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel“ aus dem Jahr 1950. An diesem Dogma könnte man tatsächlich Kritik üben, weil es ohne Beteiligung der Ostkirchen definiert wurde. Es erschließt sich mir aber nicht, wie dieses Dogma die Freiheit eines Katholiken, dies oder jenes zu tun oder zu lassen, in irgendeiner Weise einschränkt. Welche Sanktionen muss denn jemand befürchten, der am 15. August nicht in die Kirche geht? Die Behauptung, dass fast alle der über 5000 Bischöfe der katholischen Kirche Dogmatiker seien, ist buchstäblich völlig aus der Luft gegriffen. Und das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche ist doch wohl mehr als nur eine Schutzbehauptung machtverliebter Kleriker.

Die Forderung nach der Aufarbeitung der Konzilien von Trient und Vatikanum I geht völlig ins Leere – das hat das Vatikanum II bereits umfassend getan. Heute fordert ja

WICHTIGE CV-TERMINE*

2021

Oktober 2021

Freitag, 22.	-	Sonntag, 24.	38. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz
Freitag, 29.	-	Montag, 1.11.	60. Stiftungsfest Saarland, Jena Festkommers: Samstag

November 2021

Dienstag, 9.			50. CV-Empfang Stuttgart
Freitag, 12.	-	Sonntag, 14.	100. Stiftungsfest Bergland Festkommers: Freitag
Samstag, 13.			2. CV-Weinverkostung mit Ralf Anselmann [Zoom]

2022

Januar 2022

Donnerstag, 6.			134. Dreikönigskommers, Aulendorf
Samstag, 15.			92. (Winter-)Studententag [Zoom]

Februar 2022

Freitag, 25.			Gaudeamus-Ball, München
--------------	--	--	-------------------------

Mai 2022

Freitag, 13.	-	Sonntag, 15.	100. Stiftungsfest Agilolfia Freising Festkommers: Samstag
Mittwoch, 25.	-	Sonntag, 29.	102. Katholikentag, Stuttgart
Donnerstag, 26.	-	Sonntag, 29.	100. + 2. Stiftungsfest Niedersachsen Braunschweig; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 26.	-	Sonntag, 29.	100. Stiftungsfest Trifels, München Festkommers: Samstag
Donnerstag, 26.	-	Sonntag, 29.	66. CVV des ÖCV, Krems Festkommers: Samstag
Samstag, 28.	-	Sonntag, 29.	100. + 1. Stiftungsfest Schwarzwald Karlsruhe; Festkommers: Samstag

Juni 2022

Donnerstag, 2.	-	Sonntag, 5.	120. + 1. Stiftungsfest Zollern, Münster Festkommers: Samstag
Freitag, 3.	-	Sonntag, 5.	100. + 2. Stiftungsfest Kaiserpfalz, Aachen Festkommers: Samstag
Donnerstag, 2.	-	Sonntag, 5.	125. Stiftungsfest Rheno-Guestfalia, Kiel Festkommers: Freitag
Freitag, 3.	-	Sonntag, 5.	175. Stiftungsfest Sauerlandia, Münster Festkommers: Freitag
Freitag, 3.	-	Montag, 6.	225 Jahre CV in Darmstadt 100. Stiftungsfest KDStV Rheinpfalz 125. Stiftungsfest KDStV Nassovia Festkommers: Samstag
Donnerstag, 16.	-	Sonntag, 19.	136. Cartellversammlung, Bonn (Fronleichnam)

Juli 2022

Dienstag, 30.	-	Dienstag, 6.8.	CV-Douro-Flusskreuzfahrt (Portugal) (Kernzeit); Vorreise 27. - 30. Juli
---------------	---	----------------	--

* Die Durchführung der Veranstaltungen ist weiterhin abhängig von der Entwicklung der Corona-Infektionen. Für die aufgeführten Termine übernimmt das CV-Sekretariat daher keine Gewähr.

auch niemand mehr, dass der Deutsche Kaiser zurücktritt. Sollte die „Zusammenführung aller Religionen“ tatsächlich das Ziel des Christentums sein? Gibt es für Christen nicht doch einen kleinen Unterschied zwischen Christus auf der einen Seite, und Buddha, Mohammed oder dem Dalai Lama auf der anderen? In ethischen Fragen gibt es sicher viele Überschneidungen – und nur darum ging es Hans Küng (StV) beim Weltethos. Einer „Vereinigung aller Religionen“ stand Fbr Hans Küng sehr skeptisch gegenüber, vor allem im Hinblick auf den Hinduismus. Christus nennt in Mt 7,12 in einer langen Liste moralischer Imperative auch die schon in der Antike bekannte „Goldene Regel“. Ist damit aber jede Reflexion über die Menschwerdung, die Trinität, Erlösung etc. hinfällig? Christentum sollte viel mehr sein als eine Anweisung zur Moral.

Seine eigene Meinung mit einem isolierten Schriftzitat (hier Mt 15,7-9) beweisen zu wollen, ist, wie schon oben gezeigt, problematisch. Man kann so auch leicht das Gegenteil beweisen. Zum Exempel zitiere ich im selben Evangelium, ein paar Seiten weiter, Mt 23,1-3: „Hierauf sprach Jesus zu den Volksscharen und zu seinen Jüngern: Auf den Lehrstuhl des Mose haben sich die Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und befolgt (nach ihren Werken aber handelt nicht).“ Fordert Jesus da nicht explizit Gehorsam gegenüber den Bischöfen, selbst wenn diese unmoralisch handeln sollten?

Entweltlichung

Es kann durchaus sein, dass die Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten und Kirchengebäude des Erzbistums Paderborn einen Verkaufswert von mehr als einer Milliarde Euro haben. Aber wem wäre damit geholfen, wenn die Kirche dies alles dem Staat übertragen würde? Könnte die Kirche wirklich besser pastoral wirken, wenn sie keinen Zugang mehr zu diesen Schulen, Krankenhäusern und Kindergärten hätte?

Die Bemerkung, dass im Kontext der Bergpredigt „eis“ mit „in“ übersetzt werden müsse, steht in keinem erkennbaren Zusammenhang zum übrigen Text und ist auch sachlich falsch. Das „Wörterbuch zum Neuen Testament“ von Bauer listet zwei eng beschriebene DIN-A4 Seiten mit Bedeutungen für die Präposition „eis“ auf. Jesus ging ganz offen-

sichtlich nicht „in“ den Berg (also unter Tage), sondern zu oder auf den Berg. Die Übersetzung von Präpositionen mit so vielen Bedeutungen muss sich aus dem Kontext erschließen. Auch wir fahren ja zum Urlaub „in die Berge“, und wenn wir eine Kneipe „auf dem Haus“ schlagen, sitzen wir nicht auf dem Dachfirst.

Aus Neugier habe ich das empfohlene Buch zur Psychologie der Bergpredigt von Hans Deidenbach gekauft und gelesen. Als psychologische Handreichung für ein ausgeglichenes Seelenleben mag das vielleicht hilfreich sein, als christliche Exegese der Bergpredigt ist es völlig inakzeptabel. Die angeblichen Übersetzungen aus dem griechischen Urtext sind in den meisten Fällen

eigenwillige Paraphrasen, die auf das psychologische Weltbild des Autors zurechtgebogen werden, falls nicht gleich auf einen fiktiven „aramäischen Urtext“ zurückgegriffen wird. Aus Christus wird ein Weisheitslehrer wie Konfuzius, Gott wird zur Weltseele umpsychologisiert. Von einem Jenseits ist nichts zu erwarten, Erlösung muss daher ein jeder Mensch an sich selbst bewirken. Selbstverständlich braucht ein solcher Glaube keine Kirche, keine Sakramente, und konsequenterweise auch kein Weihepriestertum.

Fazit: Der Forderung von Cbr Nagel (Na), sich mehr um Glaubensfragen zu kümmern, kann ich uneingeschränkt zustimmen. Dass man sich stattdessen nur noch mit Struktur-

fragen beschäftigt, ist aus meiner Sicht das eigentlich alarmierende Zeichen der gegenwärtigen Krise der (katholischen) Kirche: Wenn es keine Inhalte mehr gibt, kann man über die Form trefflich (und völlig nutzlos) streiten. Selbst die Frauenordination oder der Zölibat sind aus meiner Sicht Nebenkriegsschauplätze. Denn die Kirchen, welche diese Einschränkungen nicht haben, verlieren ebenfalls Mitglieder – und wer aus der katholischen Kirche austritt, tritt in der Regel nicht in die evangelische ein. Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn sich die Diskussion in der ACADEMIA vorrangig mit den tatsächlichen Austrittsgründen auseinandersetzen würde. Eine These könnte sein, dass es der Kirche nicht mehr gelingt, einen „Sinn des Lebens“ zu vermitteln. ■

kreativ – innovativ – kompetent

**Der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)
sucht zum 1. Januar 2022 für die Besetzung der Position des**

CV-Sekretärs

einen philistrierten Cartellbruder mit abgeschlossenem wissenschaftlichen Hochschulstudium.

Du führst verantwortlich das Sekretariat des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen am Dienort Bad Honnef in Präsenz. Du solltest Erfahrung in Personalführung, Finanzhaushalt, IT (MS-Office) und Büroleitung haben. Im Hinblick auf die zentralen nationalen und internationalen Veranstaltungen des Cartellverbandes benötigst Du Erfahrung in Organisation und Tagungsmanagement. Print und Social Media-Nutzung sollten geläufig sein. Du arbeitest in enger Kooperation mit dem CV-Rat, dem Vorstand des Altherrenbundes, dem Vorortspräsidium, den CV-Ämtern und der Pressestelle.

Die Veranstaltungen des Cartellverbandes und seiner Verbindungen, der befreundeten Verbände ÖCV, SchwStV und EKV, der Deutschen Bischofskonferenz, des Zentralkomitees der deutschen Katholiken etc. beanspruchen häufig Deine Wochenenden, Feier- und Brückentage. Insofern ist nicht nur Begeisterung für den CV erwünscht, sondern es wird auch eine hochgradige Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeit erwartet.

Du solltest Freude und Begeisterung für das Korporationswesen sowie breite Erfahrung und Vernetzung im Cartellverband und in der Korporationsszene mitbringen, kontaktfreudig sein und begeistern können. Den römisch-katholischen Glauben solltest Du aktiv leben.

Bitte sende Deine aussagekräftige Bewerbung unter Angabe des möglichen Einstellungstermins und Deiner Gehaltsvorstellung bis zum 31. Oktober 2021 an:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen
Vorsitzender im CV-Rat, Dr. Claus-M. Lommer, Auf der Ochsenhell 36, 56072 Koblenz
Telefon 0261 23803, Mobiltelefon 0170 4066305



Die ehemalige Benediktinerabtei Kloster Banz nördlich von Bamberg.

Kommers fällt aus

Nürnberg. Aufgrund der Pandemie hat der CV-Zirkel Nürnberg, Fürth und Umgebung entschieden, den für 18. Dezember 2021 geplanten 122. Thomastagskommers nicht stattfinden zu lassen: „Wir sind im Zirkelvorstand im Interesse der Gesundheit der Gäste der Meinung, dass die Durchführung des Kommerses unter den aktuellen Umständen leider immer noch nicht möglich ist. Die einzigartige Atmosphäre des Kommerses lebt von der besonderen und feierlichen Zusammenkunft, nebeneinander und gegenüber sitzend, mit Maske und Abstandsregeln können wir uns dies nicht vorstellen. Der Zirkel bittet erneut um euer Verständnis. Wir behalten uns vor, den Kommers online abzuhalten. Als Festredner vorgesehen ist Paul Ziemiak (Wd), Generalsekretär der CDU Deutschland.“ AC

„Debattenkultur“ lautet das Thema der 38. CV-Medientagung in Banz

Kloster Banz. Die 38. Medientagung des CV in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung findet dieses Jahr vom 22. bis 24. Oktober in Kloster Banz statt. Sie trägt den Titel „Zur Diskussionskultur in Deutschland – Zwischen Political Correctness und alternativen Fakten“ und behandelt Themen wie Genderpolitik, Debattenkultur in sozialen Medien und an Hochschulen und den Beitrag der klassischen Medien zum Zustand der Diskussionskultur im Land.

Zu den folgenden Themen werden sprechen: „Der neue Mensch wird gemacht. Wie Sprache und Erziehung ‚gendergerecht‘ manipuliert werden“, Josef Kraus (TsK), langjähriger Präsident des Deutschen Lehrerverbandes; „Braucht es einen ‚Diskussions-Klimaschutz‘ im Netz? Community Management zwischen Hate Speech und Meinungsfreiheit am Beispiel von BR24“, Social-Media-Koordinator (BR24) Roland Hindl, Bayerischer

Rundfunk; „Streitkulturen zwischen Dialog und Empörung. Beobachtungen zur Coronadebatte und weiterer Diskurse“, Prof. Dr. Christian Schicha, Professur für Medienethik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; „Konformitätsdruck als Totengräber der Meinungsfreiheit. Zur Debattenkultur an unseren Hochschulen“, Dr. Sandra Kostner, Geschäftsführerin des Masterstudiengangs Interkulturalität und Integration an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd; „Debattenkultur im Netz. Wer gibt den Ton an?“, Daphne Wolter, Bereich Medien in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.; und „Die Chancen der Chancengleichheit in Diskussionen“, Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), Pastoraltheologe und Chefredakteur der ACADEMIA. Die Heilige Messe am Samstagabend zelebriert Cbr P. Winfried Schwab OSB (Fd), unser früherer CV-Seelsorger. AC

Exil kann unsicher, aber fruchtbar sein

Kirche: Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) sucht und zeigt Wege aus der Spaltung in konservativ und progressiv

Katholisch aus Überzeugung“ lautet der Titel einer neuen Buchpublikation, in der Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) eine Antwort auf die Malaise unserer katholischen Kirche auf Erden zu geben versucht, die sich in den vergangenen Jahren immer deutlicher abzeichnet. Dass dieser Komplex nicht ohne das Thema Reformen zu verstehen ist, versteht sich. Daher auch der Untertitel: „Reformen in der Kirche unter einem neuen Leitbild.“ Ludwig Mödl ist Pastoraltheologe, der die kirchliche Praxis wie in einem Prisma von innen her kennt, mitgeprägt hat – insbesondere durch lange Jahre der Priesterausbildung als Regens – und, wenn auch weithin ohne offizielle Funktion, mit-

prägt und vielmehr die Gläubigen stützt. Über sich selbst sagte er einst, Progressive hielten ihn für konservativ und Konservative für progressiv. Da ist etwas dran, und vor allem ist es Ausdruck einer Verbundenheit mit Johann Michael Sailer (1751-1832), der im 18. und frühen 19. Jahrhundert Wege wies, die Kirche aus der aufklärerischen Vernünftlei herauszuführen und nicht wenig angefeindet wurde. Sailer war ein pastoraltheologischer Kirchenpolitiker, ohne eigentliche Kirchenpolitik zu betreiben. Vielmehr wirkte er durch eine heilsame Reformierung der

praktischen Theologie, indem er der Kirche half, eine neue Sprache zu finden – das sollte bis heute die Sprache der Pastoraltheologie sein oder doch immerhin deren Anspruch! Ganz besonders ist zu bemerken, dass Sailer den Graben schließen half durch echte Geist-

KONZIL LEUCHTETE WIE EIN WUNDER

lichkeit im Verbund mit der sozusagen behutsamen Beackering der Heiligen Schrift(en). Nicht zuletzt wirkte er durch seinen Schülerkreis und seine Zeitgeistigkeit: dass er nämlich mit den Größen seiner Zeit unanbiederisch in Kontakt stand, oder, wie es damals hieß, korrespondierte. (Fortsetzung Seite 64 ▶)



Mehr Hirn in die Politik

von Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff

Wutbürger, Populismus und Protest: Viele von uns haben das Gefühl, dass „die da oben“ uns nicht ernst nehmen. Welche Ursachen liegen diesem weit verbreiteten Empfinden zugrunde? Die Antwort liefert ein Blick in die Hirnforschung. Sie hat herausgearbeitet, was wir Menschen brauchen, um uns im Leben wohl zu fühlen, und sie belegt, wie sehr unsere angeborenen psychischen Grundbedürfnisse von der Politik ignoriert werden. Ich bin Psychiater. Damit ist für mich das psychische Wohlergehen Leitschnur meines beruflichen Handelns, das zugleich meine persönliche Lebensgestaltung prägt. In meinen Büchern habe ich herausgearbeitet, wie wir Erkenntnisse der Hirnforschung im eigenen Leben („Das gelungene Ich“), in der Kindererziehung („Damit aus kleinen Ärschen keine großen werden“) und für den Aufbau unserer Gesellschaft nutzen können und sollten („Mehr Hirn in die Politik“).

Im Kern lassen sich vier Säulen als Basis für ein gelungenes Lebensgefühl identifizieren: Bindung/Beziehung, aktives eigenes Bewirken, Stimmigkeit und ein ausgeglichener Stresshaushalt. Entscheidende psychische Grundvoraussetzungen dafür sind Bindungsfähigkeit und aktive Selbststeuerung der eigenen Lebensgestaltung. Beides sollte eine gute Erziehung ihren Kindern bieten, und für beides sollte eine Gesellschaft ihren Bürgern die Grundlagen zugestehen.

Doch die Politik ignoriert diese Erkenntnisse, anstatt sie zum selbstverständlichen Ziel ihres Handelns zu erklären. Politische Entscheidungen werden ohne langfristige Perspektive getroffen als Reaktion auf äußere Sachzwänge. Die Politik handelt nicht gezielt, sondern sie re[a]giert nur, um den Status quo aufrechtzuerhalten: Klimakrise, Staatshaushalt, Rentensicherung, Zukunft der Wirtschaft, Bildung, Corona. Die Liste ist lang.

Mehr noch verfangen sich die Politiker in den Verlockungen ihres Amtes und inszenieren vor allem sich selbst. Das legt die Schwächen unserer parlamentarischen Demokratie offen. Die Unzufriedenheit der Bürger wächst und macht die Wähler empfänglich für das vereinfachte Schwarz-weiß-Denken von Parteien jenseits des demokratischen Randes. Die Folgen der Corona-Krise werden diesen Trend weiter beschleunigen.

Um hier gegenzusteuern, kann dem mündigen Bürger nicht länger die aktive Mitsprache verwehrt werden. Das Risiko direkter demokratischer Strukturen lässt sich eindämmen, wenn wir die Fallstricke unserer Psyche kennen. Genau darum geht es also: ein Bewusstsein von den Bedürfnissen und von der Funktionsweise unserer Psyche zu schaffen, um dadurch eine zukünftige Gesellschaft eigenverantwortlicher mündiger Bürger zu entwickeln. Es ist dann nicht länger legitim, Bürger wie Kinder zu bevormunden, sondern die Zeit ist reif für erwachsene Selbstbestimmung – auch in der Politik. Es gilt also, die Erkenntnisse der Neurowissenschaften mit der politischen Praxis zu verknüpfen.

Auf der Basis der Hirnforschung sind für den erfolgreichen Staat der Zukunft zu fordern: direkte demokratische Mitbestimmung, Transparenz, regionale Eigenständigkeit, konstruktive Konfliktlösung. Wir haben es in der Hand, unsere Zukunft besser und glücklicher zu gestalten. Wir müssen „gehirngerecht“ handeln, um uns verantwortungsvoll der Aufgabe zu stellen, eine Weltgemeinschaft mündiger Bürger zu schaffen.

Die Hirnforschung belegt: Wir Menschen besitzen die Fähigkeit, unsere Welt zu formen – viel freier, als wir uns das in unseren kühnsten Träumen auszumalen wagen. Stellen wir uns endlich dieser Verantwortung!

Das Verbindungswesen kann hierfür eine lebendige Keimzelle sein, denn aus nüchterner neutraler Distanz betrachtet, entspricht der verbindungsstudentische Lebensbund einer befristeten freiwilligen Unterwerfung unter eine erzieherische Institution, die zugleich einen Ort darstellt, um lebenslange, durch einen äußeren Rahmen zusätzlich stabilisierte Beziehungen aufzubauen und dabei den vier Säulen für ein gelingendes Leben Rechnung trägt.

Der Autor: Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff ist Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse in eigener Praxis in Wien sowie promovierter Kunsthistoriker und Naturfotograf. Er ist Ehrenmitglied des Weltpsychiatrieverbandes, Aufsichtsratsmitglied in der Sigmund-Freud-Privatstiftung und Mitglied des internationalen P.E.N.-Clubs. Außerdem ist er Autor zahlreicher Sachbücher und Fachpublikationen. Er ist Kösener Corpsstudent bei Hasso-Borussia Freiburg und Rhenania Tübingen.

DAS BUCH



Mödl, Ludwig (Alm):
Katholisch aus Überzeugung.
 Reformen in der Kirche unter einem neuen Leitbild, Media Maria Verlag, Illertissen 2021, 176 Seiten, 16,95 Euro, ISBN 978-3-9479313-5-4.

Dass vorneweg bei L. Mödls Werk (es wirkt übrigens nicht wie ein oder sein Alterswerk) ein Zitat J.M. Sailers zu lesen ist, dürfte kein Zufall sein: „Ich bin aus Überzeugung katholisch, und will in dieser Überzeugung leben und sterben.“ Das schrieb der Erneuerer der Pastoraltheologie. Womit im Übrigen keine Parallelisierung von Personen angezeit ist, sondern Ludwig Mödls Absicht.

Zeit- und ideologiekritisch hat sich Mödl, der in der Schweiz (Luzern) sowie in Deutschland (Eichstätt, München) als akademischer Lehrer wirkte, entwickelt. Im Positiven wie im Negativen fragt, ja schürft er, um zu erheben, wie das hinter grundlegenden Aussagen und Positionierungen von Bewegungen und deren geronnenen Dokumenten Stehende, was etwa hinter den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) steht, zu verstehen ist. Damit ist auch schon der Ort seines Versuchs benannt, zusammenführend und heilend zugunsten der Kirche zu wirken. Er schreibt: „Uns, die wir noch die Kirche der 40er- und 50er-Nachkriegsjahre erlebt haben, leuchtete das Konzil auf wie ein Wunder. Alles, was wir uns als Schüler und Studenten erträumt hatten, schien in Erfüllung zu gehen: Kommunion bei jeder Messe, Deutsch als Liturgiesprache, einfache Rituale mit weniger Gesten und Zeichen, lebensnähere Bußpraxis, Mitwirkung der Laien in allen Abläufen, vielfältigeres Leben in der Pfarrei,

ja überhaupt die Idee der ‚Gemeinde‘ und noch vieles andere, was heute selbstverständlich ist. Die Kirche tritt in eine neue Zeit ein, so glaubten wir. Und gemäß unseren Träumen haben wir die Konzilsbeschlüsse interpretiert – durchaus gegensätzlich. Dabei haben wir ambivalente Aussagen von Kompromisstexten, die nicht als solche erkannt wurden, in unserem Sinne ausgelegt – jeder in seinem Sinne. Dies aber zeigt sich schon ab dem Ende der 60er-Jahre als nicht zielführend, vor allem nicht als missionarisch-einladend. Die Kirche selbst war Mittelpunkt geworden. Innerkirchliche Bedürfnisse wurden dominant. Parteigänger der Reformen haben die Mentalitäten vieler eher konservativ fühlender Christen nicht wahrnehmen wollen und erzeugten eine emotionale Spaltung. Sie verstanden nicht, dass Rituale lebensprägend und für viele Gläubige nur unter bestimmten Bedingungen veränderbar sind. Die Konservativen konnten den Änderungseifer der ‚Umgestalter‘ nicht begreifen und begannen, Reformen zu blockieren“ (27f.). Die Geschichte hinter der Geschichte lautet dann bei Cbr Prof. Mödl: „1974 suspendierte Papst Paul VI. die extremsten Interpreten beider Richtungen, den Abt von St. Paul, Giovanni Battista Franzoni, und Erzbischof Lefebvre. Heute müssen wir feststellen: Die Spannungen, die wir gegenwärtig erleben, sind verursacht durch viele dieser Konzilsinterpretationen und der dahinterstehenden verborgenen Interessen ganz unterschiedlicher Menschen bzw. deren Träume“ (S. 28).

Für Gläubige, die sich in den vergangenen Jahrzehnten als Laien für die Dinge des Konzils, der Kirche überhaupt interessiert und eingesetzt haben, waren und sind die genannten Spannungen und phasenweise Spaltungen mit Enttäuschungen verbunden. Der vorliegende Band lindert in diesem Punkt viel Zerbrochenes und Schmerzliches, in-

dem er hilft, es zu verstehen. Denn verstehen heißt, einer Erfahrung einen Sinn geben und zuordnen zu können.

Wie sich der Band theologisch entwickelt? Wenn der Leser nach dem bisherigen ausführlichen Proömium dieser Besprechung das fragt, tut er es zurecht; denn das eigentlich Theologische von „Katholisch aus Überzeugung“ ist damit noch gar nicht benannt; theologisch ist es schon, aber es ist allein die Diagnose. Nach der Zustandsbeschreibung erfolgt im Hauptteil („Zweiter Teil. Unverzichtbar katholisch“) die effektive Bearbeitung der theologischen Sachverhalte: was in den vergangenen Jahren gewissermaßen schiefgelaufen ist und, damit in Verbindung stehend, was es theologisch zu bedenken und zu tun gilt. Damit nicht zu viel verraten wird, seien die Kapitel einzeln aufgerufen: „Der Glaube an den Messias“ – es geht, wie man sieht, um die Messianität unserer hochgeschätzten katholischen Religion. „Religion ist Beziehung“ (zweites Kapitel), „Unsere Religion ist Barmherzigkeit“, „Unsere Religion ist Bekenntnis“, „Unsere Religion ist sakramental“, „Unsere Religion braucht Leitung“, „Unsere Religion bündelt sich im Kult“, „Unsere Religion prägt unsere Lebenspraxis“ und: „Reform beginnt im Kleinen“.

Gesagt sei noch: Der schriftliche Stil Prof. Ludwig Mödls liest sich flüssig (nicht überflüssig). Ein angenehmer Eindruck der (hier wirklich einmal) pastoralen Geerdetheit ist unverkennbar. Und eine unaufdringliche Liebe zur Kirche, die die Probleme nicht überdeckt, sondern aufdeckt, spricht stets mit. Es erhellt, dass es zumindest ernstzunehmende Perspektiven gibt, dem Dauerspalt bzw. der Dauerspaltung zwischen progressiv und konservativ zu entkommen. Womöglich ist die richtige Richtung angezeigt durch L. Mödls Verweis auf Rolf Zerfaß, der das pilgernde Gottesvolk bzw. die Kirche in diesem Topos (des Pilgers) zu sehr bzw. zu ausschließlich mit dem Auszug des Gottesvolkes Israel aus Ägypten verbunden sieht, wie in der (Nach-)Konzilszeit geschehen. Vielmehr gab es ja auch das Babylonische Exil Israels – mit vielen fruchtbaren Gotteserkenntnissen in der Folge (L. Mödl macht auf S. 36f. auf diese Interpretation von Zerfaß aufmerksam). Und wer möchte ausschließen, dass sich unsere Kirche gerade jetzt Punkto Säkularisierung, Niedergang und Austrittswellen an der Schwelle zu einem solchen letztlich fruchtbaren Exil befindet? **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

**Rolf van Rienen
Couleurartikelversand**

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
 Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

Warum ich CVer geworden bin

Integration, Festigkeit, Sprachkenntnisse

von Charles Ducey (Fd)

Mein Weg zum Cartellverband ist einerseits sehr typisch, andererseits aber, hinsichtlich meiner Herkunft, ziemlich einzigartig. Ich bin Amerikaner, und – abgesehen von dem einen oder dem anderen Urgroßvater – nicht mal deutschstämmig. Nach meinem Bachelorabschluss in Germanistik an einer katholischen Universität in Amerika wollte ich dennoch unbedingt nach Deutschland reisen. Mit einem Stipendium von der Fulbright-Stiftung für internationalen Austausch plante ich meinen einjährigen Aufenthalt in Heidelberg. Und so ging die Wohnungssuche los.

Zwei Sachen waren mir klar: Ich wollte mit Deutschen wohnen, und ich wollte, falls möglich, in einer katholischen Gemeinschaft wohnen. Mit diesen Vorgaben bin ich auf eine Anzeige gestoßen, die mit den folgenden Fragen angefangen hat: „Bist du katholisch? Bist du männlich?“.

Es war natürlich eine Wohnungsanzeige einer katholischen Studentenverbindung, der KDStV Ferdinandea-Prag zu Heidelberg. Die Webseite, die ich mir schließlich anschaute, beeindruckte mich mit dem schicken Format und Bildern von der althergebrachten Prager Studentenzeit sowie von den bunten Veranstaltungen der Heidelberger Studenten in schwarz-weiß-orangen Mützen. Zu dem Zeitpunkt hatte ich allerdings keine Ahnung, was mich da wirklich erwartete.

Als Amerikaner kannte ich die „fraternities“ im Kontext des amerikanischen Universitätslebens als Veranstalter von zügellosen Partys, wo alle Tanktops tragen und geschmackloses amerikanisches Bier saufen. Da würde man keine dreifarbigen Mützen finden, von Straßencerevisen und Prunktönchen ganz zu schweigen. Damals kam mir also das Verbindungsleben raffinierter und traditionsbewusster vor als das der amerikanischen „fraternities“ und „sororities“.

Bevor ich aber in Heidelberg ankam, traf ich zufällig einen Kommilitonen, der einen Sommer als Praktikant in Frankfurt verbracht hatte. Als er erfuhr, dass ich vorhatte, ins Verbindungshaus einzuziehen, warnte er mich vor komischen Gebräuchen und möglicher Indoktrination anhand seiner eigenen Erfahrungen als Verkehrsgast bei einer Verbindung im Norden der Stadt. Von Sauferei und Säbeln war die Rede, und plötzlich überlegte ich mir, ob ich das deutsche Verbindungsleben doch falsch eingeschätzt hatte.

Im September 2016, nach mehrtägiger Anreise aus Amerika, stand ich dann vor einem Gittertor am Heidelberger Schlossberg, der Ferdinandenzirkel über meinem Kopf auf schwarz-weiß-orangem Grund glänzend und unter der massiven Villa



Charles Ducey (Fd)

Foto: privat

hängend, die in den Fotos irgendwie kleiner gewirkt hatte. Ein junger Mann in Hemd und Stoffhose kam mir entgegen. Ob er Band getragen hat, kann ich nicht mehr sagen, da ich von der idyllischen At-

mosphäre des Ferdinandenhauses mit seiner Ahnengalerie, Ritterrüstung und seinem mit Zirkel verzierten Parkettboden dermaßen verblüfft wurde.

Am gleichen Abend kehrten wir zusammen mit zwei weiteren Ferdinanden ins Heidelberger Studentenlokal Schnookeloch ein, wo noch mehr couleurstudentische Idylle mich erwartete. In den darauffolgenden Tagen lernte ich andere Heidelberger Ferdinanden kennen und entschied mich ohne weitere Bedenken für das Leben als Fux bei der KDStV Ferdinandea-Prag zu Heidelberg im CV.

Ich frage mich im Nachhinein, ob die Entscheidung, CVer zu werden, eine ganz andere gewesen wäre, wenn ich mich nicht für das Studium in Heidelberg entschieden hätte. Die Stadt hat schon eine Anziehungskraft mit ihrem lebendigen Studentenleben und ihren rosaroten Schlossruinen. Immerhin kam es dazu, dass ich nach zwei Semestern Fuxenzeit endgültig Ferdinande und CVer auf Lebenszeit wurde. Diese Entscheidung habe ich niemals bereut. Meine Integration in die deutsche Gesellschaft, meine Festigkeit im katholischen Glauben – ja auch zum Teil meine deutschen Sprachkenntnisse – habe ich der Ferdinandea zu verdanken. Als ich ein Fremdling im fremden Land wurde, fand ich Orientierung in den Werten der Gemeinschaft katholischer deutscher Studenten, die mich bis heute noch lenken.

Trotz meiner Rückkehr in die Staaten und trotz der Pandemie habe ich den Kontakt nicht verloren – in der Tat bin ich seit dem Masterabschluss 2018 bereits viermal in Heidelberg zu Besuch gewesen, zuletzt im August 2021, bevor die EU abermals beschlossen hat, die Grenze für Amerikaner zu schließen. Ich freue mich auf das, was die Zukunft bringen wird. Wie es im Ferdinandebundeslied heißt: „Mahnt uns hoffend aufwärtsschauend, droht dem Bunde Not und Streit, wenn wir nur uns selbst vertrauen, wird er stehen in Ewigkeit!“.

Der Autor: Charles Ducey hat von 2016 bis 2018 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Germanistik und Philosophie studiert. Er promoviert seit 2018 in Germanistik an der University of Chicago.

WIE BITTE?

Luftikus, Pfiffikus, Schwachmathicus

Vom spiritus Kornus (Branntwein) bis zur taberna nocturna (Nachtclub)



Fotos: privat

Autoren Adrian Rauch (Ae), links, und Matthias Erbacher (Cp).

Nullum est iam dictum, quod non sit dictum prius. Es gibt kein Wort mehr, das nicht schon früher einmal gesagt worden ist. So wird der römische Komödiendichter Terenz (195–159 v. Chr.) gerne zitiert.

Wie falsch er damit liegt, verrät schon ein kurzer Blick auf Ausdrücke wie *non licet telephorari*: Die Benutzung des Mobiltelefons ist untersagt. Der Sprachwissenschaftler weiß: Sprache lebt und entwickelt sich. Jede Sprache. Auch eine vermeintlich tote. Doch wie drücke ich eigentlich etwas auf Latein aus, das es im klassischen Altertum schlichtweg noch nicht gab?

Unschätzbare Abhilfe bietet hier etwa das *Lexicon recentis Latinitatis*: 1992 erstmals herausgegeben und 1998 auf Deutsch als Neues Latein-Lexikon erschienen. In siebenjähriger Arbeit von 14 Latein-Experten erstellt, bietet es über 15.000 Stichwörter heutiger Alltagssprache in lateinischer Übersetzung. Hier nur einige Beispiele:

Aschenbecher – *vasculum cinerarium*
Barkeeper – *tabernae potoriae minister*
Betbruder – *religionis ostentator*
Handgranate – *pyrobolus manualis*
Minigolf – *pilamalleus minutus*
Pfaffenhasser – *sacerdotum osor*
Pizza – *placenta compressa*

Auch alkoholische Genüsse neuzeitlichen Ursprungs werden hier sprachlich sauber differenziert – etwa: Cocktail (*mixtura*), Glühwein (*vinum adustum*), Kräuterlikör (*potio e variis floribus confecta*) oder Sangria (*potio mixta Hispanica*). „Offen“ bleibt hingegen, wen die Autorengruppe des Wörterbuchs bei der Übertragung folgender Tätigkeiten ins Lateinische vor Augen gehabt haben könnte: prosten (*propinare*) – trümmern (*quassare*) – faulenzten (*cessare*).

Wenn weiterhin gar die Hot Pants (*brevissimae bracae femineae*), das Kondom (*tegumen*), der Nachtclub (*taberna nocturna*) oder der Playboy (*iuvenis voluptarius*) im Lateinischen neuerdings zu ihrem Recht kommen, mag sich manch einem kritischen Leser die Frage nach der Vereinbarkeit solcher Neologismen mit dem *Religio*-Prinzip aufdrängen. Doch *nota bene*: Herausgeber des „Lexikon des modernen Latein“

ist niemand geringeres als der Vatikan. Linguistisch abgebildet werden soll die ganze Wirklichkeit menschlichen Lebens. Federführend dabei war der in Südtirol geborene und 2003 in Paring bei Regensburg verstorbene Kuriengeistliche und ehemalige Abtprimas der Augustiner-Chorherren Karl Egger.

Ziel seines weltweit einzigartigen Wörterbuchprojektes unter päpstlicher Protektion war unter anderem, Latein als die bleibend erste Amtssprache des Vatikans mit seiner zweiten – nämlich Italienisch – auf gleichem aktuellem Stand zu halten und Phänomene der Gegenwartskultur korrekt beschreiben zu können. Auch wenn der akademisch versierte Blick bei so manchem Übertragungsversuch nicht umhinkommt, einige Anfragen zu stellen, ist dabei doch ein interessantes Organon entstanden. So könnte man beispielsweise, wenn man in einen Auffahrunfall verwickelt wurde und das dem Papst schreiben will, eine *praecedentis vehiculi offensatio* nach Rom melden, wahlweise eine *postica collisio*, und vielleicht sogar anmerken, dass bei der Gelegenheit das Auspuffrohr, der *tubulus emissarius*, abgerissen wurde.

Eine ganz andere Art, Latein mit neuem Leben zu füllen, hat daneben tatsächlich die Studentensprache hervorgebracht. Noch vor 300 bis 400 Jahren der Bildungssprache Latein fließend mächtig, machten sich deutsche Studenten nicht selten einen Spaß daraus, muttersprachliche Wörter mit typisch lateinischen Endungen zu versehen und so die Möglichkeiten der Alltagssprache auszuweiten und zu würzen. Ein pfiffiger Typ wurde so im Deutschen etwa zum *Pfiffikus*, ein luftiger (=leichtsinniger) Mensch zum *Luftikus*. Weitere verbürgte deutsch-lateinische Wortschöpfungen aus der Studentensprache sind z.B. *spiritus Kornus* (für Branntwein), *Üppikus* (Dickerchen), *Schwachmathicus* (Idiot) oder *Politikus* (für Schlaupopf).

Der Kreativität für vergleichbare Neologismen sind auch heute keine Grenzen gesetzt. *Hilaritas* sticht hier klar *Scientia*. Favorisierter Entstehungskontext: *sub cervisia*. In diesem Sinne: *Bibite!* Adrian Rauch (Ae), Matthias Erbacher (Cp)

BIBITE!



Dr. Overbeck (Ndm) leitet DBK-Glaubenskommission

Essener Bischof folgt auf Dr. Wiesemann (G-S), Bischof von Speyer

Fulda. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck (Ndm) ist neuer Vorsitzender der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz. Er ist Mitglied der KDSStV Nordmark Essen, der AV Alsatia Münster und der KDSStV Elbmark Duisburg. Die in Fulda tagende Vollversammlung der katholischen deutschen Bischöfe wählte Overbeck am Dienstag, 21. September, an die Spitze der Kommission, die eine der zentralen Kommissionen der insgesamt 14 Bischöflichen Kommissionen ist. Er folgt in diesem Amt auf Cartellbruder Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (G-S) aus Speyer. Zu Overbecks Stellvertreter wählten die Bischöfe den Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer.

Die Glaubenskommission berät zu Überlegungen und Anfragen, die sich an die Glaubenslehre der Kirche richten wie etwa zum Gottesbild, zum Sakramentenverständnis oder zur Bedeutung des Amtes in der Kirche. Bislang hatte Cbr Overbeck die Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen geführt, der er künftig weiter als Mitglied angehören wird. Sein Amt als Vorsitzender übernimmt der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer.

Bischof Overbeck (57) ist katholischer Militärbischof, Vizepräsident der EU-Bischofskommission COMECE und Vorsitzender der Bischöflichen Kommission „Adveniat“ und Vorsitzender des „Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.“.

Zur Glaubenskommission gehören außerdem Dr. Helmut Dieser, Bischof von Aachen, Dr. Gebhard Fürst (AlSt), Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Reinhard Kardinal Marx (Ang), Erzbischof von München und Freising, Dr. Karlheinz Diez, Weihbischof in Fulda, Franz Josef Gebert, Weihbischof in Trier, Dr. Josef Graf (Rup), Weihbischof in Regensburg.

Dr. Overbeck studierte in Rom. Dort empfing er aus der Hand von Joseph Kardinal Ratzinger (Rup) 1989 die Priesterweihe. Papst Be-

Dr. Hey auf Tuchfühlung mit Kant

Königsberg. Dr. Hansjörg Hey (TsK) ist am vergangenen 17. April verstorben. Darüber hatte ACADEMIA unmittelbar im Anschluss berichtet und auch mitgeteilt, dass Dr. Hey die überwiegende Zeit seines Lebens ein Amt in der Verbindung innehatte (ACADEMIA 3/2001, S. 68).

Als Bereicherung der Vorstellung der AV Tuisconia Landshut (Königsberg, Bonn) (siehe S. 78), der der Cartellbruder diene, zeigen wir Dr. Hey vor dem Kant-Denkmal in Kaliningrad. Die Reise der Tuisconen zum Gründungsort der Verbindung fand im September 2013 statt. AC



Foto: privat

nedikt XVI. ernannte ihn 2007 zum Weihbischof in Münster. Zweieinhalb Jahre später, am 20. Dezember 2009, wechselte Overbeck an die Spitze des Ruhrbistums.

In Sachen (ausgelebter) Homosexualität tätigt er Aussagen, die anders als früher sind. Die Kirche müsse sich moraltheologisch weiterentwickeln. Im Bistum Essen treibt der Bischof von Essen Strukturreformen voran.

Bischof Dr. Voderholzer, der Stellvertretende Vorsitzende der Glaubenskommission, ist promovierter und habilitierter Dogmatiker, der von 2005 bis zum Jahresbeginn 2013 als ordentlicher Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier wirkte. Zuvor war er Präsident des Departements für Glaubens- und Religionswissenschaft und Philosophie an der Schweizer Universität Freiburg im Üechtland. AC

Prof. Dr. h. c. Albert Scharf (Ae) verstorben

München. Prof. Dr. h. c. Albert Scharf ist am Samstag, 25. September, mit 86 Jahren verstorben. Lange Jahre leitete er die Geschicke des Bayerischen Rundfunks, von 1990 bis 2002 als Intendant. B5, Bayern Alpha, Filmhochschule und mehr tragen seine Handschrift. Als erster Deutscher war er Präsident der Europäischen Rundfunkunion: 18 Jahre lang. 1963/1964 war er Leiter des CV-Hochschulamtes, 1964-1967 Chefredakteur der ACADEMIA, 1967/68 CV-Rechtspfleger. Er wirkte als Philistersenior der Aenania. 1934 wurde er in eine katholische Welt geboren, die er als Gegenpol zum Nationalsozialismus erlebte. Die katholische Gesinnung führte ihn in den CV. Aus seinem Glauben macht er nie einen Hehl (mehr in ACADEMIA 6). AC



Foto: privat

Augsburger Bischof Dr. Meier (Cp) jetzt auch Algove



Fotos: privat

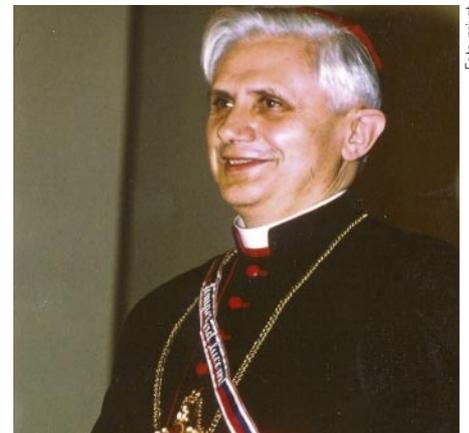
Augsburg. Am Freitag, 30. Juli, hat eine festliche Soirée auf dem Algovenhaus in Augsburg stattgefunden. Anlass war die Bandverleihung an Dr. Bertram Meier (Cp), Bischof von Augsburg. Das Haus war den Möglichkeiten entsprechend sehr gefüllt. Mehrere Musikstücke umrahmten die Begrüßung

durch den Aktivensenioren, Philipp Steinhauser (AlgA), die Ansprache des Philistersenioren, Dietrich Kirschner (Bs) und die Rede des neuen Algoven, Bischof Dr. Bertram Meier (Cp). Der Augsburger Bischof fand sehr ansprechende Worte des Dankes. **AC**



Einweihung der Papst Benedikt XVI.-Straße in Ouagadougou.

Quelle: Vatiknews



Kardinal Ratzinger, später Papst Benedikt, mit dem Band der Rupertia Regensburg.

Foto: privat

Rue Pape Benoît XVI in Ouagadougou

Ouagadougou. Straßen und Plätze, die nach Korporierten benannt sind, sind studentenhistorisch interessant und für die Bundesbrüder der Geehrten ein Grund zu einem Quäntchen Stolz. Manchmal entzündeten sich daran auch politische Debatten, wie beispielsweise in Wien zu den nach Bürgermeister Karl Lueger (Nc) heißen Verkehrsflächen, dem Antisemitismus vorgeworfen wird.

Eine Straßenbenennung der besonderen Art hat kürzlich in Ouagadougou, der Hauptstadt des westafrikanischen Burkina Faso (ehemals Obervolta), stattgefunden. Die bisher namenlose Straße, an der die Nuntiatur und

die Katholische Universität liegen, heißt seit Kurzem Rue Pape Benoît XVI (Papst Benedikt XVI.-Straße). Dies erfolgte, wie der Bürgermeister betonte, in Würdigung des Eintretens Benedikts für die Versöhnung zwischen den Völkern, für den interreligiösen Dialog und für den Glauben.

Joseph Ratzinger trat als Theologiestudent dem KStV Lichtenstein-Hohenheim zu Freising-Weihenstephan im KV bei. Die Urverbindung des späteren Papstes hat Ende der 1960er Jahre das Katholizitätsprinzip aufgegeben und das christliche Prinzip angenommen, womit sie aus dem KV ausschied. Im

CV trägt Benedikt die Bänder von Rupertia Regensburg, Aenania München, Alcimonia Eichstätt und Capitolina Rom. Er ist damit nach Pius XII. (Tfs) der zweite CVer im Amt des Papstes (emeritus).

In Afrika gibt es einige nach korporierten Forschern benannte Verkehrsflächen und Geländeformationen. Der jüdische Burschenschafter Isaak Schnitzer aus Schlesien, der, zum Islam konvertiert, als Emin Pascha Karriere machte und den topographische Bezeichnungen in Tansania und Uganda ehrent, ist ein interessantes Beispiel.

Dr. Gerhard Jandl (Kb)



Die Hälfte der Anwesenden sind CVer: Dr. habil. Müller-Schmid (li.), Prof. Dr. Wolfgang Ockenfels (2. v.l.), Rektor Prof. Dr. Buchmüller (4.), Bischof Dr. Hanke (5.), Präsident Dr. Spindler (6.), Abt Dr. Heim (re.).

Unbestechlich und großherzig

Augustin-Bea-Preis 2021 geht an Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Bamberg. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, eine der bekanntesten Religionswissenschaftlerinnen des deutschen Sprachraums, hat kurz vor der Sommerpause den diesjährigen Augustin-Bea-Preis der Internationalen Stiftung Humanum erhalten. Bei der Feier der Preisverleihung in Bamberg waren der Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke (Alm), der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer sowie Dr. Maximilian Heim (SO), Abt des Zisterzienserstifts Heiligenkreuz im Wienerwald, anwesend.

Der Preis wird seit 1969 für „hervorragende Verdienste um den Frieden und den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und um die Verwirklichung einer größeren sozialen Gerechtigkeit“ vergeben. Namensgeber Kardinal Bea (1881-1968) war geistlicher Protektor der in Lugano (Schweiz) ansässigen Stiftung. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 30.000 Schweizer Franken verbunden. „Wir ehren das Werk einer unbestechlichen wie großherzigen Gelehrten“, erklärte Dr. Wolfgang Hariolf Spindler (F-Rt) OP, Präsident der Stiftung: „Gerl-Falkovitz traut dem

Dialog nicht aus humanitaristischer Prämisse, sondern aufgrund der zweifachen Erkenntnisordnung des Glaubens und der Vernunft.“ Damit bezog sich der Dominikaner auf die Pastoralconstitution „Gaudium et Spes“ (59,3) des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Mit dem Preis ausgezeichnet wurden unter anderem Joseph Kardinal Ratzinger (Rup), der Staatsrechtler Paul Kirchhof (Fd) und Erzbischof Johannes Dyba (Fre). Der vorangehende Preisträger war der 2020 verstorbene Neutestamentler Klaus Berger.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Barbara Hallensleben (Fribourg), wobei sie über literarische Zugänge zur Geschichtsdeutung sprach. Der christlich-evangelische Philosoph Prof. Dr. Harald Seubert (Basel) hielt die Laudatio. Er hob hervor, dass das Werk der Philosophin eine unverwechselbare Spur im Denkgespräch der Zeit hinterlassen habe. Professor Dr. phil. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl Falkovitz unterrichtet an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz (siehe S. 72f.). **AC**

Die geehrte Prof. Gerl-Falkovitz (l.). Laudator Prof. Harald Seubert und Festrednerin Prof. Barbara Hallensleben.



Fotos von

(◀ Fortsetzung von „Corona und Beruf“ auf Seite 7)

Nahziel-Reisen per Bus und Schiff sowie einige wenige Flugreisen ins europäische Ausland durchgeführt. Das Wechselbad der Gefühle zwischen Lockerungen und Lockdowns im Reisegeschäft hält auf jeden Fall unvermindert an. Erst wenn bei uns und in den Reiseländern eine hohe Impfquote erreicht wird, kann man von einer allmählichen Normalisierung in der Touristik ausgehen. Für mich ist es unerklärlich, dass Querdenker-Demos die verheerenden Auswirkungen der Pandemie leugnen und auch dazu beitragen, dass immer noch zu wenig geimpft wird.

Die Hürden, Reisen zu unternehmen (oder auch am normalen gesellschaftlichen Leben teilzunehmen), werden für Ungeimpfte (auch wenn eine Impfung aus nachvollziehbaren medizinischen Gründen nicht möglich ist) immer höher. Jeder Hotelbezug, jeder Transport, jeder Restaurantbesuch, jede Besichtigung stellt ungeimpfte Gäste vor neue Herausforderungen. Bei individuellen Reisen mag man dies noch durch regelmäßige Tests auch während einer Reise meistern, aber die logistischen Herausforderungen, solche Testungen bei einer Gruppenreise für einzelne Teilnehmer und Teilnehmerinnen regelmäßig durchzuführen, sind gewaltig und werden auch die Geduld und Akzeptanz der Geimpften und Genesenen einer Gruppe sehr strapazieren.

Deshalb unser dringender Appell als Reiseveranstalter: Lassen Sie sich impfen! Ein, zwei (oder auch drei) kleine Piekse in den Oberarm sind ein kleiner Schritt für jeden Einzelnen, aber ein gewaltiger Sprung für die Menschheit (freie Abwandlung des Zitats von Neil Armstrong, einem der wohl am weitest gereisten Menschen)!

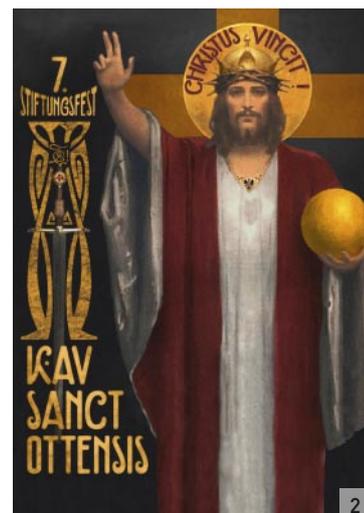
Der Autor: Rüdiger Tramsen ist Geschäftsführer der Biblische Reisen GmbH mit Büros in Stuttgart und Klosterneuburg und seit vielen Jahren Ansprechpartner des CV-Sekretärs Richard Weiskorn (Ae), wenn es um die Reisen des CV-Altherrenbundes geht. ■

Wir gedenken unserer vom 16. September 2020

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr Dr.	Dieter	Brackertz	19.09.2020	RFb	Herr	Ulrich	Hacker	08.12.2020	Na
Herr	Paul	Bischof	20.09.2020	H-RM	Herr Dr.	Michael	Bartsch	09.12.2020	GEL
Herr	Dietmar	Kugler	23.09.2020	H-RM	Herr	Franz-Karl	Wendler	09.12.2020	TSM
Herr	Bernd	Gerhard	25.09.2020	H-RM	Herr	Gerhard	Hau	10.12.2020	NbB
Herr	Stefan	Nessler	27.09.2020	Hr	Herr Dr.	Peter-Elmar	Heizmann	10.12.2020	Vc
Herr	Vitus	Pfaffenzeller	27.09.2020	TCV	Herr Dr.	Heinz-Jürgen	Sattler	10.12.2020	ArH
Hochw. Herr Prof. Dr.	Joseph	Schumacher	27.09.2020	Aln	Herr Dr.	Klaus	Wiedekamp	10.12.2020	Hs
Herr	Torben	Buschulte	28.09.2020	Fd	Herr	Arno	Körber	12.12.2020	FcC
Herr	Josef	Surholt	29.09.2020	R-F	Herr	Hans	Wimmers	12.12.2020	FcA
Herr	Josef	Porzelt	01.10.2020	TsM	Herr Dr.	Hermann	Breil	13.12.2020	Rup
Hochw. Herr	Eduard	Wittmann	02.10.2020	Alm	Hochw. Herr	Pater Bodo-Maria	Erhard ISch	13.12.2020	Na
Herr Dr.	Willibald	Röther	04.10.2020	Fl	Herr	Helmut	Bolkart	14.12.2020	R-F
Herr	Hermann	Ebert	05.10.2020	Gu	Herr	Franz-Josef	Röllgen	14.12.2020	R-F
Herr Dr.	Hans	Dewes	06.10.2020	ArH	Herr	Franz	Disse	15.12.2020	Ang
Herr Dr.	Lothar	Eley	06.10.2020	Ale	Hochw. Herr	Hans-Georg	Allekotter	16.12.2020	Hr
Herr	Johannes	Mellwig	06.10.2020	Sx	Herr Dr.	Wolfried	Kortenacker	16.12.2020	Z
Herr	Rudolf	Peppert	06.10.2020	Bd	Herr	Bertram	Welz	16.12.2020	Asc
Herr Dr.	Wenzel	Aschenbrenner	08.10.2020	NdP	Herr	Antonius	Mauer	17.12.2020	Nm
Herr	Manfred	Kling	08.10.2020	Nm	Herr Prof. Dr.	Klaus	Rückert	17.12.2020	Sb
Herr	Erwin	Bartmann	09.10.2020	Rup	Herr Dr.	Ernst	Gierstorfer	18.12.2020	Rup
Herr Prof. Dr.	Klaus	Humpert	10.10.2020	Sch	Herr	Klaus	Lenz	19.12.2020	Wf
Herr	Egon	Schottdorf	10.10.2020	GW	Herr Dr.	Friedrich	Schmitz	19.12.2020	Hr
Herr	Karl Heinz	Schrott	10.10.2020	NdP	Herr	Josef	Fecher	20.12.2020	F-Rt
Herr	Karl-Ernst	Hittorff	11.10.2020	Ks	Herr Dr. Dr.	Emanuel	Pischel	20.12.2020	R-GK
Herr	Hans-Peter	Blässinger	12.10.2020	AlSt	Herr Dr.	Gregor	Groppenbacher	21.12.2020	Sch
Herr Dr.	Dietrich	Wagner	12.10.2020	Sb	Herr Dr.	Klaus	Hoek	21.12.2020	Hs
Herr Dr.	Linus	Wilczek	12.10.2020	Rup	Herr Dr.	Ernst Oskar	John	21.12.2020	Rap
Herr Dr.	Hans-Hubertus	Drott	13.10.2020	Th	Herr	Wilhelm	Schmittberg	21.12.2020	Asp
Herr	Heinrich	Hohenschutz	13.10.2020	FcA	Herr	Jochen	Sibinger	21.12.2020	ArH
Herr	Wolfgang	Legemann	13.10.2020	S-T	Herr	Martin	Weiger	21.12.2020	NbB
Herr	Ferdinand	Kleine	14.10.2020	Ber	Herr Dr.	Heinrich	Hamm	22.12.2020	GIL
Herr	Helmut	Kreuzpointner	14.10.2020	H-Na	Herr	Hermann	Willeke	22.12.2020	Sb
Herr	Theo	Breuer	15.10.2020	RBo	Herr	Karl-Josef	Grossheimann	23.12.2020	Fs
Herr	Volker	Dreschers	15.10.2020	ChW	Herr Dr.	Günter	Kast	23.12.2020	Hr
Herr	Erwin J.	Forster	16.10.2020	R-F	Herr Dr.	Fritz	Wachtel	23.12.2020	H-RG
Herr Dr.	Andreas	Kloesel	16.10.2020	Wf	Herr Dr.	Waldemar	Reinlein	24.12.2020	ChW
Herr Dr.	Rolf Konrad	Pöpperling	16.10.2020	GIC	Herr Dr.	Horst Josef	Roos	24.12.2020	Rpf
Herr Dr.	Arthur	Strassl	16.10.2020	Ae	Herr	Christoph W.	Ofenstein	25.12.2020	TsM
Herr	Jürgen	Bornemann	17.10.2020	ArF	Herr	Günther	Städele	25.12.2020	AlGA
Herr	Hanns	Neubauer	18.10.2020	PM	Herr Dr.	Rainer	Gassner	26.12.2020	Tt
Herr Dr.	Paul	Funk	20.10.2020	Ost	Herr	Peter M.	Schmidhuber	26.12.2020	R-F
Herr	Bernd A.	Oldenkott	21.10.2020	Rst	Herr Dr.	Karl	Schulte	27.12.2020	Asg
Herr	Hans	Rehms	21.10.2020	Mk	Herr Dr.	Richard	Wiemer	27.12.2020	Ae
Herr Dr.	Karlheinz	Friedrich	22.10.2020	Als	Herr Dr.	Günther	Sanfleber	28.12.2020	BuL
Herr Dr.	Wilhelm	Kirchhoff	22.10.2020	Sx	Herr	Adolf	Billina	29.12.2020	B-S
Herr Dr.	Wilhelm	Classen	27.10.2020	H-RG	Herr Dr.	Hubertus	Dessloch	29.12.2020	Fl
Hochw. Herr	Hans-Joachim	Wischgoll	27.10.2020	Sb	Herr	Julius	Grünwald	29.12.2020	Asg
Herr Dr.	Klaus	Frank	28.10.2020	GEL	Herr	Ewald	Gorschlüter	30.12.2020	R-GK
Herr	Hans Georg	Tomiak	29.10.2020	ArF	Herr	Josef	Knobsalla	01.01.2021	GEL
Herr	Klaus	Happ	31.10.2020	GW	Herr Dr.	Walther	Blobner	03.01.2021	Fd
Herr Dr.	Hans-Ludwig	Kläser	31.10.2020	FcC	Herr	Hubertus	Kastner	03.01.2021	Fd
Herr Dr.	Alois	Wolf	01.11.2020	Alln	Herr	Gerhard	Schade	03.01.2021	Fd
Herr	Paul	Blank	02.11.2020	FcC	Herr	Josef	Nienhaus	04.01.2021	Hr
Herr	Erhard	Eickelmann	02.11.2020	TsK	Herr	Heinrich	Berg	05.01.2021	AlSt
Herr	Harald	Läer	03.11.2020	ChM	Herr	Helmut	Claas	05.01.2021	T-R
Herr	Hans-Joachim	Rosar	03.11.2020	St	Herr	Joachim	Gruber	05.01.2021	Gu
Herr	Werner	Tepasse	03.11.2020	R-BI	Herr	Manfred	Prendke	05.01.2021	BvBl
Herr	Kai	Eggering	04.11.2020	Na	Herr	Herbert	Kaltner	06.01.2021	Rd
Herr	Oliver	Quinke	04.11.2020	Wf	Hochw. Herr	Dieter	Ludwig	06.01.2021	H-Na
Herr	Hans-Cyrus	Kube	06.11.2020	Fre	Herr Dr.	Dieter	Luppert	06.01.2021	Fd
Herr	Georg	Ostermayer	06.11.2020	AlSt	Herr	Michael	Glettenberg	07.01.2021	Tfs
Herr	Norbert	Borgdorf	07.11.2020	Sx	Herr	Werner	Wilde	07.01.2021	Sb
Herr	Heinz	Büttgen	07.11.2020	ChT	Herr	Wolfgang	Dunkel	08.01.2021	Mm
Herr	Rudolf	Wegmann	07.11.2020	Moe	Herr	Günter	Wasserberg	08.01.2021	RBo
Herr Dr.	Clemens	Hintzen	08.11.2020	R-BI	Herr	Jürgen	Geißinger	09.01.2021	Cpf
Herr	Klaus	Schlecht	08.11.2020	Vc	Herr Dr.	Hans	Grube	09.01.2021	TsM
Herr	Rudolf	Klein	09.11.2020	Asc	Herr	Gerd	Hofer	09.01.2021	Gu
Herr	Heinz	Köpl	09.11.2020	Rup	Herr	Norbert	Krick	09.01.2021	Rpf
Herr	Bernd	Spickermann	09.11.2020	Si	Herr Dr.	Paul	Oßwald	09.01.2021	TsM
Herr	Kai	Grünwald	10.11.2020	Na	Herr	Hans	Schrott	09.01.2021	Alf
Herr	Bruno	Lehmann	12.11.2020	Rap	Herr Dr.	Winfried	Teschers	09.01.2021	Ang
Herr	Günther	Irmen	13.11.2020	RFb	Herr Dr.	Ewald	Gödde	11.01.2021	Ber
Herr Dr.	Bruno	Madlener	13.11.2020	F-Rt	Herr Dr.	Klaus-Hubert	Görg	13.01.2021	Rh
Herr	Klaus	Voßschulte	13.11.2020	T-R	Herr Dr.	Wolfgang	Demmel	14.01.2021	Asg
Herr	Werner	Lammer	14.11.2020	Tt	Herr Dr.	Norbert	Herr	14.01.2021	Gf
Herr	Werner	Salzmann	14.11.2020	Hr	Herr	Thomas	Hummel	14.01.2021	Ae
Herr Dr.	Reinhard	Fehlig	15.11.2020	Ho	Herr Dr.	Jakob	Winter	14.01.2021	Sch
Herr Dr.	Josef	Streitwieser	15.11.2020	Alf	Herr Prof. Dr.	Erich	Lang	15.01.2021	Mm
Herr	Heinz	Hesse	16.11.2020	Sd	Herr	Paul	Bohlen	16.01.2021	Sld
Herr	Reinisch	Bert	16.11.2020	Vc	Herr	Gernot	Bert	17.01.2021	Bd
Herr	Gottfried	Ennöckl	17.11.2020	Aa	Herr Dr.	Gisbert	Knopp	18.01.2021	BvBo
Herr Prof. Dr.	Paul	Hofmann	17.11.2020	Tt	Herr	Joseph	Kürpick	18.01.2021	Nm
Herr	Eckbert	Arneth	18.11.2020	Ho	Herr	Volkmar	Hergert	19.01.2021	Gf
Hochw. Herr Dr. Dr.	Stephan (Bernhard)	Haering OSB	18.11.2020	Tfs	Herr	Günter	Krantz	19.01.2021	AlBo
Herr	Hans-Peter	Türk	18.11.2020	Th	Herr	Franz	Walters	19.01.2021	Fre
Herr	Karl	Goeken	19.11.2020	Asc	Herr Dr.	Helmut	Zeppenfeld	19.01.2021	R-F
Herr Dr.	Meinhard	Krieger	19.11.2020	TsM	Herr Dr.	Werner	Kraus	20.01.2021	RBo
Hochw. Herr	Emil	Köhler	19.11.2020	Fre	Herr	Ernst W.	Bülow	21.01.2021	Fs
Herr Dr.	Burkhard	Daldrup	20.11.2020	AlBo	Hochw. Herr	Günther	Rehle	22.01.2021	Aln
Herr	Walther	Müller	20.11.2020	Alf	Herr Dr.	Gerhard	Zimmermann	22.01.2021	Rup
Herr Dr.	Armin	Schlaghecken	20.11.2020	Rap	Herr	Dieter	Schäfer	25.01.2021	Wf
Herr Dr.	Jürgen	Schulte-Uhlenbrock	20.11.2020	Z	Herr Dr.	Rüdiger	Krull	27.01.2021	Bd
Herr Dr.	Johann	Dorner	21.11.2020	Lb	Herr	Adolf	Schätz	27.01.2021	Tfs
Herr Prof.	Ludwig	Jungebloed	24.11.2020	Mch	Herr	Ulrich	Trümper	29.01.2021	FcA
Herr Dr.	Gunter	Lemm	24.11.2020	RBo	Herr	Karl-Heinz	Welling	29.01.2021	Rl
Herr	Gert	Fudicar	26.11.2020	Rst	Herr	Johannes	Pawelka	30.01.2021	BvBl
Herr	Benno	Leggewie	27.11.2020	ChM	Herr	Paul	Bohl	31.01.2021	Bd
Herr	Heribert	Stark	27.11.2020	Fs	Herr	Werner	Werner	31.01.2021	Wld
Hochw. Herr	Hans	Deny	28.11.2020	R-B	Herr Dr.	Klaus	Hußmann	01.02.2021	Rst
Herr Dr.	Karl-H.	Kaldenkerken	28.11.2020	AlBo	Herr	Ralph	Döller	02.02.2021	Rst
Herr	Friedrich	Flamm	30.11.2020	GEL	Herr	Stefan	Debbrecht	03.02.2021	H-RG
Herr	Josef	Neudecker	30.11.2020	Ae	Exzellenz	Franz-Josef	Kuhnle	04.02.2021	ChT
Herr Dr.	Achim	Beck	01.12.2020	Mm	Herr Prof. Dr.	Heinrich	Prömpeler	04.02.2021	Hr
Herr	Paul	Heer	01.12.2020	Sd	Herr	Lienhard	Wesselmann	04.02.2021	Nds
Herr Dr.	Paul	Hittmair	01.12.2020	Aln	Herr	Hans	Deckers	05.02.2021	Sch
Herr Dr. mult.	Norbert	Thom	01.12.2020	SSTV	Herr	Rainer	Hess	05.02.2021	Ae
Herr	Alfred	Walters	03.12.2020	ChW	Herr Dr.	Willy	Maier	05.02.2021	ArF
Herr Dr.	Walter	Jacobi	06.12.2020	TsM	Herr	Herbert	Sibbe	05.02.2021	R-M
Herr	Hans	Kühle	06.12.2020	Nm	Herr Dr.	Hannsgeorg	Brossok	09.02.2021	GEL
Herr	Thomas	Legner	06.12.2020	Ae	Herr Dr.	Jürgen	Kröger	09.02.2021	Sx
Herr	Helmut	Schwarz	06.12.2020	Nm	Herr Dr.	Hubert	Zeinar	09.02.2021	The
Herr	Gerhard	Schöner	06.12.2020	Alm	Herr	Hans-Bernd	Gerwing	11.02.2021	RBo
Herr	Heiner	Heyer	07.12.2020	TsM	Herr Dr.	Karl	Dammertz	12.02.2021	Aln
Herr Dr.	Reinhard	Brückner	08.12.2020	Bl	Herr Dr.	Josef	Opwis	14.02.2021	Asg

bis 31. August 2021 verstorbenen Cartellbrüder

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Herr	Karl Heinz	Baumeister	15.02.2021	Na	Herr	Ulrich	Jacobs	07.05.2021	Ale
Hochw. Herr Dr.	Pater Heinrich	Hamm S.A.C.	15.02.2021	ArF	Herr	Ulrich	Pago	07.05.2021	RBo
Herr Dr.	Horst	Sing	15.02.2021	Ho	Herr	Josef	Schirmer	07.05.2021	Rl
Herr	Lothar	Stang	15.02.2021	FcC	Herr	Dieter	Ross	08.05.2021	F-Rt
Herr	Heribert	Baumann	16.02.2021	AlSt	Herr Dr.	Karl	Mauser	09.05.2021	GEI
Herr Dr.	Ottmar	Träger	16.02.2021	GEI	Herr	Harald	Tenschert	09.05.2021	Bd
Herr	Conrad	Jung	17.02.2021	Bd	Herr	Christoph	Selders	11.05.2021	AlBo
Herr	Joachim	Tschernek	19.02.2021	R-F	Herr	Heinz	Wartenberg	11.05.2021	Rl
Herr	Karlheinz	Eck	20.02.2021	Tfs	Herr	Winfried	Feldes	12.05.2021	Bd
Herr Dr.	Johannes	Bonsels	21.02.2021	St	Herr	Wolfgang	Wiesel	12.05.2021	GIC
Herr	Friedrich	Muth	22.02.2021	F-Rt	Herr Dr.	Hans	Amon	13.05.2021	Fre
Herr	Klaus-Peter	Wyrwoll	22.02.2021	H-Na	Herr Dr.	Erhard	Pollak	13.05.2021	F-Rt
Herr Dr.	Johannes	Pieck	23.02.2021	Asg	Hochw. Herr	Josef	Wittmann	13.05.2021	Alm
Herr	Stephan	Machters	24.02.2021	H-Na	Herr	Bernd	Weingart	14.05.2021	AlBo
Herr Dr.	Fred	Orywal	24.02.2021	Asg	Herr	Werner	Breimhorst	15.05.2021	Als
Herr	Ulrich	Sprenger	25.02.2021	Sd	Herr Dr.	Andreas	Olberding	16.05.2021	Fs
Herr	Franz	Kerschensteiner	27.02.2021	F-Rt	Herr Dr.	Ernst	Brenner	17.05.2021	Va
Hochw. Herr	Johannes	Hasselmann	28.02.2021	Nds	Herr	Franz-Thomas	Rundel	17.05.2021	Cg
Herr	Eberhard	Rauscher	02.03.2021	Ost	Herr Dr.	Bernhard	Friedmann	18.05.2021	Ho
Herr Dr.	Gerhard	Bankamp	03.03.2021	Th	Herr	Meinolf	Liedhegener	18.05.2021	Asg
Herr	Willi	Patt	03.03.2021	Hs	Herr	Karl	Rapp	19.05.2021	ChM
Herr	Hermann	Spiegel	04.03.2021	Ber	Herr	Hans-Peter	Schnappauf	19.05.2021	Va
Herr	Paul	Kasper	06.03.2021	H-Na	Herr	Helmut	Baumgardt	21.05.2021	Rap
Herr	Klaus	Thüsing	06.03.2021	FcA	Herr	Hubert	Nobis	22.05.2021	AlBo
Herr	Joseph	Dortschy	08.03.2021	R-GK	Herr	Herbert	Lauer	23.05.2021	Fre
Herr	Hans-Joachim	Hoene	08.03.2021	B-S	Herr	Fritz	Wesslerle	23.05.2021	GW
Herr	Günter	Kleinjohann	09.03.2021	Ks	Herr Dr.	Hans Arnold	Breuer	26.05.2021	Hr
Herr Dr.	Bernhard	Krajewski	10.03.2021	Asg	Herr	Walter	Zimmermann	26.05.2021	Rup
Herr	Bernhard	Thum	11.03.2021	Alf	Herr	Heinrich	Janssen	27.05.2021	Wf
Herr	Helmut	Graf	15.03.2021	Ae	Exzellenz	Bernd	Schwontzen	27.05.2021	R-GM
Herr Dr.	Martin	Griß	15.03.2021	S-S	Herr	Norbert	Linnenborn	28.05.2021	Mm
Herr Dr.	Klaus	Hagedorn	15.03.2021	GIC	Herr	Hartmann	Hartmann	01.06.2021	B-W
Herr Dr.	Peter	Matsch	15.03.2021	GW	Herr	Felix	Pfiringinger	01.06.2021	Vc
Herr	Rudolf	Weber	16.03.2021	GW	Herr	Wolfgang	Teschner	01.06.2021	FcC
Herr	Norbert	Buchwald	17.03.2021	Ho	Herr Dr.	Hans Dieter	Wagner	01.06.2021	H-RRM
Herr Dr.	Gerd	Engelhardt	17.03.2021	Wf	Herr Dr.	Michael	Kaumanns	02.06.2021	Gu
Herr Dr.	Jost	Esser	17.03.2021	BuL	Herr Dr.	Wolf-Dieter	Scheid	02.06.2021	Vc
Herr	Otfried	Woitschütze	17.03.2021	PG	Herr	Josef	Schmidt	02.06.2021	Th
Herr Dr.	Wilhelm	Beckmann	19.03.2021	ChW	Herr Dr.	Erich	Dittus	04.06.2021	Hr
Herr	Günter	Billenstein	19.03.2021	AlgA	Herr	Horst	Helle	04.06.2021	Bl
Herr	Bruno	Lehmann	19.03.2021	Sch	Herr	Walter	Lensing	04.06.2021	Rst
Herr	Helmut	Lange	21.03.2021	Fs	Herr	Arnulf	Gröger	06.06.2021	Wf
Herr Dr.	Lothar	Metzger	22.03.2021	F-Rt	Herr Dr.	Adolf	Gärtner	07.06.2021	Ber
Herr	Bruno	Pamme	23.03.2021	Sd	Herr Dr.	Otto	Güldenberg	07.06.2021	RBo
Herr Dr.	Johannes Werner	Schmidt	24.03.2021	Nv	Herr Dr.	Karlheinz	Schaub	07.06.2021	Na
Herr	Walter	Sauer	25.03.2021	H-Na	Herr	Winfried	Weyers	07.06.2021	ArF
Herr	Stefan	Thierse	25.03.2021	NdP	Herr	Klemens	Hartmann	08.06.2021	Tfs
Herr Dr.	Theo	Gerke	26.03.2021	Z	Herr Dr.	Robert	Reuter	08.06.2021	Hr
Herr	Franz-Josef	Tegethoff	27.03.2021	Ks	Herr	Reinhard	Degen	10.06.2021	Ndm
Herr Dr.	Karl Anton	Sauter	28.03.2021	Gu	Herr	Hans-Peter	Friederang	10.06.2021	R-F
Herr	Josef	Schnütgen	28.03.2021	Si	Herr	Hans Peter	Fink	11.06.2021	Mm
Herr	Gerhard	Behr	29.03.2021	R-F	Herr Dr.	Ernst	Elbers	12.06.2021	GEI
Herr Dr.	Hans	Döhmen	29.03.2021	S-S	Herr Dr.	Hans G.	Steinkemper	14.06.2021	Fl
Herr Dr.	Karl	Große-Holz	29.03.2021	Sd	Herr Prof. Dr.	Elmar E.	Roeder	15.06.2021	Rad
Herr Dr.	Jörg	Höwing	29.03.2021	Sb	Herr Dr.	Peter	Holler	19.06.2021	GIC
Herr	Klaus	Kessler	31.03.2021	H-Na	Herr Dr.	Ulrich	Warlo	19.06.2021	Gf
Herr	Johannes	Meyer	31.03.2021	Tsm	Herr	Helmut	Blaser	20.06.2021	Cpf
Herr	Wolfram	Sachse	31.03.2021	Wk	Herr	Wolfgang	Beckert	23.06.2021	Wf
Herr Dr.	Josef	Spiekermann	31.03.2021	ChM	Herr	Jerzy	Staszczyk	23.06.2021	S-Ss
Hochw. Herr	Günther	Aschern	01.04.2021	Wld	Herr Dr.	Karl-Otto	Engelhardt	26.06.2021	Fre
Herr	Helmut	Brinkers	01.04.2021	Fl	Herr	Josef	Terhütte	26.06.2021	Ale
Herr	Bruno	Höfner	01.04.2021	Tsm	Herr Dr.	Rolf	Kappes	28.06.2021	Gu
Herr Dr.	Klaus	Fehlig	02.04.2021	Rap	Herr Dr.	Bernd	Buffo	29.06.2021	Wk
Herr	Claus	Schäfer	02.04.2021	Asg	Herr Dr.	Bernhard	Rosellen	01.07.2021	Fl
Herr	Josef	Teichmann	03.04.2021	AlBo	Herr	Wolf-Dieter	Zimmermann	01.07.2021	Ho
Herr Dr.	Josef	Büser	04.04.2021	Mch	Herr	Günther	Vollminghoff	02.07.2021	Fd
Herr	Karlheinz	Riedinger	04.04.2021	Wld	Herr	Hans Georg	Vollminghoff	02.07.2021	ArF
Herr	Peter	Riedle	04.04.2021	M-F	Herr	Rolf	Wittmann	02.07.2021	Cpf
Herr	Karl-Heinz	Müller	05.04.2021	Rl	Herr	Gerhard	Kneißler	03.07.2021	Vc
Herr	Theodor	Boddenberg	06.04.2021	Asg	Herr	Hartwig	Mahlke	03.07.2021	ChT
Herr Dr.	Hans-Peter	Roth	07.04.2021	GW	Herr	Kurt	Berg	04.07.2021	Fs
Herr	Franz - Peter	Kaumanns	08.04.2021	Rl	Herr	Franz	Hoppe	05.07.2021	Mch
Herr	Benno	Schulte	08.04.2021	Bl	Herr	Manfred	Wahl	05.07.2021	ChT
Herr	Antonius	Schulze-Oechtering	08.04.2021	AlSt	Herr	Alfred	Pesch	06.07.2021	AlSt
Herr Dr.	Heinrich	Osterwinter	10.04.2021	Ale	Herr	Elmar	Lohfink	07.07.2021	Rh
Herr	Alfred	Prothmann	10.04.2021	FcA	Herr Dr.	Winfried	Hansmann	08.07.2021	B-W
Herr Dr.	Diether	Walters	10.04.2021	Ber	Herr	Helmut	Gersch	13.07.2021	Rl
Herr	Walter	Harengel	12.04.2021	PM	Herr	Roland	Rauch	13.07.2021	Vg
Herr Dr.	Helmut	Reiner	12.04.2021	GEI	Herr	Michael	Steinle	13.07.2021	Lb
Herr	Josef	Karch	13.04.2021	Hr	Herr Dr.	Christoph	Maier	14.07.2021	FcC
Herr	Gerd	Bongartz	15.04.2021	Ndm	Herr	Ludger	Reckels	14.07.2021	B-S
Herr Dr.	Hansjörg	Hey	15.04.2021	TsK	Herr	Benno	Schmitt	14.07.2021	Mch
Herr Prof. Dr.	Manfred	Schmidt-Mende	15.04.2021	Th	Herr	Dieter	Omonsky	15.07.2021	Gu
Herr	Armin	Münch	16.04.2021	B-Th	Hochw. Herr	Karl	Molitor	19.07.2021	BuM
Herr Dr.	Herbert	Redder	16.04.2021	B-W	Herr Dr. Dr.	Gerold	Seewald	19.07.2021	NbB
Herr	Erich	Eichelmann	18.04.2021	Wk	Herr	Erich	Surrey	21.07.2021	Mm
Herr	Anton	Feiler	18.04.2021	GW	Herr Dr.	Dieter	Würstlin	21.07.2021	Sch
Herr	Günter	Klasen	19.04.2021	Cl	Herr Prof. Dr.	Klaus	Averbrock	22.07.2021	St
Herr	Siegfried	Bahr	20.04.2021	Th	Herr	Harald	Bolt	22.07.2021	FcA
Herr Prof. Dr.	Werner M.	Bartsch	21.04.2021	RBo	Herr Prof. Dr. Dr.	Lothar	Schenkel	23.07.2021	Nv
Herr	Karl	Ennerst	21.04.2021	GIC	Herr	Heinz-Günther	Steinhoff	24.07.2021	FcA
Herr Dr.	Siegfried	Graser	21.04.2021	Alf	Herr	Hans-Joachim	Vogt	28.07.2021	Sx
Herr	Heinrich	Grautstück	21.04.2021	Mch	Herr Dr.	Hans-Werner	Boom	29.07.2021	S-T
Herr	Helmut	Lotz	21.04.2021	Na	Herr	Rudolf	Beisenkötter	31.07.2021	Sx
Herr	Hans-Rudolf	Hesselmann	24.04.2021	B-W	Herr	Kurt	Günther	03.08.2021	TCV
Herr	Friedrich Wilhelm	Hüppe	24.04.2021	Hr	Herr Dr.	Klaus	Markfort	04.08.2021	ChM
Herr	Thomas	Stahl	25.04.2021	Gf	Herr Dr.	Rudolf	Quinkenstein	05.08.2021	Ale
Herr Dr.	Rudolf	Stanislaus	25.04.2021	Rap	Herr	Heinz Günter	Hoffmann	06.08.2021	Bl
Herr	Ulrich	Bednarek	26.04.2021	NbB	Herr	Heinz Joachim	Vorstheim	06.08.2021	Sx
Herr Dr.	Hans	Decheim	26.04.2021	FcC	Herr Dr.	Rainer	Alfs	08.08.2021	St
Herr	Hans	Schulte-Nölke	27.04.2021	S-T	Herr	Peter Albert	Becker	09.08.2021	Rpf
Herr	Sylvian	Delklock	28.04.2021	Wf	Herr	Georg	Jüngling	11.08.2021	ArF
Herr	Albin	Einwag	28.04.2021	Fd	Herr	Richard	Knoblach	14.08.2021	GW
Herr	Peter	Grentz	28.04.2021	Z	Herr	Hans-Heinz	Wefers	14.08.2021	Fl
Herr Dr. Dr.	Gerd	Kleu	28.04.2021	RFb	Herr	Giovanni	Lanfranconi	17.08.2021	SSTV
Herr Dr.	Rüdiger	Fritz	29.04.2021	Sx	Herr	Helmut A.	Noé	17.08.2021	Nm
Herr Dr.	Bernhard	Flümann	01.05.2021	Wld	Herr Dr.	Jürgen	Metzler	18.08.2021	FcA
Herr	Heinz	Hoffmanns	01.05.2021	Wf	Herr Dr.	Hanno	Kerner	19.08.2021	Hr
Herr	Rainer Maria	Rehm	01.05.2021	Va	Herr	Friedrich	Heßler	20.08.2021	Fd
Herr	Martin	Schründer	01.05.2021	B-S	Herr	Heinz-Jürgen	Schween	20.08.2021	Rst
Herr	Klaus	Bade	03.05.2021	Merc	Herr	Bernd	Stommel	20.08.2021	Ho
Herr	Gunther	Benda	04.05.2021	Rup	Herr Dr.	Wilhelm	Karnbrock	21.08.2021	Sx
Herr	Udo	Walter	04.05.2021	Wf	Herr Dr.	Rainer	Daubenbüchel	23.08.2021	Rap
Herr	Bernd	Klein	05.05.2021	R-P	Herr Dr.	Friedrich Kurt	Reithofer	26.08.2021	TsM
Herr Dr.	Rolf	Bouschery	06.05.2021	St	Herr Dr.	Manfred	Gazon	30.08.2021	Rap
Herr Dr.	Clemens	Tebbe	06.05.2021	BuL					



Fotos: privat

Standortbestimmung in Heiligenkreuz

Ein Beitragsband zum 10-Jährigen der Sanctottensis zeigt, wie sich Couleurwesen und Theologie mit Gewinn vereinen lassen

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Die Katholische Akademische Verbindung Sanctottensis an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz wurde vor zehn Jahren gegründet und vor sieben Jahren in den Österreichischen Cartellverband aufgenommen. Sie ist die einzige CV-Verbindung, die ausschließlich an einer theologischen Hochschule wirkt. Anlässlich des zehnjährigen Bestandsjubiläums ist im Münsteraner Aschendorff-Verlag ein Band erschienen, der den interessanten Untertitel „Couleurwesen und Theologie“ trägt. „Gesta“, Bestandteil des Haupttitels, zeigt auf, dass sich seither – seit Gründung – einiges zugetragen hat. Herausgeber Cbr Prof. Dr. Alkuin Schachenmayr (SO) bürgt auf alle Fälle für den Anspruch der Publikation, die im Folgenden vorgestellt wird.

Verschiedene Weisen gibt es, ein Und zu verwirklichen. Im Falle der Veröffentlichung, die den Untertitel „Couleurwesen und Theologie“ trägt, lehrt der Blick ins Inhaltsverzeichnis, dass nicht ein spezifischer theologischer Blick auf die Berechtigung oder Begründung des Couleurwesens selbst angezielt ist. Der Beitragsband, der kürzlich der Öffentlichkeit in die Hände gelegt worden ist, bietet keine solche abstrakte Betrachtung, sondern viel Konkretes. Es steht nämlich eine bemerkenswerte Verwirklichung des Couleurwesens, das starke Bezüge zu

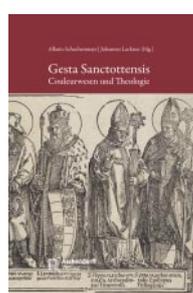
einem Ort der Theologie aufweist, im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei geht es um die Katholische Akademische Verbindung Sanctottensis an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz. Zehn Jahre sind vergangen, seitdem sie gegründet wurde. Das war

2011. 2014 erfolgte im Rahmen der LVIII. CVV in Baden die Aufnahme dieser 48. Verbindung als Vollmitglied in den Österreichischen Cartellverband.

Gewiss ist dies eine Art Festschrift, denn der Anlass gehört bedacht und gefeiert. Allein die noch relativ kurze Spanne, die seit Gründung verflissen ist, ließ es zurecht geraten erscheinen, nicht zu jubeln, sondern eine Standortbestimmung vorzunehmen. Immerhin hat die Verbindung über 100 Mitglieder, davon die Hälfte Aktive. Vorgelegt haben diese gediegene Standortbestimmung der bekannte Wissenschaftler und Mönch P. Prof. Dr. Alkuin Schachenmayr (SO), Professor für Kirchengeschichte in Heiligenkreuz, und Johannes Lackner, Doktorand an der Universität Salzburg im Fach Fundamentaltheologie. Die Standortbestimmung ist zu einer Visitenkarte der Sanctottensis geworden, wenn auch im Moment.

Welche Visitenkarte wir in Händen halten? Von Selbstbezogenheit kann nicht die Rede sein. Panegyrismen unterbleiben. Das ist der zisterziensischen Art geschuldet, die lebensnah und weithin schnörkellos, aber nicht unästhetisch die Dinge nimmt. Erfreulich, dass sich dies mit dem Cartellverband gewinnbringend vereint. Die Einbindung in das Zisterziensische, in den Cartellverband und in die Hochschule nehmen der Großkanzler der Hochschule, Abt Dr. Maximilian Heim (SO), der Vorsitzende der ÖCV-Verbandsführung, Ministerialrat Mag. Adolf Leitner (Nc), sowie der Rektor der Hochschule, P. Prof. Dr. Wolfgang Buchmüller (Ae), in Grußworten vor. Damit werden die zentralen Verantwortungsträger für das Gesamtkonzept sichtbar, welches die Verbindung mit dem nicht ganz unauffälligen Bernhardsband – rot-weiß geschachtet – in die größeren Zusammenhänge einbettet. Für zisterziensischen Tiefenblick, ja geschichtliche Getragenheit bürgt der Haupttitel des 293-Seiten-Buches: „Gesta Sanctottensis“. Dass es durchaus nicht an feurigen Impulsen gebricht, dafür steht Senior Patrik Krismanic (SO),

LITERATUR



Schachenmayr, Alkuin, Lackner, Johannes (Hg.): **Gesta Sanctottensis.** Couleurwesen und Theologie, Aschendorff Verlag, Münster 2021, ISBN 978-3-402-24780-8.



Foto: privat



- 1 Das 8. Stiftungsfest der Sanctottensis wurde 2019 im Stift Heiligenkreuz begangen.
- 2 Couleurkarte im Jugendstil zum 7. Stiftungsfest.
- 3 Freude über die Aufnahme in den ÖCV während der CVV 2014 in Baden bei Wien.
- 4 Schnappschuss auf der Bude der Sanctottensis – vor wenigen Jahren.
- 5 Couleurkarte anlässlich des Kommerses bei der Aufnahme der Sanctottensis in den ÖCV im Juni 2014.
- 6 Das Chargenkabinett der KAV Sanctottensis 2016 im Kreuzgang des Stiftes Heiligenkreuz.

schwungvoll im Grußwort: „Viele Gründe gibt es, die Sanctottensis zu lieben, die meisten sind wohl die kleinen Geschichten und Erinnerungen, die jeder mit sich trägt.“

Ein bisschen von Oral History hat das Ganze dann eben doch. Aber die Mischung aus Standortbestimmung, geschichtlicher Getragenheit und unterstützenden Grußworten vorweg verleiht dem Projekt sein Gewicht und das nicht wenig Lesenswerte, das anderen Schriften des Genres gelegentlich abhandeln zu kommen droht. Konkret hebt Ministerialrat Leitner das Burschenband der Sanctottensis wohlwollend als „communication starter“ hervor – als Gesprächseröffnung im Sinne glückender Kommunikation.

DAS BAND ALS COMMUNICATION STARTER

Abt Dr. Heim drückt die Hoffnung aus, dass die Theologenverbindung für das gesamte katholische Couleurwesen gewinnbringend sei. Die Hochschule wird dadurch weiter vernetzt. Wünschenswert sei, dass Heiligenkreuzer künftig in Verbindungen als Theologen und Verbindungsseelsorger wirken; eine Vorstellung, die der Vorsitzende der Verbandsführung unterstützt. Immerhin stellte die Sanctottensis die beiden Religio-Referenten des Vorortes Neostadia. Rektor Prof. Buchmüller erinnert nicht nur daran, dass er in seiner Studienzeit viel von seiner Mitgliedschaft in der KDStV Aenania München profitiert hat, sondern dass der Ursprung der christlichen Studentenverbindungen in der Spätantike liegt; ein Thema, das es andernorts unbedingt aufzugreifen gilt.

Im Einzelnen werden 13 Beiträge vorgelegt. Etwa die Hälfte nehmen geschichtliche Themen in den Blick, die in einem bedeutenden Bezug zu Österreich bzw. zum Stift stehen. Die andere Hälfte der gut gewirkten Texte haben als Referenzpunkt die KAV Sanctottensis; was

sich nicht analytisch trennen lässt. Die couleurstudentischen, verbin- dungsbezogenen Themen sind: P. Nivard Schlögel (Nc), Förderer des couleurstudentischen Lebens, die Heraldik der Sanctottensis, das stu- dentische Zeremoniell, die Couleurnamen und der ÖCV als Glau- bensraum. Einen Schwergewichtler nicht zuletzt in emotionaler Hin- sicht stellt Maximilian Rups (Baj) Beitrag dar, der die Gründungsgeschichte der KAV beschreibt („Von Chaos, Möglich- keiten und Mehrwert“). Der Autor zeigt sich kenntnisreich und in die Vorgänge involviert. Die Geschichte des frühen Auf und Ab darf als Lehrstück für die Kommunikation in einer großen Gemeinschaft (im ÖCV) gelten. Aufgrund des guten Willens der maßgeblichen Betei- ligten ist sie im Falle der Sanctottensis gut ausgegangen, wenn auch von Vorurteilen, kuriosen Reaktionen, einer auf Rot gewechselten Ampel und einem Tribunal die Rede ist – zunächst. Es gab zwar di- verse Aufreger, und das an der Zahl nicht zu knapp. Aber durch die Bewegung aufeinander zu sind alle zu Gewinnern geworden.

Wer sich für Verbindungsaktivität im nächsten Umfeld von Theologie (im weiteren Sinne des Begriffs), für Kommunikation im Cartellver- band und spannende geschichtliche Linien interessiert, ist richtig be- raten, zu den Gesta Sanctottensis zu greifen. Zu atmen ist hier ein Geist, der auf der Grundlage solid-nüchterner Herkunft schwungvoll in die Zukunft wirkt. Die deutsche CV-Verbindung Rupert Mayer an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Jesuiten in Frank- furt am Main ist 1983, nach 14 Jahren Eigenständigkeit, mit der Mut- terverbindung verschmolzen. Dass sich ähnliches wiederhole, danach sieht es in Heiligenkreuz nun nicht aus. Der vorgelegte Band ist dafür ein vielsagender Fingerzeig.

INFO

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann, Chefredakteur der ACADEMIA, leitet an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz seit 2020 den Lizentiatsstudiengang Pastoraltheologie.

Zu dem Meinungsbeitrag „Wir kommen mit den Appellen nicht weit genug“ in der ACADEMIA 4/2021, S. 6, erreichten die Redaktion mehrere Zuschriften:

Von einer Impfromantik

Lieber Cartellbruder Herbert-von Loeper, Deine Haltung zur Coronaimpfung würde ich als impfromantisch bezeichnen. Meiner Ansicht nach erwartest Du von der Impfung zu viel. Sie ist ein wichtiger Baustein zur Überwindung der Pandemie, aber eben nur einer. Mit jeder neuen Variante des Virus, die Deutschland erreicht, werden wir zu prüfen haben, in welcher Bevölkerungsschicht mit welchem Impfdatum der Schutz noch ausreichend ist. Ein „Jetzt sind alle geimpft, das Virus besiegt“ wird es nicht geben. Natürlich ist eine hohe Impfquote gut. Viel entscheidender aber ist, dass die Richtigen geimpft sind. So ist beispielsweise die Impfung von Kindern ein „Stellvertreterkrieg“, wie Prof. Streeck das nannte. Wir werden unabhängig von der Impfquote weiter messen müssen, denn das Virus wird auch von Geimpften weitergegeben. Eine direkte oder indirekte Impfpflicht ist daher nach meiner Meinung ein vor diesem Hintergrund nicht zu rechtfertigender Eingriff in die Persönlichkeitsrechte. Viele Grüße! **Michael Wagner (Vc)**

Dem Staat sind Grenzen gesetzt

„Wie deutsch ist deutsch?“, das fragt ACADEMIA in ihrer Ausgabe 4/2021 und zeigt auf dem Titel einen fröhlichen Gartenzwerg. Das Coverbild hat mich an den neuen Band „Der deutsche Untertan“ von Josef Kraus (TsK) erinnert: Der Gartenzwerg auf dem dortigen Umschlagbild hat allerdings seine Mütze über die Augen gezogen. Ja, der deutsche Untertan ist zurück – oder war er nie weg? Thematisch geordnet, präsentiert Josef Kraus eine lange Liste politischer Fehlentwicklungen, die vom Souverän in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten widerspruchslos als vermeintlich alternativlos hingenommen wurden. Am Ende dieser Legislaturperiode kommt eine weitere Krise hinzu: ein Vertrauens- und Loyalitätsbruch in der Impfpolitik. Und wieder will der Souverän nicht hinsehen. Eine Impfpflicht oder ein Zwangsregime gegen Ungeimpfte, wie Christoph Herbert-von Loeper (B-S) in ACADEMIA 4/2021, S. 6, fordert, wäre angesichts der noch ungenau erforschten neuen genbasierten Impfstoffe ein gewaltiger Tabubruch. Ein Staat, der den Körper seiner Untertanen – Verzeihung: Staatsbürger – kollektiviert, verhält sich totalitär. Seit dem 10. August 2021 zeigt sich, dass eine freie Entscheidungsfähigkeit des Einzelnen von der Politik nicht mehr gewollt

ist. Die Geschichte zeigt, dass eine solche Politik noch nie gut ausgegangen ist. Es gibt Gemeinwohlbelange, gar keine Frage. Doch vor körperlichen Zwangseingriffen müssen alle milderen Mittel ausgeschöpft sein. Hierzu zählt auch, auf konventionelle Impfstoffe zu warten, die immerhin schon eingekauft sind und hoffentlich bald zugelassen werden. Will der Staat freie, selbstbewusste, eigenverantwortliche Staatsbürger und keine gefügigen Untertanen, muss der Impfstoff frei wählbar sein. Dies baut Vorbehalte ab und schafft Vertrauen in eine Impfung. Weitere Aspekte wären bei einer sorgfältigen Güterabwägung zu bedenken. Personen, die sich nach sorgfältiger Abwägung gegen eine Impfung entscheiden, treffen eine ethisch verantwortliche Entscheidung, die der freiheitliche Rechts- und Verfassungsstaat zu achten hat. Diesem sind aus guten Gründen Grenzen gesetzt. Eine Schutzverantwortung des Staates, welche die personale Freiheit der Einzelnen mit Füßen tritt, wäre keine. Eine affekt- und ressentimentgeladene Corona-Politik spaltet das Land in eine Zweiklassengesellschaft, hetzt das Volk gegeneinander auf, sucht wieder einmal nach Sündenböcken und entzieht einer bestimmten Bevölkerungsgruppe die sozialen Teilhaberechte. Eine solche Corona-Politik hat mit den Prinzipien Katholischer Soziallehre nichts zu tun. Und sie wird, wie es in einem Kommentar in der „Welt“ hieß, das gesellschaftliche Klima auf Jahrzehnte vergiften. Dies wird politisch in Kauf genommen – offenbar auch in der ACADEMIA. Wenn Kirche und Cartellverband zu dieser Politik, welche die Wertordnung unserer Verfassung auf den Kopf stellt, jetzt schweigen, sollten sie künftig auch nicht mehr von Demokratisierung, Personalität, sozialer Teilhabe und Gerechtigkeit reden. Diese Worte werden hohl klingen wie dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Immerhin ehrt es ACADEMIA, dass sie zur eingangs genannten Frage auch einen Vertreter der AfD hat zu Wort kommen lassen. **PD Dr. Axel Bernd Kunze (Z, Z, Z)**

Ansehen schwer geschädigt

Zu dem Beitrag „Angst um Deutschland“ in der ACADEMIA 4/2021, S. 52-53:

Wenn ein Bundesbürger von der CDU zur AfD überwechselt, muss man das – solange die Partei nicht verboten ist – mit einer Faust in der Tasche tolerieren. Wenn aber ein Mitglied einer katholischen deutschen Studentenverbindung im Cartellverband, das aktives und bekennendes Mitglied der AfD ist, in der Verbandszeitschrift ACADEMIA mehrfach zu Wort kommen darf, wird damit das Ansehen des Verbandes, der sich zusammen mit KV und UV klar geäußert hat, schwer geschädigt! „Die katholischen Verbände CV, KV und UV bekennen sich aus

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbert-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2021: 8. Oktober 2021
Ausgabe 1/2022: 3. Dezember 2021

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 020, Fax 0 22 24 9 60 02 20

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14, sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2021: 26. Oktober 2021
Ausgabe 1/2022: 14. Dezember 2021

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 5/2021 - 114. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW-Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33a, 82152 Krailing,
Telefon 0 89 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

imago images, dpa Picture-Alliance, CV und privat

Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 4190 90, Fax 0 30 4190 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

24.916 Exemplare, IVW II/2021



Der gesamten Auflage liegen Beilagen des Bonifatiuswerks der Deutschen Katholiken e.V. sowie der Franziskustreff Stiftung bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

ihrer christlichen Überzeugung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Daher widerspricht jegliche Form eines Extremismus ihrem Selbstverständnis. Entsprechend beobachten die katholischen Studenten- und Akademikerverbände sehr genau und mit großer Sorge die Entwicklung der AfD. Unsere katholischen Verbindungen bzw. Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, dass einzelne Mitglieder, die dieser Grundhaltung zuwiderhandeln oder sich entsprechend extremistisch äußern, auszuschließen sind.“ Auch Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat und des Altherrenbundvorstandes, hat mehrfach klar Stellung gegen die AfD bezogen. Die Verantwortung trägt der Chefredakteur! Die Urverbindung, die KDSStV Aenania, sollte dem AfD-Mitglied, Dr. Wilfried Jacobi, den Austritt nahelegen und der Verband sollte über die Eignung von Cbr Prof. Dr. Veit Neumann als Chefredakteur nachdenken! **Prof. Dr. Heribert Offermanns (Ks)**

Wider die Parteipolitik

Zu dem Leserbrief „Nervt: parteipolitische Vereinnahmung“ von Cbr Thorben Meier (Sp) in der ACADEMIA 3/2021, S. 71:

Der CV und die Parteipolitik: Beim Lesen der Ausgabe 2/2021 und noch mehr der Ausgabe 3/2021 der ACADEMIA habe ich mir verwundert die Augen gerieben ob der Themen, die da von einzelnen Cartellbrüdern vorgestellt wurden. Da fühlt sich ein Cartellbruder bemüßigt, zu begründen, warum die CDU eine christliche Partei sei. Der nächste Cartellbruder erklärt dann, warum die SPD eine christliche Partei ist. Wieder der nächste Cartellbruder erläutert uns, was an der CDU noch konservativ ist. Ich warte jetzt nur noch darauf, dass in der nächsten Ausgabe uns erklärt wird, warum die AfD eine christliche Partei ist und zudem auch noch urdemokratisch. Dann werde ich höchstwahrscheinlich aus dem CV austreten. Damit ich nicht missverstanden werde: Die AfD ist eine anerkannt rechtsextreme Partei, die zudem offiziell unter Beobachtung durch den Verfassungsschutz steht. Ich habe nichts gegen die Behandlung von aktueller Politik in der ACADEMIA. Aber liebe Redaktion: Bitte beendet diesen Unsinn. Parteipolitik hat im CV und auch in der ACADEMIA nichts zu suchen. Ich kann mich nicht erinnern, dass mir bei meiner Rezeption ein Parteibuch vorgelegt wurde. Ich schließe mich da der Forderung von Cbr Thorben Meier (Sp) vollumfänglich an. **Rainer Lichius (Sch)**

Anmerkung der Redaktion: Die AfD steht teilweise unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. Es ist angemessen zu bemerken, dass Cbr T. Meier in dem begrüßten Beitrag zum „Verbum peto“ geschrieben hat: „Es verstört mich nicht minder, wenn Cartellbrüder ernsthaft AfDlern den Austritt aus unserem Cartellverband nahelegen und sich für eine Kampagne des CV gegen die AfD stark machen.“

Am besten einfach schweigen

Zu dem „Verbum peto: Gefragt gewesen“ in der ACADEMIA 3/2021, S. 72:

Möglich, dass die Befürchtungen von Cbr Prof. Dr. Karl Fries (Bd) zu verheerenden wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise berechtigt sind. Er rät daher dringend zu Friedrich Merz (BvBo) als Bundeskanzler. Der kenne die „bösen Buben“ der Wirtschaft und könne sie steuern. Wer lenkt da wen und gehört nicht womöglich Cbr Merz längst genau zu dieser Truppe? Ich wünsche mir Männer und Frauen mit praktizierter christlicher Haltung in der Politik. Aber die Empfehlung, stramme Katholiken in höchste Regierungsämter zu bringen, hört sich nach Kulturkampf an – bloß ja nicht! Das „Cetero censeo ...“-Zitat ist grammatikalisch unkorrekt und inhaltlich auch nicht besser. Si tacuisses. **Dr. med. Leo Voss (Mm)**

Vier Seligsprechungsverfahren für ermländische CV-Priester



Schwab, Winfried (Fd) OSB: Begeisterter CVer ist er zeitlebens geblieben ... Farbentragende Priester des Bistums Ermland 1862-1965, in: Preußenland 11/2020, fibre Verlag Osnabrück 2020, 240 Seiten, 29,80 Euro, ISBN 978-3-944870-73-1

Das Ermland war eine stark katholisch geprägte Region im überwiegend evangelischen Ostpreußen. Zum Bistum Ermland mit dem Bischof in Frauenburg/Frombork aber gehörte ganz Ostpreußen, bis 1945 etwa so groß wie die Schweiz. Heute ist das Ermland das polnische Erzbistum Warmia mit Bischofssitz in Allenstein/Olsztyn. Der ehemalige CV- Seelsorger, Abt em. Winfried Schwab (Fd), hat „im Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens, Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (11/2020)“ einen Beitrag über farbentragende Priester, also Mitglieder des CV, im Bistum Ermland seit 1862 verfasst. Die knapp fünfzig Seiten erscheinen auch als Sonderdruck.

Ohne die Unterstützung des 1945 vollständig geretteten ermländischen, heute polnischen Bistumsarchivs in Olsztyn und seines Leiters, Prälat Andrzej Kopiczkos, hätte Cbr Schwab, wie er in seiner Danksagung festhält, diese wissenschaftliche Arbeit „Begeisterter CVer ist er zeitlebens geblieben ... Farbentragende Priester des Bistums Ermland 1862-1965“ nicht schreiben können. Fotos und Personalakten sind in Olsztyn, bei den meisten Verbindungen und im CV-Sekretariat erhalten. So konnten nun Studienorte und knappe Berufswege von fast hundert CV-Priestern vorgestellt werden. In fünf Tabellen werden sie abschließend mit Eintrittsdatum in ihre Korporation und gegebenenfalls Literaturangaben, NS-Verfolgung und Vertreibung noch einmal genannt. Die meisten von ihnen studierten an der Staatlichen Akademie Lyzeum Hosianum in Braunsberg (Braniewo), wo sie der Brunonia beitraten, die mit der Tuisconia Königsberg fusionierte.

Der erste CV-Priester im Ermland war der spätere Ehrendomherr Anton Matern (Wf). Sein Name befindet sich noch heute auf der Namenstafel der Pfarrer von St. Katharina am Seitenausgang der Kathedrale von Braniewo. Er war 1862 der Winfridia Breslau beigetreten und gründete ein Jahr später den Akademischen Leseverein Braunsberg, der dann zu Brunonia wurde. Als sich der CV unter nationalsozialistischem Druck 1935 aufgelöst hatte, machte Brunonia weiter. Nur offiziell von der Kirche verboten, wurde ihr Stammtisch geduldet. Der Senior der Tuisconia in Landshut trägt zur Erinnerung an Braunsberg auch das blau-gold-weiße Band der Brunonia. Der Wahlspruch der Brunonia lautete: „Gottes Ehr in deutschen Landen, Treue unser Unterpfand.“ Auswärtige Studienorte waren besonders München, Breslau und Freiburg.

Georg Matern (Mm) (1870-1938), nach Meinung des polnischen Professors Robert Traba einer der bedeutendsten Ermländer, war Würzburger Markomane. Sein Lebenslauf wurde von Cbr Dr. Bernhard Grün (Mm) gerade aufgearbeitet (Verbindungszeitschrift Markoman-

nia 77 (2021), S. 61-80). Seit 1906 war Matern Schriftleiter der Erm-ländischen Zeitung und später Erzpriester in Röbel. Seine Publikati-onsliste umfasst 192 Titel. Noch heute kennen dort polnische Kapläne sein Leben und sein Wirken. In deutscher Zeit trug eine Straße in Rö-bel Materns Namen.

Allein zwischen 1862 und 1919 traten über fünfzig Theologie studie-rende Ermländer Verbindungen des CV bei, davon zehn in München. Der rund 240 Mitglieder zählende CV-Altherrenverband Ostpreußen wurde von einem Priester, dem Prälaten Andreas Boenigk (Wf), ge-leitet. U.a. in Allenstein und Heilsberg gab es größere Zirkel. Die schwere Zeit auch für die CV-Priester kam mit dem Dritten Reich. Auf Druck der Nationalsozialisten hatte sich der CV 1935 aufgelöst, der persönliche Zusammenhang seiner Mitglieder blieb natürlich er-halten. Von den 67 CV-Priestern wurden 28 von den Nationalsozialisten drangsaliert, sechs wurden verhaftet, einer umgebracht. Bei Kriegs-ende starben von den noch 52 CV-Priestern 18 eines unnatürlichen Todes, meist von Rotarmisten getötet. Acht starben in der russischen Gefangenschaft. Drei Priester wurden nicht vertrieben und blieben im polnischen Ermland/Warmia. Der letzte ermländische CV-Priester war der einstige Pfarrer von Tilsit und Ragnit, nach dem Kriege 37 Jah-re Pfarrer im Sperrgebiet der DDR und dann mit Alterssitz in Alten-heerse in Westfalen, Erwin Wobbe (Hr). Er starb 1992 im achtzigsten Lebensjahr. Das polnische Erzbistum Warmia leitete in Rom vier Seligsprechungsverfahren für deutsche ermländische CV-Priester ein.

In der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands (ZGAE) wird unter der Überschrift „Hals über Kopf mitten im feucht-fröhlichen Burschenleben“ ebenfalls von Abt em. Schwab ein Beitrag über die CV-Priester im Bistum Danzig erscheinen. Bis 1926 gab es dort nur Seelsorger aus den Diözesen Kulm und Ermland. 1922 waren in der Apostolischen Administratur Danzig 17 Ermländer, darunter sechs CVer, tätig. In der NS-Zeit ging dort leider „ein parteipolitischer Riss quer durch den CV“. Letzter deutscher Bischof war der CVer Carl Maria Splett (1898-1964). Er gehörte der Baltia an. Mit dem Tode von Leo Oswald Schliep (Wf) 1968 endete die Zeit deutscher Priester des Bistums Danzig.

Dr. Norbert Matern (TsK)

Zeugnis für die Wahrheit ablegen



Lohmann, Martin (Cp), Müller, Gerhard Kardinal (Tfs): Wahrheit. Die DNA der Kirche, Fe-Verlag, Kisslegg 2020, 344 Seiten, 19,80 Euro, ISBN 978-3-86357-277-8.

Das Buch enthält ein Zwiegespräch aus dem Glauben Lebender, der eine, Marin Lohmann (Cp), ein wissenschaftlich interessierter Familienvater und Publizist, der andere, Dr. Gerhard Müller (Tfs), ein Kardinal. In Form

eines lockeren, oft tief sinnigen Gespräches wird gleichzeitig eine Biographie, eine Wiederauffrischung wichtiger Glaubenswahrheiten und ein Überblick zur Kirchengeschichte samt einem Wegweiser zur Unterscheidung der Geister geboten.

Der Leser erfährt viel Biographisches des 1947 in Mainz geborenen Sohnes einer sechsköpfigen frommen Familie eines Wagners bei Opel

und Nebenerwerbslandwirtes. Unter Geistlichen wie Laien auf-wachsend, „die ihren Glauben ernst nahmen“ (27), hatte er einen vorbildlichen, sich ganz in der Sorge um das ewige Heil der Men-schen aufreibenden Pfarrer, der weder Freizeit noch Urlaub kannte und dem Krankenbesuche und Versehgänge stets allem voringen. Ebenso erlebte er einen frommen Religionslehrer, der intellektuell auf der Höhe seiner Zeit war und sich in der Theologie gut auskannte, so dass dem Heranwachsenden die Wahrheit der Evangelien „immer klar und einleuchtend“ (27) war. Den Studenten der Theologie (Mainz, Freiburg, München) interessierten die Kirchengeschichte und die Dogmatik, die er als „heilsgeschichtliche Disziplin“ (50) betrachtete. Er bewunderte den oberschlesischen Dogmatiker Leo Scheffczyk (Gf) (1920 bis 2005) wegen seines klaren systematischen Verstandes und seiner dogmengeschichtlichen Kenntnis; Promot-ion bei Karl Lehmann, dann 1978 Priesterweihe; 2012 zum Erz-bischof erhoben und zum Präfekten der Glaubenskongregation ernannt. Papst Franziskus erhob ihn 2014 zum Kardinaldiakon. Zur

KEIN FREUND DER LEISETRETEREI ODER DES VERSCHWEIGENS

Überraschung vie-ler, auch des Kardi-nals selbst, wurde die Amtszeit 2017 nicht verlängert.

Die sich in den 1968ern aufbauende Kategorisierung in konservativ oder pro-gressiv sieht Kardinal Müller als nicht

weiterführende und irreführende Begriffe der Politik (55). Die Diffamierung anderer als konservativ und die Selbsterhöhung als pro-gressiv sei ein sicheres Zeichen dafür, „dass Theologie durch Ideologie ersetzt wurde“ (55). Erste Aufgabe der Bischöfe sei es, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen (110). Als Verteidiger des Zölibates, dessen Versuch der Abschaffung er als Verstoß wider die „Natur des Priestertums und eine Missachtung der gesamten katholischen Tradition“ (134) betrachtet, bekräftigt der Kardinal den hohen Wert des Zölibates auch im Zusammenhang mit dem Missbrauchs-skandal. Er kritisiert den Missbrauchsskandal, will ihn aber nicht als wohlfeile Begründung für Forderungen nach Aufhebung des Zöliba-tes, Einführung der Diakonen- oder Priesterweihe für Frauen oder Lockerungen der Sexualmoral akzeptieren. Der Wille des Schöpfers selbst spreche gegen eine „Ehe für alle“ oder „Segnungen“ gleich-geschlechtlicher Partnerschaften. Cbr Müller ist kein Freund der Leise-treterei oder des Verschweigens bewiesener historischer Tatsachen, z.B. des Genozids an den Armeniern. Der sprachlich einfach, teilweise flott argumentierende Kardinal spricht Wahrheiten mit größter Selbstverständlichkeit des wirklich „Durchglaubenden“ aus, wie es wohl Cbr Erzbischof Johannes Dyba (Fre) formuliert hätte. In der „synodalen Sackgasse“ (141) gehe es um eine „Umwandlung des Weihesakramentes in ein professionelles System von gut bezahlten Funktionären“, die Verlagerung der politisch verstandenen Macht „von den Bischöfen und Priestern auf eine Führungsriege von ‚Laien‘ mit der Klausel, dass bei gleicher Qualifikation die Frauen bevorzugt würden“ (141).

Das handliche Buch gehört nicht nur auf Nachttische zum Dienst in der Kirche berufener und geweihter Bischöfe, Priester und Ordensleute, sondern auf die Nachttische aller Cartellbrü-der.

Dr. Michael Th. Sprenger-Menzel (Elb)

Der Glaube ist eine Umweltprophylaxe

Was ein Blick auf Corona mit den Augen des heiligen Franziskus zeigt

Prof. Dr. Sigmund Bonk (siehe ACADEMIA 4/2021, S. 27) hat das frisch erschienene Buch „Die Corona-Krise als Katalysator für ein franziskanisches Naturverständnis“ verfasst. Im Interview mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) erklärt er, was es mit Corona, Franziskanertum und unserem eigenen Verhalten auf sich hat.

Q Lieber Dr. Bonk, worum geht es in dem Band?

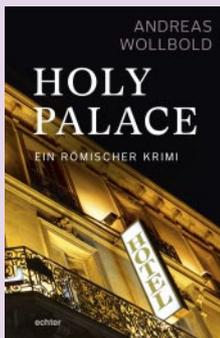
A Ein Katalysator beschleunigt Reaktionen, die längst fällig sind. Das gilt auch für unsere Situation: Es ist evident, dass wir uns anders zur Natur verhalten müssen als bisher. Wir haben eine große ökologische Krise in vielerlei Hinsicht, auch mit Blick auf die Klimakatastrophe. Wir hätten uns ohnehin sympathischer zur Natur verhalten müssen. Die Corona-Krise bringt die Chance, dass uns das klarer wird und Konsequenzen schneller gezogen werden. Gezogen werden müssen sie so und so.

Q Mit Blick auf China, die USA oder Indien: Ist es realistisch, dass Konsequenzen gezogen werden? Würde in diesem Punkt ein Fortschritt durch das Wachstum der Bevölkerung nicht sofort wieder zurückgeworfen?

A Für einen Christen gehört die Hoffnung zu den Grundtugenden. Die Situation ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Einer muss anfangen. In

Römischer Krimi

In vergangenen Jahren ist der Münchner Pastoraltheologe Prof. Dr. Andreas Wollbold mit literarischen Werken an die Öffentlichkeit getreten. Alle (literarischen) Wege führen, wie es den Anschein hat, auch hier nach Rom: „Holy Palace. Ein römischer Krimi“. Das Ganze beginnt mit Schlaflosigkeit wegen Feierns einer Hochzeitsgesellschaft im Hotel, der ehemaligen Zentrale der katholischen Laienbewegung „Gaudium et Spes“. Der Schlaflose ist ausgestiegener Priester, der einem undurchsichtigen Prälaten noch in dieser Nacht die Beichte abnimmt. Folgenden Tags wird berichtet, der Prälat sei tot. Es kommt zu aufregenden Verwicklungen. Mehr wird an dieser Stelle nicht verraten, was einer klaren Leseempfehlung gleichkommt. Die „Liebeserklärung an Rom“ (rückseitiges Cover) endet mit den Worten „Grazia - alles ist Gnade.“ Die Parallelen



zum „Tagebuch eines Landpfarrers“ des Georges Bernanos, das ebenfalls damit endet, lassen erahnen, dass auch vorliegender Band weltliche Sphäre („Wumm, wumm, wumm“) wie geistliche Sphäre in ein buchstäblich spannendes Verhältnis zueinander setzt. **AC**

Wollbold, Andreas: Holy Palace. Ein römischer Krimi, Würzburg

2021, 240 S., 14,90 Euro, ISBN 978-3-429-05589-9.

DAS BUCH



Bd. 15), Regensburg 2021, 240 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-79173-2923.

Bonk, Sigmund, **Die Corona-Krise als Katalysator für ein franziskanisches Naturverständnis.** Reflexionen im Geist eines christlichen Humanismus (Regensburger Philosophisch-Theologische Schriften,

dem Buch versuche ich nachzuweisen, dass die ökologische Krise mit der Corona-Krise zusammenhängt. Im Hintergrund steht eine lange Geschichte. Die Neuzeit sieht die Natur sehr kritisch. Bei Darwin etwa ist sie durch die Gesetze des Fressens und Gefressenwerdens bestimmt. Wir errichten eine technische Gegenwelt, weil uns die Natur unheimlich geworden ist. Wir ziehen uns in die Urbanität zurück. Das gespannte Verhältnis zur Natur muss sich aber ändern. Wir können die Krise nicht ausschließlich durch neue Anlagen, z.B. durch neue Filter oder durch Impfungen allein meistern. Es muss eine grundsätzliche Besinnung erfolgen in Richtung auf ein franziskanisches und empathisches Naturverständnis.

Q Was hat das mit dem heiligen Franziskus zu tun?

A Er ist der Heilige der Ökologie. Das ist ein aktueller und wichtiger Aspekt. Im Unterschied zum Mittelalter hatte er ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu allem Natürlichen. Im Mittelalter war die Natur etwas Bedrohliches, fast Dämonisches. Sie war das Reich der wilden Tiere, der Bestien. Sie war das Gegenteil zum Geist. Man wäre nie auf die Idee gekommen, einen Berg zu besteigen oder am Meer Urlaub zu machen. Franziskus macht damit Schluss.

Q Wie sieht die Wissenschaft die Natur? Auch noch als bedrohlich?

A Die Wissenschaft sieht die Natur wieder als etwas Bedrohliches, aber auf andere Weise als das Mittelalter. Das hat nichts mehr mit dem Dämonischen, sondern mit dem Horror vacui zu tun. Diese schieren Größen und Massen, die Natur und All ausmachen, scheinen den Menschen an die Seite zu drängen. Freilich hatte Franziskus keine Corona-Krise und keine Klimakrise zu bewältigen. Die wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse müssen jetzt eingesetzt werden. Aber wir können von seiner Haltung zur Natur eine ganze Menge lernen.

Q Was ist also zu tun?

A Wir sollen eine naturfreundliche Technik anwenden. Und wir sollen uns Verzicht auferlegen. Das spricht gegen ein übertriebenes Gourmet-tum. In China beim Übergang des Coronavirus auf den Menschen, bei Zoonosen, wurde der Naturraum geräubert. Das geschah um kulinarischer Köstlichkeiten wie Fledermäusen oder Kobras willen, bei deren Schlachtung am „wet market“ von Wuhan die Zoonose stattgefunden haben dürfte. Auch die Megamobilität hat die Krise buchstäblich befeuert, Corona bis in den letzten Winkel der Erde getragen. Wir sind Konsumisten und werfen sehr viel weg. Wir sind eine agnostische oder atheistische Gesellschaft, und die meisten Menschen meinen, dieses Leben sei die letzte Gelegenheit, sich Glückseinheiten zu vergönnen, weil man nicht mehr an ein Glück im Jenseits glaubt. Das führt zu einer Plünderung der Ressourcen. Der Glaube ist auch eine Umweltprophylaxe. Wer an ein Jenseits glaubt, der muss nicht jetzt alles versuchen und ausschöpfen. ■



Die beständige Tuisconia

Landshut: Das Hochwasser konnte die einzige Verbindung nicht unterkriegen

Unsere liebe Tuisconia hat schon viele Häuser gesehen. Ursprünglich aus Königsberg kommend, dem heutigen Kaliningrad, war das allererste Tuisconienhaus in der Goltzallee zu finden. Dort war die Tuisconia die einzige katholische Studentenverbindung, in einem überwiegend protestantischen Umfeld. Wie bei so vielen anderen Verbindungen auch, musste das erste eigene Haus im Dritten Reich aufgegeben werden. Doch offensichtlich bedeutete dies noch lange nicht das Ende der Tuisconen.

„Fern in Bonn war neu geboren“, so besingen wir unsere Farben. Als die AV Tuisconia nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder Fuß fasste, war das Zentrum des Verbindungslebens in der Argelderstraße in Bonn zu finden. Es war nicht leicht, neben den vielen bereits etablierten Verbindungen in Bonn zu bestehen. Es gelang der Tuisconia jedoch über einen Zeitraum von über 50 Jahren. Letzten Endes stellte sich der Zuwachs der Aktivitas so weit ein, dass die Tuisconia sich mit ihrer Sistierung abfinden musste.

Es ließ aber nur sechs Jahre auf sich warten, bis die legendäre Wiederbegründung in Landshut in die Wege geleitet wurde. Steht man auf einer der Brücken über die Isar und schaut Richtung Altstadt, so wirkt Landshut wie gemacht für unser orange-weiß-grünes Banner: In den Abendstunden erstrahlt die Sonne im tiefen Orange hinter der weißen glänzenden Burg Trausnitz, auf dem Hofberg sitzend, und zur perfekten Bildkomposition erstreckt sich

die Isar, grün schimmernd einmal durch ganz Landshut. Aber auch in Landshut fand Tuisconia nicht sofort ihren endgültigen Platz. 2014 wurde das „Möwennest“ bezogen. Hier schlug unsere Aktivitas ihre neuen Wurzeln, aus denen heute ein festes Bäumchen gewachsen ist. Nach nur zwei Jahren war dieser Baum schon so groß gewachsen, dass er umgepflanzt werden musste. Das neue erste eigene Haus, ein ehemaliges italienisches Restaurant in Hochschulnähe, ist seit 2016 hoch frequentiert. Auch Corona konnte daran nichts ändern.

Für die einzige studentische Verbindung am Ort ist Couleurbesuch zwar nicht die Regel, aber gern gesehen. Dieses Jahr ist unser Keller bis zum Rand hin voll gewesen, leider nicht voll Bier oder eines fröhlichen Studentenmobs – sondern voller Regenwasser. Aus einem gemütlichen EM-Fußballabend wurde schnell ein dunkler und nasser Abend bei Kerzenlicht. Die zwei darauffolgenden Tage zeigten aber, wie sehr Tuisconia an unserer Konstante hängt und Hand in Hand half, den Keller von Wasser, Schlamm und Schrott zu befreien. An dieser Stelle möchte ich auch nochmals einen Dank an die Cartellbrüder aussprechen, die uns in der Not zu Hilfe kamen.

Wir schauen voller Freude auf das neue Semester, insbesondere auf die schrittweise Rückkehr zur Normalität im Verbindungsbetrieb!

Linus Bergsteiner (TsK)

Rechts: Chargierte nach Fronleichnam.
Ganz rechts: Einholen der Fahne zum Semesterende 2021.



Fotos: privat

ACADEMIA-bester Werbeträger für katholische Akademiker

In sechs Ausgaben jährlich bezieht ACADEMIA Stellung zu aktuellen tagespolitischen Fragen, zu Themen der Gesellschafts- und Sozialpolitik, der christlichen Weltanschauung sowie zu verbandsinternen Themen. Die ACADEMIA hat eine Ausstrahlung weit über den Mitgliederkreis des CV hinaus. Sie erreicht Leser mit folgender Charakteristik: katholisch, konservativ, überdurchschnittlich gebildet und einkommensstark.

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2021 ■ 114. JAHRGANG

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihren Anruf 040 / 33 48 57 11

Aktivitas
aufgepasst!

Fux oder Bursche - wer
hat Spaß an Kommunikation?

Wir suchen Unterstützung
im Anzeigenverkauf
für die ACADEMIA.

Bei Interesse
bitte melden!

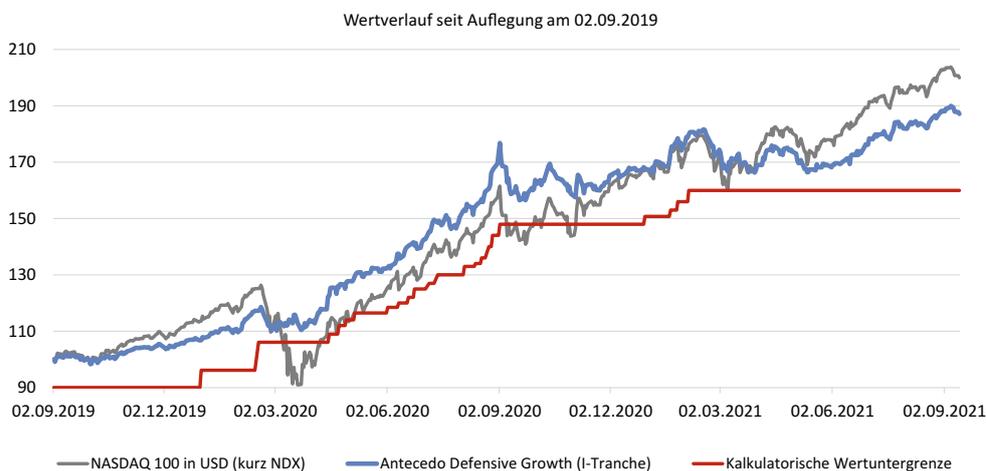


stepping up efficiency

2 Jahre Antecedo Defensive Growth-Fonds

Der Antecedo Defensive Growth-Fonds investiert in die Technologieaktien des NASDAQ®-100 Index und begrenzt deren Verlustrisiko auf ein erträgliches Maß. In seinen beiden ersten Jahren hat der Fonds bereits mehrere Extreme am Aktienmarkt erlebt und konnte so zeigen, wie robust seine Strategie ist:

- ▶ **Begrenzter Wertverlust** von -6,9% im Februar und März 2021, während der NASDAQ®-100 Index in der Spitze -27,9% verloren hat
- ▶ **Hohe Partizipation** an der Erholung der Aktienmärkte
- ▶ **+87% Wertzuwachs** seit Auflegung



Wertentwicklung Antecedo Defensive Growth-Fonds, I-Tranche – ISIN DE000A2PMXA9, Mindestanlage: EUR 10.000
(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-I mit Stand 14.09.2021)

Vielleicht wäre so eine risikokontrollierte Anlage auch etwas für Sie, oder Sie besuchen einmal unsere Internetseite:

www.antecedo.eu

Kay-Peter Tönnies (R-BI)

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu.